Die heutige Nummer enthält die Beilage „Blätter für die jüdische Frau".

Erscheint jeden Freitag.
Postsparkassen-Konto Nr. 45983.
Inseraten-Abteilung Nr. 63372.
Telephon Nr. 284-30.
Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormittags.
Inseratenpreis 2 Kč pro mm unserer Spaltenbreite.
Redaktion und Administration Prag I., Celetná 22.
XXII. Jahrgang. Nr. 46

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Konferenz der amerik. Nichtzionisten
Weimanns Rede
Lord Melchett kein Gegner der Jevish Agency
Erste Sitzung der Organisations-kommission f. d. Jevish Agency
Interwiev mit dem poln. Abgeordneten Dr. Wolf
Die Staatenlosen

3. Kislev 5689.
16. November 1928.

Red. und adm. Zweigstellen: Brünn: Kolištĕ 57. — Mähr.-Ostrau: Hvĕzdoslavová 29. — Karlsbad: Dr. Ullmann, Hauptstraße, Haus Edelweiß. — Für Reichenberg und Gablonz: Artur Dub, Reichenberg, Bahnhofstraße. — Für Aussig, Bodenbach, Teplitz und Brüx: Gustav Seidemann, Teplitz-Schönau, Parkstraße 1771.

Zu den kommenden Landeswahlen.

Die Mitteilungen der politischen Reichskommission, die wir an anderer Stelle des Blattes bringen, beleuchten zur Genüge die Situation, in der sich die Juden vor diesen Landeswahlen befinden. Diese Mitteilungen sind insoweit nicht ganz befriedigend, als sie für Böhmen und die Slowakei die endgültigen Weisungen erst für die nächste Woche in Aussicht stellen. Die Sache liegt so, daß die Verhandlungen, auf Grund welcher diese Wahlweisungen erfolgen werden, wohl bereits abgeschlossen sind, daß jedoch mit deren Verlautbarung gewartet wird, bis die Ratifizierung dieser Abmachungen bei den letzten Parteiinstanzen erfolgt ist. Jedenfalls werden die Weisungen, welche die jüdischen Wähler auch in diesen Ländern erhalten werden, klar und eindeutig sein.

Die Taktik der Jüdischen Reichspartei unterscheidet sich diesmal recht deutlich — und man kann auch sagen, recht wohltätig — von der Taktik, die wir bei den früheren Wahlen eingehalten haben. Man ist von allen faulen Kompromissen abgerückt und hat zwischen sich und den Wahlkünsten der Dr. Reisz'schen Jüdischen Partei, der slowakischen orthodoxen Landeskanzlei, sowie der Jüdischen Agrarierpartei in Karpathorußland einen sehr deutlichen Strich gezogen. Wir wollen mit diesen Dingen, die unser gesamtes jüdisches Leben moralisch bedrohen, nichts mehr zu tun haben. Wir wollen keine politischen Schachzüge, deren Kosten in letzter Linie die Reinheit unseres Programms bestreiten muß. Der Ueberrumpelungsversuch von Košice, bei dem sich sogar Zionisten gefunden haben, welche den Weg zu einem politischen Erfolg der Jüdischen Partei auf Kosten der wesentlichsten Punkte ihres Programms versucht haben, war ein deutliches Memento. Wir sehen jetzt in grellstem Licht, wohin er geführt hat. Es war der Ausgangspunkt einer schiefen Ebene, deren Schwung rasch in den Sumpf führt. Der Sumpf ist bereits da. Die Jüdische Partei, von Dr. Julius Reisz geführt, eine Partei, an der sich auch Zionisten beteiligt haben, hat heute mit der Partei von Weber und Hirschler einen Vertrag gemacht. Wenn es auch nicht bekannt geworden ist, kann man sich doch lebhaft vorstellen, wie das Programm und der Lebenssinn dieser „Jüdischen Partei" aussieht, die sich mit diesen Herren zu einer Wahlpartei vereinigt. Die Trennungsorthodoxie der Slowakei und Karpathorußlands, die im Grunde keine andern Ziele kennt, als die Bestrebungen des Judentums nach Gesundung und kultureller Wiedergeburt zu durchkreuzen, da sie um die Macht ihrer klerikalen Gewalthaber fürchtet, tritt in diesen Kampf in anmutig wechselnder Gestalt auf. Ihre Rolle bei den letzten Wahlen ist gerichtsnotorisch festgestellt. Damals hieß sie Wirtschaftspartei, heute ist sie in der Slowakei Verbündete ihres alten Feindes Dr. Reisz, und in Karpathorußland tritt sie agrarisch auf, als Filiale der tschechischen Agrarpartei; der Listenführer der jüdischen agrarischen Partei ist der frühere Führer der orthodoxen Wirtschaftspartei: Dr. Kroh. Dann gibt es noch eine unklare Gewerbepartei, deren Führer Herr Emanuel Gutmann ist. Wenn man diese Entwicklung betrachtet, die wie ein lustiges Spiel aus einer Operette anmuten könnte, wenn es nicht blutiger Ernst wäre und wenn es sich nicht um die kulturelle und sittliche Existenz des jüdischen Volkes handeln würde, so kann man nur sagen: Es ist höchste Zeit, daß die politische Reichskommission deutlich gesprochen und erklärt hat, daß Juden, denen an der Würde der jüdischen Wähler gelegen ist, mit diesen Machinationen ein für allemal nichts zu tun haben wollen.

Der Weg, den die jüdische Reichskommission beschritten hat, ist ein ganz anderer. Es wurden Verhandlungen mit anderen, nichtjüdischen Parteien eingeleitet, die uns die Möglichkeit geben, den Wahlerfolg zu haben, ohne von unserem Programm auch nur ein Jota nachzulassen. Es wurden Wahlbündnisse geschlossen, welche keinen anderen Zweck haben, als daß die beiden Vertrag schließenden Parteien sich durch ihr Zusammengehen bei der Wahl einen Erfolg bei der Wahl sichern, ohne daß sie auch weiter nur im Geringsten im Programm oder in ihrer weiteren politischen Arbeit aneinander gebunden wären. Diese Verhandlungen, die nun schon lange Zeit währen, haben nunmehr zu einem Ziel geführt. Ihre Bedeutung liegt nicht nur darin, daß es uns möglich sein wird, bei den Landeswahlen dort, wo es die lokalen Ereignisse gestatten, einen Erfolg zu haben; ihre Bedeutung liegt darin, daß nun auch der Weg gefunden ist, der uns einen Erfolg in den Parlamentswahlen sichert; und ihre größte Bedeutung liegt darin, daß sie ganz eindeutig unsere Bündnisfähigkeit erwiesen haben, genauer, durch die Wahlbeteiligung und Wahldisziplin der Juden erweisen sollen, und das bedeutet nichts anderes, als daß wir einen Weg haben, auch politisch die Kraft unserer 100.000 Stimmen, die wir bei den letzten Wahlen errungen haben, und die durch die Ungunst des Wahlgesetzes verpufft waren, zu erweisen und zur Geltung zu bringen.

Es ist ein neuer Weg, den die politische Reichskommission eingeschlagen hat, er bringt zwei große Vorteile: Reinheit unseres Programms und Bündnisfähigkeit unserer Partei; und das bedeutet: Auf der einen Seite innere Festigung und Konzentration, Klarheit über unser Ziel, moralische Sicherheit; und auf der andern Seite: die Möglichkeit des Erfolges, die Möglichkeit, unsere potentiell vorhandene politische Kraft in wirklichen Einfluß umzusetzen, nicht nur für diese Wahlen selbst, sondern für weit wichtigere. Ueber Eines aber müssen sich die ihres Judentums bewußten Juden dieses Staates klar sein: der Weg zu unserem Erfolg bei den Parlamentswahlen führt über unsere Disziplin und unsere Kraftentfaltung bei diesen Landeswahlen. Die politische Reichskommission hat diesen Weg aus dem Chaos gezeigt: an jenen Juden, denen ihr Judentum kein Unglück, keine Schande und kein vermodertes Gerümpel ist, sondern ein großer Wert, den sie zu entfalten und zu bewähren haben, an jenen Juden, die für eine materiell, kulturell und sittlich gesunde Zukunft der Juden in diesem Staate eintreten, wird es liegen, diesen Weg, der ihnen gezeigt worden ist, zu gehen, und mit solcher Kraft und in solcher Zahl zu gehen, daß er auch zum Ziele führt.

Die Wahlsituation.

Feststellungen des Präsidiums der politischen Reichskommission.

Nach Rückkehr Dr. Singers aus der Slowakei und Dr. Margulies aus Karpathorußland, fand am Montag die Sitzung des Präsidiums der politischen Reichskommission statt. Hiebei wurde nach erfolgter Information seitens der Mitglieder des Präsidiums folgende Situation festgestellt:

Böhmen.

Wie schon früher beschlossen, findet ein aktives Eingreifen in die Wahlen nicht statt. Unsere Ortsgruppen und Vertrauensmänner werden in den nächsten Nummern unserer Zeitungen und durch Zirkularschreiben über unsere Stellungnahme informiert werden und eine Wahlparole erhalten. Es wird dies nach der nächsten Sitzung des Präsidiums der politischen Reichskommission stattfinden, welche am Montag, den 19. d. M., tagen wird.

Mähren. — Schlesien.

In diesem Wahlgebiet wurde ein Wahlpakt mit den politischen Parteien „Polski Zwiazek Ludowy" geschlossen. Der Pakt hat bloß wahltechnische Bedeutung. Das Programm der für die Wahl zusammengeschlossenen Parteien bleibt für jede intakt. An erster Stelle kandidiert ein Pole, an der zweiten ein Zionist (Dr. Karl Sonnenfeld, Brünn), sodann kandidieren abwechselnd Polen und Juden. (An 4. Stelle kandidiert Herr Gustav Finzi.)

Dieser Wahlpakt ist von großer Tragweite für die Zukunft und wird sich in seiner wahren Bedeutung erst bei politischen Akten, welche die Wichtigkeit dieser Landtagswahl übertreffen, auswirken. Es ist deshalb unbedingt Pflicht, der jüdischen Wähler in Mähren und Schlesien, die gemeinsame polnisch-jüdische Liste mit allen Kräften zu unterstützen.

Karpathorußland.

Der Intervention Dr. Margulies ist es gelungen, die Überreichung einer Liste der alten Jüdischen Partei zu sichern. Auf dieser Liste kandidieren durchwegs Zionisten. Listenführer ist Adolf Rottmann, Užhorod. Mit der sozialdemokratischen Partei wurde ein wichtiges Wahlübereinkommen getroffen.

Den agrarischen Faktoren ist es wieder gelungen, eine gegnerische Partei ins Leben zu rufen, die sich jüdisch-agrarische Partei nennt. Der Spitzenkandidat ist Dr. Kroh, unser Gegenkandidat vom Jahre 1924.

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß sich an die Spitze der Gewerbepartei Herr Emanuel Guttmann gestellt hat.

Unsere Gesinnungsgenossen sind trotz aller Machinationen vollkommen zuversichtlich und werden alle Kräfte daran setzen, den Wahlkampf siegreich zu bestehen. Im Grunde ist die Judenheit Karpathorußlands tatsächlich jüdisch und weder agrarisch noch gewerbeparteilich; daran ändert auch die Tatsache nichts, daß sowohl die agrarische als auch die Gewerbepartei einen Rabbiner als Schutzpatron gefunden hat.

Slowakei.

Es wird festgestellt, daß Herr Dr. Julius Reisz als Obmann der Jüdischen Partei die Zuschrift der politischen Reichskommission trotz der vorangehenden Verhandlungen mit Doktor Singer unbeantwortet gelassen hat. Er hat vielmehr mit der sogenannten Wirtschaftspartei, das ist der orthodoxen Partei des Oberrabbiners Weber, einen Wahlpakt abgeschlossen. Weder die Bedingungen dieses Paktes noch das Programm und die Absichten der Kandidaten sind uns bekannt. Es kann jedoch angenommen werden, daß das in Košice verwässerte Programm der Jüdischen Partei noch weiter preisgegeben worden ist. Nach den Erfahrungen, die die zionistische Organisation bei den letzten Parlamentswahlen gemacht hat, und nach all dem, was aus den nachher geführten Prozessen hervorgegangen ist, ist es selbstverständlich, daß die zionistische Organisation mit dem Wahlpakt des Herrn Dr. Julius Reisz — Oberrabbiner Weber, nicht das mindeste zu tun hat. Jedwede Beteiligung eines Zionisten an diesem Wahlunternehmen wäre difamierend. Die politische Reichskommission der zionistischen Organisation stellt fest, daß jeder Zionist, der diese Vereinigung Reisz—Weber mit seiner Stimme unterstützt, sich selbst aus der zionistischen Gemeinschaft ausschließt. Es wird unsere Gesinnungsgenossen interessieren, daß an dritter Stelle dieser gemeinsamen Liste Herr Dr. Welwart kandidiert.

Bei dieser Gelegenheit sei mitgeteilt, daß im gegebenen Zeitpunkt die jüdische Reichspartei auch in der Slowakei reaktiviert und reorganisiert werden wird.

Was das positive Verhalten unserer Gesinnungsgenossen während der kommenden Wahlen in der Slowakei betrifft, so werden unsere Ortsgruppen und Vertrauensmänner durch besondere Zirkulare rechtzeitig informiert werden.

Schändung des jüdischen Friedhofs in Harburg.

Berlin, 12. November. (JTA.) Friedhofsschänder haben auf dem israelitischen Friedhof in Harburg große Verwüstungen angerichtet. Sie haben eine große Anzahl Grabsteine umgeworfen und zum Teil zertrümmert. Es handelt sich anscheinend um halbwüchsige Burschen, die bisher nicht ermittelt werden konnten. Auf die Ergreifung der Täter hat die israelitische Gemeinde eine größere Belohnung ausgesetzt. Dies ist der 64. israelitische Friedhof, den die Antisemiten in Deutschland seit November 1923 geschändet haben!

Einberufung des 8. ordentlichen Zionistentages.

Das Zionistische Exekutivkomitee in Mähr.-Ostrau beruft hiemit den VIII. ordentlichen tschechoslowakischen Zionistentag für Sonntag, den 30., und Montag, den 31. Dezember 1928 nach Brünn ein.

An die Ortsgruppen ergehen gleichzeitig Instruktionen über die Wahlen zum Zionistentag, die in der Zeit vom 18. bis 20. Dezember stattfinden werden. Die Ueberreichung der Wahlvorschläge in den einzelnen Ortsgruppen hat bis zum 7. Dezember zu erfolgen. Bis zu diesem Termin fungiert der Obmann der Ortsgruppe oder eine von ihm betraute Person als Wahlkommissär. Das aktive Wahlrecht ist an die Erreichung des 18. Lebensjahres und die Mitgliedschaft zum tschechoslowakischen Landesverband gebunden, welche durch die Erwerbung eines Schekels und Leistung der Zionistensteuer (Einheitsaktion) erfolgt.

Das passive Wahlrecht genießen Personen, welche das 20. Lebensjahr bereits erreicht haben und neben den früher angeführten Bedingungen auch ihrer Keren Hajessod-Pflicht entsprochen haben.

Die Ablieferung der Zionistensteuer für das Jahr 5688 wurde bis auf den 15. Dezember erstreckt.

Jugendliche von 18—20 Jahren, die einem Jugendbund angehören, zahlen Kč 5.—, andere Jugendliche Kč 15.—, Erwachsene Kč 25.— als mindeste Zionistensteuer.

Die Ortsgruppen wählen für je 50 Schekelzahler einen Delegierten, ein Rest von 30 Schekelzahlern gewährt Anspruch auf ein weiteres Mandat.

Die genauen Einzelheiten der Wahlordnung werden in einem besonderen Zirkular den Ortsgruppen bekanntgegeben.

Zionistisches Exekutivkomitee für die Tschechoslowakische Republik.
Dr. Franz Kahn m. p. Dr. Josef Rufeisen m. p.

Das Zionistische Aktions-Komitee für den 20. Dezember nach Berlin einberufen.

Paris, 11. November. (JTA.) Der Präsident des Zionistischen Aktions-Komitees, Herr Leo Motzkin, hat die Mitglieder des Aktions-Komitees zu einer außerordentlichen Tagung, die vom 20. bis 24. Dezember 1928 in Berlin stattfinden wird, einberufen. Die Tagung findet auf Ersuchen der Zionistischen Exekutive und im Einvernehmen mit dem Präsidium des A.-K. statt und wird hauptsächlich der Frage der Jewish Agency und dem in den Vereinigten Staaten und in anderen Ländern zur Herbeiführung einer endgültigen Konstituierung der Jewish Agency unternommenen Aktionen gewidmet sein. Die Sitzungen werden im Logenhaus, Kleiststraße 10, stattfinden.

Die Klagemauer.

Die Klagemauer-Petition.

Genf, 11. November. (JTA.) Die Mandatskommission des Völkerbundes hat am Samstag, den 10. November, die Petition der Zionistischen Organisation in der Angelegenheit der westlichen Tempelmauer in Jerusalem in Behandlung gezogen. Ueber den Verlauf und das Resultat der Sitzung verlautet nichts Bestimmtes. Ein offizielles Communiqué wird bis auf weiteres nicht ausgegeben.

Wie das „Journal de Geneve", das be-

kanntlich den Völkerbundkreisen nahesteht, erfährt, soll die Mandatskommission beschlossen haben, die Angelegenheit der Westmauer der Mandatarmacht zur Regelung zu überlassen. Dabei hätte der Vertreter Großbritanniens erklärt, die Mandatarmacht hege die feste Absicht, den Zwischenfall an der Klagemauer in versöhnlichem Geiste und in beruhigender Tendenz zu erledigen und das gesamte Problem in einer Juden wie Mohammedaner befriedigenden Weise zur Lösung zu bringen.

Die Beratung der Mandatskommission über die Klagemauer-Petition.

Genf, 13. November. (JTA.) Die vom „Journal de Genève" gestern verbreitete Nachricht, daß die Mandatskommission des Völkerbundes ihre Beratungen über die Petition der Zionistischen Organisation in der Angelegenheit der westlichen Tempelmauer in Jerusalem beendet und die definitive Lösung des Problems der Klagemauer der Mandatarmacht überlassen hat, hat sich als teils verfrüht, teils unrichtig herausgestellt. Die Kommission ist keineswegs mit den Beratungen fertig geworden, sondern sie wird dieselben heute nachmittag fortsetzen. Mit der Berichterstattung über die Klagemauer-Petition der Zionisten wurde das Schweizer Mitglied der Mandatskommission, Professor Rappard, betraut. Die Beratungen der Mandatskommission werden wie gewöhnlich streng vertraulich geführt. Ein Bericht über den Verlauf der Beratungen und die Beschlüsse wird in der Regel erst nach der Bestätigung durch den Völkerbundsrat veröffentlicht.

Dem Vertreter der Jüdischen Telegraphen-Agentur gelang es, nur so viel festzustellen, daß die Mandatskommission über die den betenden Juden an ihrer heiligsten Stätte am Versöhnungstage geschehene Unbill ihr lebhaftes Bedauern ausgedrückt und ferner die Hoffnung ausgesprochen hat, daß es der britischen Regierung gelingen wird, eine gerechte und beide Teile befriedigende Lösung zu finden.

Der JTA.-Vertreter erfährt ferner, daß Mitglieder der Kommission den Vorschlag gemacht haben, angesichts der Wichtigkeit des Gegenstandes sofort ein Communiqué über den angenommenen Bericht zu veröffentlichen. Der Vorschlag wurde von der Mehrheit der Mitglieder der Mandatskommission abgelehnt.

Die Zion. Exekutive über das Problem der Klagemauer.

Eine offizielle Erklärung.

London, 8. November (JTA.) Die palästinensische Zionistische Exekutive hat eine Kundgebung erlassen, die besagt: „Im Hinblick darauf, daß die jüdischen Bestrebungen nach einer Sicherung der notwendigen Bedingungen für einen freien und ungestörten Gottesdienst bei der als Klagemauer bekannten Westmauer in einer unrichtigen Weise dagestellt worden sind, so etwa, als würde die Absicht bestehen, das Haram-Grundstück (der Platz, auf dem die Omar-Moschee steht) anzutasten, wünscht die Zionistische Organisation von neuem ihre schon wiederholt abgegebene Erklärung zu bestätigen, daß sie ohne Einschränkung die Unantastbarkeit der moslemitischen Heiligen Stätten anerkennt."

Der Waad Leumi an die arabische Bevölkerung.

Jerusalem, 9. November (JTA). Der Waad Leumi (Jüdischer Nationalrat Palästinas) hat einen Appell an die arabische Bevölkerung erlassen, der besagt: Der Zwischenfall an der Klagemauer am Versöhnungstage hat Anlaß zur Wiederholung der Verleumdung gegeben, daß die Juden Aspirationen auf die Omar-Moschee haben. Die Juden aber beanspruchen nichts weiter als das Recht auf freien Zutritt zur Westmauer, um dort zu beten. Dieses Recht wurde durch Rom, durch die arabischen Khalifen und durch die türkischen Sultane anerkannt. Die Juden hatten den moslemitischen Eroberern Palästinas Hilfe geleistet, als Gegenleistung wurden die jüdischen Rechte in Palästina und besonders das Recht auf Ausübung der Andacht an ihren Heiligen Stätten garantiert. Niemals werden die Juden zugeben, daß dieses ihr Recht aufgehoben oder eingeschränkt wird. Wir Juden wollen das Land gemeinsam mit unseren arabischen Brüdern aufbauen. Wir fordern die arabischen Führer auf, mit den antijüdischen Verleumdungen aufzuhören, um eine Basis für Zusammenarbeit schaffen zu helfen.

Die amerikanische Konferenz der Nichtzionisten zur Bildung der Jewish Agency

Der Wortlaut der Beschlüsse.

1. Annahme des Berichtes der Joint Palestine Survey Commission.

New York, 23. Oktober. (JTA.) Die einmütig gefaßten Beschlüsse der am 20. und 21. Oktober im Hotel Biltmore zu New York unter dem Vorsitz Louis Marshalls abgehaltenen Konferenz der Nichtzionisten zur Bildung der Jewish Agency für das Jüdische Nationalheim in Palästina liegen nun im Wortlaut vor. Die erste Resolution, die den Bericht der Joint Palestine Survey Commission betrifft, lautet:

„Nachdem die am 17. Februar 1924 in New York abgehaltene sogenannte Unparteiische Konferenz über palästinensische Probleme in einer Resolution die Einsetzung eines Komitees beschlossen hat, welches die Aufgabe haben soll, das Thema Jewish Agency zu studieren und, wenn durchführbar, einen geeigneten Plan auszuarbeiten, gemäß welchem die amerikanischen Juden in eine solche Agency eintreten könnten, ferner mit der Zionistischen Weltorganisation Beratungen zu pflegen zu dem Zwecke, einen Plan zur Verwirklichung des angestrebten Zieles auszuarbeiten;

nachdem einer späteren, am 1. März 1925 abgehaltenen Konferenz der Bericht des gemäß der Resolution der früheren Versammlung eingesetzten Komitees vorgelegen hat, der die Empfehlung enthielt, einen geeigneten Plan auszuarbeiten, demgemäß die amerikanische Judenheit ein Bestandteil der Jewish Agency werden könnte, und dieser Bericht samt seinen verschiedenen Empfehlungen gutgeheißen wurde, und ferner die Skizze eines Planes für eine erweiterte Jewish Agency angenommen wurde;

nachdem in der Folge die Durchführung der erwähnten Resolution verzögert wurde, u. a. auch darum, weil es als wichtig erachtet wurde, weitere autoritative Information hinsichtlich palästinensischer Verhältnisse als Basis für die Annahme eines umfassenden Programmes für die Jewish Agency einzuholen;

nachdem gleich darauf eine Kommission, bekannt als die Joint Palestine Survey Commission, bestehend aus dem Right Honourable Lord Melchett, Dr. Lee K. Frankel, Herrn Felix M. Warburg und Herrn Oscar Wassermann, ernannt worden war, um eine gründliche Prüfung und Untersuchung der Verhältnisse in Palästina anzustellen, einschließend ein Studium von Experten über die Hilfsquellen und die landwirtschaftlichen, industriellen, kommerziellen und anderen wirtschaftlichen Möglichkeiten des Landes zur Gewinnung einer vollständigen Uebersicht über jüdische Tätigkeiten und Leistungen in dem Lande; und dieser Kommission ferner die Pflicht auferlegt wurde, Empfehlungen betreffend Aufstellung eines Systems der Arbeit zu machen, welches den vernunftgemäßen Erfordernissen des Landes entsprechen würde, ferner Erwägungen anzustellen und Empfehlungen zu formulieren auf der Basis der Berichte und Meinungen einer Körperschaft von unparteiischen Experten, die erwählt und beauftragt wurden, um ein gründliches wissenschaftliches Studium des ihnen anvertrauten Gegenstandes in Uebereinstimmung mit den umfassenden Terms of Reference und den vorschriftmäßigen Spezifizierungen anzustellen;

nachdem diese selben Experten Palästina zum Zwecke einer solchen Prüfung besucht hatten und den Commissioners vorschriftsgemäß über die Ergebnisse ihres Studiums und ihrer Beobachtung Berichte erstatteten — Berichte, die jetzt einen Teil der Dokumente dieser Versammlung bilden;

nachdem die Commissioners sich persönlich nach Palästina begaben, ihre Beobachtungen an Ort und Stelle machten und daraufhin die Berichte der Experten und andere ihnen vorschriftsgemäß unterbreiteten Daten einer angemessenen Erwägung unterzogen und am 18. Juni 1928 einen detaillierten Bericht über die ihnen zugewiesenen Angelegenheiten vorlegten, welcher Tatsachen-Ermittlungen, Schlußfolgerungen und Empfehlungen betreffend die verschiedenen bezüglichen Themen enthält, und dieser Bericht vorschriftsgemäß veröffentlicht und allen jenen zur Verfügung gestellt wurde, die an dem Gegenstand interessiert sind, — dieser Bericht bildet jetzt einen Teil der Akten dieser Versammlung —;

und eine entsprechende Erwägung über diesen Bericht und die in ihm behandelten Themen und Schlußfolgerungen angestellt worden ist:

wird beschlossen: der Bericht der Joint Palestine Survey Commission wird hiermit anerkennend zur Kenntnis genommen und seine Empfehlungen werden als eine Basis für zukünftige Aktionen der Nichtzionisten Amerikas angesehen, die in Gegenwart oder Zukunft mit dieser Organisation verbunden sind oder sein werden; wobei aber angenommen wird, daß sich von Zeit zu Zeit Verhältnisse ergeben können, die Abänderungen einiger der in dem Bericht enthaltenen Empfehlungen als ratsam werden erscheinen lassen; vorausgesetzt wird ferner, daß falls eine erweiterte Jewish Agency, wie vorgeschlagen, existent werden sollte, diese Körperschaft sich mit dem Gegenstand in einer Weise zu befassen hat, wie dies der wirtschaftlichen, geistigen und kulturellen Entwicklung Palästinas am dienlichsten ist."

2. Der Beschluß über das Organisationskomitee für die Jewish Agency.

Die zweite von der Konferenz der amerikanischen Nichtzionisten angenommene Resolution, die die Ernennung eines siebengliedrigen Organisationskomitees zur Namhaftmachung der amerikanischen Agency-Mitglieder betrifft, hat folgenden Wortlaut:

„Indem nach angemessener Prüfung des Berichtes der Joint Palestine Survey Commission wiederum die Frage eingehend erörtert worden ist, ob Juden, die nicht Mitglieder der Zionistischen Weltorganisation sind, sich mit der Zionistischen Weltorganisation zu der Bildung einer vereinigten Jewish Agency gemäß den Bestimmungen des Artikels 4 des vom Völkerbund verkündeten Palästina-Mandates, und gemäß den Machtbefugnissen und Pflichten, die in diesem Mandat spezifiziert sind, ferner gemäß den Richtlinien, die in der von der sogenannten unparteiischen Konferenz vom 1. März 1925 angenommenen Resolution dargelegt sind, zusammentun sollen oder nicht, und nachdem hierüber eine angemessene Erwägung angestellt worden ist, wird hiermit

beschlossen: 1. die in der erwähnten Versammlung vom 1. März 1925 angenommenen Resolutionen werden nochmals zum Beschluß erhoben, ratifiziert und anerkannt;

ferner wird beschlossen: 2. die jetzt tagende Konferenz, die jene Juden der Vereinigten Staaten repräsentirt, die Nichtzionisten sind, bevollmächtigt — um den vorher erwogenen Plan hinsichtlich der Schaffung einer erweiterten Jewish Agency durchzuführen — hierdurch ein Komitee aus sieben Personen, das als „Organisationskomitee" bekannt sein wird und dessen Mitglieder von dem Vorsitzenden dieser Versammlung ernannt werden sollen, die nichtzionistischen Mitglieder des Rates der Jewish Agency, die den Vereinigten Staaten zugebilligt sind, namhaft zu machen und zu ernennen: vorausgesetzt a) daß stets fünfzig Prozent der Mitglieder des Rates und der Exekutive der Jewish Agency durch die Zionistische Weltorganisation erwählt werden; b) daß von den nichtzionistischen Mitgliedern des Rates der Jewish Agency 40% die amerikanische Judenheit vertreten sollen, nicht eingerechnet jene amerikanischen Vertreter, die schon von der Zionistischen Weltorganisation erwählt werden mögen; c) daß 50% des Exekutivkomitees zur Verwaltung der Angelegenheit der Jewish Agency von den, durch die Zionistische Weltorganisation erwählten Mitgliedern des Aktionskomitees und die verbleibenden 50% von den Mitgliedern des Rates der Jewish Agency, die aus den Reihen der Nichtzionisten hervorgegangen sind, ernannt werden solle; d) daß Mitglieder des Rates des Exekutivkomitees der Jewish Agency stets berechtigt sein sollen, by proxy zu votieren; e) daß das Organisationskomitee, auf welches nachstehend Bezug genommen wird, hinsichtlich der Vertretung der Nichtzionisten anderer Länder als der Vereinigten Staaten im Rate und im Exekutivkomitee der Jewish Agency konsultiert werden und daß das Organisationskomitee die Zuleitung einer solchen Vertretung gutzuheißen hat;

beschlossen wird 3., daß das Organisationskomitee ermächtigt und angewiesen wird, eine freie — oder eingetragene — Organisation zu bilden, um die Durchführung der Ziele dieser Resolution zu erleichtern und Satzungen zu beschließen, wie sie als erwünscht erachtet werden mögen, und daß das Organisationskomitee die in dieser Sitzung angenommenen Resolutionen den Vertretern der Zionistischen Weltorganisation und verschiedenen nichtzionistischen Körperschaften, deren Mitwirkung in der Vereinigten Jewish Agency als wichtig angesehen werden kann, zur Kenntnis bringe;

beschlossen wird 4., daß in Vorwegnahme der Bildung der erweiterten Jewish Agency das Organisationskomitee ermächtigt ist, in Gemeinschaft mit den gebührend autorisierten Vertretern der Zionistischen Weltorganisation alle Differenzen beizulegen, die sich mit Bezug auf die Interpretation, Auswirkung und Tätigkeitserfolg irgendeiner in dem Bericht der Joint Palestine Survey Commission vom 18. Juni 1928 enthaltenen Empfehlung ergeben haben oder sich noch ergeben mögen."

✣

Sacher stellt einen ueberragenden Erfolg der New Yorker Agency-Konferenz fest.

London, 8. November (JTA.) Dr. Harry Sacher, Mitglied der Zionistischen Executive in Palästina, der der Konferenz der Nichtzionisten in New York beigewohnt hat, ist in diesen Tagen in London eingetroffen. Im Bureau der Zionistischen Organisation fand aus diesem Anlaß eine Presse-Konferenz statt, in der nach einleitenden Worten von Dr. Felix Rosenblüth Herr Harry Sacher seine Eindrücke von der New Yorker Konferenz wiedergab. Niemand, so sagte er, hatte vorher geglaubt, daß die Konferenz eine so einheitliche Stimmung dokumentieren und einen dermaßen erfolgreichen Verlauf nehmen wird. Keinerlei Opposition machte sich bemerkbar. Sehr eingehend und mit tiefem Ernst wurde der Bericht der Joint Palestine Survey Commission und das von den Experten beigestellte Material geprüft. Jeder der Teilnehmer war sich bewußt, daß er eingeladen sei, eine große Arbeit für das jüdische Volk zu tun. Männer, die 20 Jahre lang im Kampf gegen den Zionismus gestanden waren, wie z. B. prominente Reformrabbiner, gaben in ihren Ansprachen ihrer Freude Ausdruck, an dem Aufbau des Jüdischen Nationalheims in Palästina mithelfen zu können. Die Delegierten verließen die Konferenz voll Wärme und Begeisterung für ihre neue Aufgabe. Das Executivkomitee zur Durchführung der Beschlüsse der Konferenz wird noch vor der Abreise Weizmanns aus Amerika, die am 22. November erfolgt, gebildet werden. Wird einmal die Jewish Agency fertig sein, so wird die Prinzipienfrage aufhören, eine große Rolle zu spielen. Hauptaufgabe wird es sein, das jüdische Nationalheim in Palästina so schnell und so gut und so jüdisch als nur möglich aufzubauen.

Die Frage eines Pressevertreters, was die konkreten Resultate der Konferenz seien, beantwortete Sacher wie folgt: Die Konferenz kam zu dem definitiven Beschluß: a) daß der Aufbau eines jüdischen Palästina notwendig und möglich sei; b) daß die Agency das geeignete Instrument hierzu sei; c) daß die Amerikaner baldigst Schritte ergreifen sollten, in die Agency einzutreten und alle in der Agency enthaltenen Verantwortlichkeiten mit zu übernehmen.

Auf die Frage, wie die Differenzen zwischen dem Bericht der Joint Palestine Survey Com-

Proteste.

Frankfurter Agudah.

Frankfurt a. M., 7. November. (JTA.) Die Agudas Jisroel in Frankfurt a. M. veranstaltete eine Protestkundgebung gegen die Störung der jüdischen religiösen Andacht an der Westmauer zu Jerusalem, die einen sehr imposanten Verlauf nahm.

Pariser Versammlung.

Paris, 7. November. (JTA.) Im großen Wagram-Saal fand eine massenhaft besuchte Protestversammlung gegen den antijüdischen Terrorismus an der Klagemauer zu Jerusalem statt. Ansprachen hielten Dr. Victor Jacobsohn, Rabbiner Dr. Eisenstadt, Rabbiner Louis Germain Levy, Hillel Zlatopolski, N. Hermann, Dr. Schechtmann, Rabbi Perler u. a. m. Mitglieder des Weltverbandes der jüdischen Jugend sammelten Unterschriften für eine Protest-Erklärung, die dem Völkerbund übermittelt werden wird.

Berliner jüdische Gemeinde.

Berlin, 9. November. (JTA.) In der letzten Sitzung der Repräsentantenversammlung der Berliner Jüdischen Gemeinde fand eine Resolution einstimmige Annahme, die gegen die Störung des jüdischen Gottesdienstes am höchsten jüdischen Feiertage an der durch die religiösen Gefühle und die historische Vergangenheit für die Juden der ganzen Welt geheiligten Stätte Protest erhebt. Der Gemeindevorstand schloß sich dieser Protestentschließung vollinhaltlich an.

Die Israelitische Kultusgemeinde in Brünn zu den Vorfällen an der Klagemauer.

In der am 7. ds. stattgefundenen Sitzung des Vorstandes der Israelitischen Kultusgemeinde in Brünn wurde über Antrag des Obmannes des jüdischnationalen Kultusgemeindeklubs, Direktor Julius Schuler, nachstehende Resolution zu den Vorfällen an der Klagemauer einstimmig und debattenlos angenommen:

„Der Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde in Brünn protestiert auf das Entschiedenste gegen die bekannten Vorfälle an der Westmauer des Salomonischen Tempels am Jom Kippur 5689, durch die die religiösen Gefühle der Juden der ganzen Welt verletzt wurden und fordert, daß die Frage des jüdischen Anrechtes auf ungestörte und im Einklang mit dem jüdischen Ritual stehende Gebetsverrichtung am Kotel-Maaravi definitiv und schleunigst in befriedigender Weise geregelt wird."

Diese Resolution wurde der Zionistischen Weltorganisation als Jewish Agency übermittelt.

✣

Vom Exekutivkomitee des Zionistischen Zentralverbandes für die Tschechoslowakische Republik wird uns mitgeteilt, daß das Kolonialamt in London das Protestschreiben der Zionistischen Organisation für die Tschechoslowakische Republik bestätigt und versichert hat, daß die ganze Frage die volle Aufmerksamkeit der englischen Regierung in Anspruch nehme.

mission und den Berliner A.C.-Beschlüssen ausgeglichen worden seien, erwiderte Sacher: Louis Marshall habe gleich in seiner Eröffnungsrede auf die Berliner A.C.-Beschlüsse hingewiesen und gesagt, er glaube nicht, daß sie irgendwelche besondere Schwierigkeiten bereiten werden. Ferner wurde auf die A.C.-Beschlüsse in einer der Resolutionen der Konferenz direkt Bezug genommen und das Komitee, welches die Beschlüsse der Konferenz durchzuführen haben wird, definitiv ermächtigt, gemeinsam mit Vertretern der Zionistischen Weltorganisation alle Angelegenheiten zu ordnen.

Die Frage, welches die nächsten Schritte zur Verwirklichung der Idee der Agency sein werden, beantwortete Sacher wie folgt: Das amerikanische Komitee hat die Vollmacht erhalten, nach Ordnung der Angelegenheiten mit der Zionistischen Organisation die amerikanischen Vertreter im Rate der Agency zu ernennen. Gleichzeitig unternimmt die Zionistische Organisation Schritte, um weitere sechs Länder für die Beteiligung an der Agency zu gewinnen, bevor sich diese endgültig konstituiert. Wir werden keine Zeit verlieren, auch die übrigen Länder dafür zu gewinnen, die notwendigen Schritte zu ergreifen.

Lord Melchett kein Gegner der Jewish Agency.

New York, 24. Oktober. (JTA.) Eine große New Yorker jüdische Zeitung hat zur Zeit der Anwesenheit von Lord Melchett (Sir Alfred Mond) in den Vereinigten Staaten ein Interview mit ihm veröffentlicht, in dessen Verlauf sich der Gast als entschiedenen Gegner der Jewish Agency bezeichnet haben soll. Lord Melchett soll u. a. gesagt haben: „Wer braucht die Jewish Agency? Wer weiß, ob sie überhaupt entstehen wird? Woher wissen Sie, daß ich überhaupt in die Agency eintreten werde? Wem habe ich je erklärt, daß ich von der Notwendigkeit der Jewish Agency überzeugt bin? So lange neben der Zionistischen Exekutive eine Jewish Agency existieren wird, wird jede Institution ihre eigene Politik machen und Konflikte werden unvermeidlich sein. Wenn aber doch unbedingt eine Jewish Agency geschaffen werden soll, so möge sie sich ausschließlich mit diplomatischen Fragen beschäftigen; Geldfragen und die Leitung der Arbeit sollen allein der Zionistischen Exekutive vorbehalten bleiben. Verpflichtungen der Zionistischen Exekutive soll die Agency nicht übernehmen; ihre Funktionen sollen bloß beratende sein.“

Die Veröffentlichung dieses Interviews hat sensationell gewirkt. In Interviews, die ein Vertreter der gleichen New Yorker Zeitung mit Felix M. Warburg, Richter Mack und Maurice Rothenburg gehabt hat, haben diese Persönlichkeiten ihrer Ueberraschung über die Erklärungen Lord Melchetts Ausdruck gegeben.

In der Eröffnungssitzung der Konferenz der amerikanischen Nichtzionisten am 20. Oktober im Hotel Biltmore hielt Lord Melchett, als der Präsident der Joint Palestine Survey Commission, eine großangelegte Rede, in der er entschieden allen jenen Gerüchten und Veröffentlichungen entgegentrat, die ihn als Gegner der Jewish Agency hinzustellen versuchen. Er fügte mit Nachdruck hinzu, er hoffe, eines Tages Mitglied der Jewish Agency zu sein.

Die Bewegung für den Aufbau des Jüdischen Nationalheims, führte Lord Melchett aus, ist nicht allein für uns, sondern auch für die ganze Welt von großer Wichtigkeit. Nach zweitausendjähriger Wanderung in der Wüste ist uns eine Chance und eine Gelegenheit gegeben worden; unverständlich ist es, wie nun viele zurückbleiben wollen und vorgeben können, die Sache habe für sie kein Interesse. Ich freue mich, die Gelegenheit ergreifen zu können, um einige Mißverständnisse aufzuklären, die sich in verschiedene in der Presse erschienene Erklärungen eingeschlichen haben. Ich bin immer nervös, wenn ich über Palästina spreche, obgleich ich über das Thema klare Ansichten habe. Es scheint, daß ich diese Ansichten nicht allen, mit denen ich spreche, richtig darzulegen vermag. Es wurden Interviews mit mir veröffentlicht, die eine Anzahl Statements enthalten, die ich nie gegeben habe. Eines derselben kam mir vor Augen, aus dem ich ersah, daß ich meinen alten Freund und Kollegen Dr. Weizmann angriff, was ich schon als Präsident der britischen Zionistischen Föderation natürlicherweise nicht getan haben konnte. Aus einem anderen ersah ich, daß ich ein Gegner der Jewish Agency sei, einer Körperschaft also, der anzugehören ich wohl eines Tages die Ehre haben werde. Aus einem dritten Interview entnahm ich, daß ich für die Abschaffung alles dessen in Palästina bin, das nicht mit privaten Unternehmungen zu tun hat; ich hatte aber nichts anderes bemerkt, als daß private Unternehmungen beim Aufbau Palästinas in einem hohen Maße beteiligt sein müssen, wie dies in jedem anderen Lande der Welt der Fall ist. Die Entwicklung Palästinas ist keine Phantasmagorie, sie unterliegt Bedingungen wie in jedem anderen Lande. Mit dieser Erkenntnis sollte ein Großteil der zwischen uns bestehenden Differenzen aus unseren Gemütern verschwinden.

Weizmanns Rede in der Konferenz der amerikanischen Nichtzionisten.

New York, 23. Oktober. (JTA.) Nachdem die Konferenz der amerikanischen Nichtzionisten, die am 20. und 21. Oktober unter dem Vorsitz Louis Marshalls in New York stattgefunden hat, die bekannten Resolutionen gefaßt hat, bestieg der Präsident der Zionistischen Weltorganisation, Professor Chaim Weizmann, von herzlichem Beifall begrüßt, die Tribüne und hielt die folgende Ansprache an die versammelten amerikanisch-jüdischen Repräsentanten:

Das Votum, das Sie soeben abgegeben haben, bedeutet die Krönung fünfjähriger Anstrengungen. Ich glaube, nicht zu übertreiben, wenn ich sage, daß dieses Votum eine bedeutungsvolle historische Wendung im Leben der amerikanischen Judenheit und in dem Schicksal der zionistischen Bewegung bedeutet. Wir waren in all diesen Jahren uns tief bewußt, welche Bedeutung ein Votum, das den Weg für die Bildung einer gemeinsamen Organisation von Zionisten und — lassen Sie mich, weil mir ein besserer Ausdruck fehlt, sagen — Nichtzionisten freimacht, für die Entwicklung der Judenheit und für den Aufbau Palästinas haben könnte. Und wenn ich heute den Vorzug genieße, zu Ihnen zu reden, so stehe ich hier nicht im Gefühle eines Triumphators; ich fühle nur, daß wir nun miteinander verbunden sind: wir haben auf uns eine schwere, aber heilige Bürde genommen, die wir — dessen bin ich sicher — mit den in der Judenheit und besonders in der Judenheit Amerikas vorhandenen Kräften zu einem erfolgreichen Ende tragen werden.

Ich will nicht versuchen, die verschiedenen Abarten von Nichtzionisten, die hier repräsentiert sind, zu analysieren. Ich möchte nicht andere Menschen lehren, wie sie sich zu Palästina beziehen sollen, aber eine bedeutungsvolle Wahrheit ist während der Aussprache gestern und heute fest ausgesprochen worden: Tatsachen, lebende Tatsachen, sind stärker als tote Formeln. Und eine Tatsache ist es, daß Palästina heute in allen seinen Drangsalen ein lebender Organismus ist, eine Forderung an Sie, an mich, eine Forderung an die jüdische Welt, vielleicht auch an die nichtjüdische Welt. In dieser feierlichen Sitzung wollen wir jener gedenken, die Palästina zu einem lebenden Organismus gemacht haben; jener, die mit dem Spaten und mit der Kraft ihrer Körper und ihres Geistes Felsen und Sümpfe in Gärten verwandelt haben; jener, die alles eingesetzt haben, was die Natur ihnen verliehen hat: Idealismus, Intelligenz; jener Pioniere, die vor fünfzig, vor zwanzig, vor zehn Jahren in das Land kamen, in dem Glauben, daß einst der Tag kommen wird, an dem die gesamte Judenheit sich vereinigen wird, ihr Werk fortzusetzen. Ich brauche kaum zu sagen, daß der heutige Tag ein Anlaß zur Beglückwünschung für Sie, Herr Louis Marshall, im besonderen ist. Ich, als ein jüngerer Freund von Ihnen, glaube, nicht zu viel zu sagen, wenn ich feststelle, daß es der krönende Ruhm einer großen Laufbahn ist, wenn Sie Ihren Namen in das Buch eintragen, das heute auf den Hügeln und in den Tälern dieses kleinen Landes geschrieben wird.

Ich werde nicht in eine Diskussion der Möglichkeiten Palästinas eintreten. Wer kann heute voraussagen, was für Möglichkeiten gegeben sind, wenn eine starke, blühende jüdische Gemeinde auf dem kleinen Territorium vereinigt sein wird, das wir heute als Mandatsland Palästina bezeichnen? Palästina ist zentral gelegen und von weiten Ländern umgeben, die im Erwachen begriffen sind. Wir werden in Palästina ein Kraftzentrum schaffen, das alle Länder, die die heutigen politischen Grenzen Palästinas umgeben, mit Energien überfluten wird. Wer kann heute voraussagen, welche Formen das jüdische Leben im zukünftigen Palästina annehmen wird?

Heute wollen wir nur das eine: eine solide Grundlage schaffen, auf der das neue Leben aufgebaut werden kann. Wenn, meine Damen und Herren, Nationalismus die politische Verwandtschaft Palästinas mit den Juden außerhalb bedeutet, wenn Palästina bedeuten sollte, daß die Juden außerhalb Palästinas ihres Status', für den sie gekämpft haben, beraubt werden sollen, dann bin ich kein Nationalist. Wir wollen uns weder direkt noch indirekt in politischem Sinne in das Leben der Juden außerhalb Palästinas einmischen. Wenn aber Nationalismus die Schaffung materieller Stützen in Palästina bedeutet, auf denen eine jüdische Kultur aufgebaut werden kann, dann sind wir Nationalisten, und ich glaube, daß in dieser Hinsicht Schwierigkeiten nicht entstehen werden. Der Unterschied besteht nur in der Betonung: für uns Zionisten bedeutet der Zionismus das erste Problem der Judenheit. Wir haben unser Leben diesem Ideal geweiht. Wir werden in diesem Dienste fortfahren, in der Hoffnung, daß andere uns folgen werden. Wir werden aber unser Ideal niemanden aufzwingen, ebensowenig erwarten wir, daß man versuchen wird, unseren Eifer und unsere Begeisterung um ein Jota herabzudrücken. Wir sind für den Ruhm einer großen Sache und für den Ruhm eines großen Landes in einen Pakt getreten, dies ist der gemeinsame Nenner, der uns alle bindet; das Land ist uns allen nahe und teuer, weil es der Ursprung unseres Seins ist. Diese Agency die nun ins Dasein treten soll, ist das Symbol der Einigkeit, eine Front, die nur zu oft von unseren inneren und äußeren Feinden zerrissen worden ist. Der gute Wille, den diese Versammlung gezeitigt hat, ist ein Unterpfand für eine zukünftige reibungslose Arbeit dieses neuen Instruments.

Wie schon unser ausgezeichneter Vorsitzender dargelegt hat, haben wir von der Zionistischen Organisation den Bericht der Joint Palestine Survey Commission mit Sorgfalt geprüft. Wir schätzen und würdigen die von den Experten und besonders von den Commissioners gemachten großen Anstrengungen. Aber die Erfahrung einer 25jährigen Arbeit in Palästina hat uns gelehrt, daß die Kolonisation von Juden und durch Juden ein Problem von besonderer Schwierigkeit ist, und wir wünschen, daß diejenigen, die vielleicht mit allen diesen Mühen und Anstrengungen der Kolonisation nicht verwachsen gewesen sind, unserem besonderen Gesichtspunkt Verständnis entgegenbringen. Die eingeleiteten Diskussionen berechtigen uns zu dieser Hoffnung. Niemand wünscht, einem Dogmatismus zu dienen, niemand will etwas anderes als nackte Arbeit, aber wie Dr. Adler und Lord Melchett betont haben, Arbeit von lebhafterem Tempo und stärkerem Rhythmus im Aufbau Palästinas. Ich teile nicht ganz den Pessimismus von Lord Melchett, daß wir nur fünf Jahre vor uns haben. Fünf Jahre sind nur eine Minute in unserer vieltausendjährigen Existenz. Wir waren gewohnt, in Jahrhunderten zu rechnen. Aber wir müssen nun wissen, daß Palästina durch den gegenwärtigen Prozeß der Regeneration ein Zentrum geworden ist, auf das die Aufmerksamkeit einer Welt gelenkt ist, die unseren Bestrebungen nicht immer freundlich gegenübersteht. Wir haben den Grundstein zu diesem neuen Palästina gelegt, und wir wollen nicht die Früchte dieser Arbeit zugunsten anderer preisgeben. Viele von Ihnen haben richtig bemerkt, daß Millionen Juden Palästina als das Zentrum ihrer Hoffnungen ansehen. Als ich vor einiger Zeit durch Polen und Rumänien reiste, standen in jeder kleinen Station, auf jeder abseitigen Landstraße junge Männer, aufrecht, stolz, stark, intelligent, die nur eine einzige Frage an mich auf den Lippen hatten: „Wann werden wir nach Palästina gehen dürfen?“ Diese jungen Männer sind das Beste, was das Judentum in einer Zeit der Drangsal und der großen Bedrückung hervorgebracht hat; ich möchte diese jungen Menschen nicht verlieren. Die Beschleunigung des Tempos im Aufbau Palästinas ist im Interesse der Regeneration der Judenheit geboten. Wenn nun die amerikanische Judenheit unter der Führung der Männer, die an der Agency beteiligt sind, beschlossen hat, ihr Gewicht zugunsten des Aufbaues Palästinas in die Wagschale zu werfen, dann werden die übrigen jüdischen Gemeinschaften der Welt diesem Beispiel folgen, und so wird die Agency innerhalb einer sehr kurzen Zeit ein arbeitendes Instrument werden. Im Rahmen dieser Arbeit werden wir erst zur rechten Einigkeit kommen. Liebe wird vollbringen, was Formeln nicht vermochten.

Meine Damen und Herren, ich beglückwünsche Sie aus tiefstem Herzen zu dem Weg, den Sie beschritten haben, zu der Tat, die wir viele Jahre erträumt und für die wir gearbeitet haben. Die Balfour-Deklaration wurde nicht den Zionisten gegeben; sie wurde ganz Israel gegeben, und ganz Israel soll diese Urkunde mit reinen Händen, reinem Herzen und mit dem Gefühl der Hoffnung empfangen, aus Palästina etwas zu machen, daß Ihnen hier zur Erhöhung gereichen und Ihnen helfen wird, die jüdische Tradition fortzuführen.

Erste Sitzung der Organisationskommission für die Jewish Agency.

New York, 13. November. (JTA.) Die von der Konferenz der amerikanischen Nichtzionisten beschlossene und von Louis Marshall gemäß dem von der Konferenz erhaltenen Auftrage ernannte Organisationskommission zur Herbeiführung einer endgültigen Verständigung mit der Zionistischen Organisation und zur Organisierung des amerikanischen Teils der Jewish Agency hat im Hause des Herrn Felix M. Warburg, des Vorsitzenden der Organisationskommission, ihre erste Sitzung abgehalten. Von zionistischer Seite nahmen an der Beratung der Präsident der Zionistischen Weltorganisation Professor Chaim Weizmann, der Präsident der amerikanischen Zionistischen Organisation und Mitglied der Zionistischen Weltexekutive Louis Lipsky sowie der Präsident des amerikanischen Keren Hajessod Morris Rothenberg teil. Die Konferenz beschäftigte sich zunächst nicht mit der Organisation der Jewish Agency, sondern hauptsächlich mit dem Problem des Ausgleichs der zwischen dem Bericht des Joint Palestine Survey Commission und den Resolutionen der Berliner Tagung des Aktions-Komitees in einigen wichtigen Punkten bestehenden Meinungsverschiedenheiten. Die Aussprache betraf die Fragen der Kwuzoth und des Jüdischen Nationalfonds. Es wurde ein Uebereinkommen dahingehend erreicht, daß die Frage, ob die Kwuzoth als Wirtschaftsform im Rahmen des allgemeinen Kolonisationswerkes in Palästina bestehen solle oder nicht, der zu bildenden Jewish Agency zur Entscheidung überlassen werden soll. Mit Bezug auf den Jüdischen Nationalfonds wurde übereinstimmend festgestellt, daß der Jüdische Nationalfonds als Bodeninstrument der jüdischen Kolonisation bestehen bleiben soll.

Interview mit dem polnischen Abgeordneten Dr. Leo Wolf.

Ihr E. E. Berichterstatter hatte am 10. ds. Gelegenheit, mit Abgeordneten Dr. Leo Wolf, dem Vertreter der polnischen Minorität, in der tschechoslowakischen Nationalversammlung zu sprechen. Abgeordneter Dr. Leo Wolf nahm Gelegenheit, mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen in die Landes- und Bezirksvertretungen, bei welchen die jüdische Partei mit der Polski Zviazek Ludory einen Wahlpakt geschlossen hat, zu gewissen Fragen, die ihm vorgelegt wurden, Stellung zu nehmen.

1. Welchen Standpunkt nehmen Sie und Ihre Partei zu den zionistischen Bestrebungen ein?

Die Bestrebungen der Zionisten auf Errichtung einer jüdisch-nationalen Heimstätte in Palästina sind mir sehr gut und seit langer Zeit bekannt. Ich stand diesen Bestrebungen immer sympathisch gegenüber. Wir halten diese Bestrebungen für durchaus natürlich und vollkommen begründet.

Das Los der Minoritäten in den einzelnen Staaten ist miteinander verknüpft. Minoritäten haben in den meisten Fällen dieselben Interessen und sie müssen daher auch trachten, diese Interessen gemeinsam zu vertreten. Wir freuen uns deshalb, wenn wir hören, daß es der jüdischen Minorität in diesem oder jenem Lande gut geht und sind betrübt, wenn wir von Verfolgungen der jüdischen Minoritäten erfahren.

2. Wird der gewählte Vertreter der gemeinsamen Liste in der Landesvertretung auch jüdische Belange in gleicher Weise wie die polnischen vertreten?

Da verweise ich auf den Pakt, demzufolge der polnische Vertreter, für den Fall, daß kein jüdischer Vertreter gewählt oder ernannt wird, die jüdischen Belange nach Möglichkeit vertreten wird. Ich hoffe, daß durch die angeknüpfte Zusammenarbeit mit der jüdischen Minorität der polnische Vertreter es als eine selbstverständliche Pflicht ansehen wird, die jüdischen Interessen ebenso wie die polnischen zu vertreten.

3. Wie verhalten Sie sich zu den unseren Forderungen an den Staat um Förderung unseres hebräischen und jüdischen Schulwerkes?

Das Schulwesen in der Tschechoslowakei ist auf nationaler Grundlage gegliedert. Es ist meiner Meinung nach Aufgabe der Regierung, den Juden entsprechend ihrer Anzahl und ihren kulturellen Bedürfnissen zur Erhaltung ihres Schulwerkes, im gleichen Maße wie den anderen Minoritäten, beizutragen. Im übrigen verweise ich darauf, daß auch die polnische Minorität nicht die entsprechende Unterstützung ihres Schulwerkes von der Regierung erhielt und daß gerade in diesem Punkte unsere Interessen und unsere Bestrebungen vollkommen konform gehen.

4. Haben Sie keine Möglichkeit, auf Regierungskreise im Sinne einer günstigen Erledi-

gung der Gesuche um Erteilung der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft der Juden einzuwirken?

Dieselben Schwierigkeiten bei Erteilung der Staatsbürgerschaft, von welchen Sie erzählen, macht die Regierung ebenso den Polen. Ich habe mich oft bemüht, in Regierungskreisen auf die wirklich ungerechte Erledigung solcher Gesuche hinzuweisen. Leider ist es mir bis nun nicht gelungen, führende Regierungskreise von der Notwendigkeit einer Aenderung in diesem Verfahren zu überzeugen. Ich betone aber, daß ich in diesen Fragen keinerlei Unterschiede hinsichtlich der Nation oder Konfession kenne und daß ich ebenso für die gerechten Forderungen der Juden einzutreten beabsichtige, wie ich nur für gerechte Forderungen der Polen im Parlamente wirke. Ich erinnere in diesem Zusammenhang daran, daß denjenigen Gemeinden, in welchen die Polen eine Majorität haben, anläßlich des zehnjährigen Bestandes der Tschechoslowakischen Republik Petitionen an die Regierung gerichtet wurden, in welchen gefordert wurde, daß die Regierung bei Erteilung der Staatsbürgerschaft an solche Menschen, die seit Jahren auf dem Gebiete der Tschechoslowakischen Republik wohnen, humaner vorgehe. Die Frage der Staatsbürgerschaft ist wirklich eine sehr wichtige und es müssen Schritte unternommen werden, daß diesen manchmal unglücklichen Menschen geholfen wird.

Dr. Alois Hilf.

Von Rabb. Dr. Leopold Goldschmied.

Wir haben in den beiden letzten Nummern über das 25jährige Amtsjubiläum Dr. Alois Hilfs als Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde Ostrau berichtet. Wir wollen nunmehr, nachdem der Lärm des Festes verrauscht, einer zusammenfassenden Würdigung der segensreichen Tätigkeit des Jubilars von berufener Feder Raum geben.

Auch Dr. Alois Hilf ist unter die Jubilare gegangen. Spät genug! Andere, die weniger sind als er, haben es schon längst getan. Ihn hielt seine Bescheidenheit davon ab. Wäre es nach ihm gegangen, er hätte mit seinen 76 Jahren die 25 seiner Vorsteherschaft der jüdischen Gemeinde in M.-Ostrau ebenso ruhig und unbeachtet vorübergehen lassen, wie er alle anderen Gedenktage seines Lebens, dieses an Arbeiten und Erfolgen reichen Lebens, vorübergehen ließ. Aber die Protokolle einer Gemeinde sind nicht aus der Welt zu schaffen. In ihnen steht es schwarz auf weiß, daß Dr. Alois Hilf vor 25 Jahren zum Vorsteher der Gemeinde gewählt wurde. Da rüstete man zur Feier. Nicht um ihn, sondern um sich selbst zu ehren, um sich dieses kostbaren Besitzes vor aller Welt rühmen zu dürfen, um darauf hinzuweisen, was diese Gemeinde unter diesem Vorsteher geworden ist.

Groß wäre sie auch ohne ihn geworden. Durch ihre geographische Lage und durch das Lockmittel der schwarzen Diamanten. Aber zu einer Mustergemeinde, zu einem weißen Diamanten in der Krone der mährischen Judenschaft, ist sie durch ihn geworden.

Sie ist arg mitgenommen worden, diese Krone! Zeiten und Menschen haben aus ihr manchen Edelstein gebrochen. Von 50 Gemeinden im Jahre 1890 gibt es heute kaum 20 die diesen Namen verdienen. Die übrigen fristen aus der Unzulänglichkeit eines längst überlebten Gesetzes das freudlose Dasein des Nichtlebenkönnens und Nichtsterbenwollens. Und gerade von der Persönlichkeit Dr. Hilfs strömte soviel Liebe und Wärme in das Leben der mährischen Gemeinden über, daß sie an diesem Tage zu ihm — wie Kinder zu ihrem Vater — emporblicken und ihren Anteil an dem Feste fordern, das das Vorbild unter den Gemeinden dem Vorbilde unter den Vorstehern bereitet.

Zehn Jahre sind es her, seit dem Dr. Hilf die Vertreter der mährischen Judengemeinden zur Gründungsversammlung des Landesverbandes der Kultusgemeinden einberufen hat. An demselben Tage, an welchem die Tschechoslowakische Republik geboren wurde, hat auch das Schmerzenskind Dr. Hilfs, der Landesverband, das Licht der Welt erblickt. Jene höhere Organisationsform der Judenschaft, die das Gesetz vom 21. März 1890 — wie viele andere — in Aussicht gestellt, aber nicht ins Leben gerufen hat und deren Schaffung eine vieljährige, oft aussichtslose, an Mühen und Sorgen, an Aufregungen und Konflikten reiche Arbeit forderte, wurde hier nach den Vorarbeiten Dr. Alfred Sterns und Dr. Th. Sonnenscheins geschaffen. Dadurch hat Dr. Hilf den erlöschenden Glanz unseres Gemeindelebens neu hergestellt, dadurch hat er die Schmach der Zerfahrenheit und Verwahrlosung von uns genommen. Durch die Stärke der Starken sollte die Schwäche der Schwachen besiegt und beseitigt werden.

Ich kann hier nicht Sprecher des 25jährigen Jubiläums des Kultusvorstehers Dr. Hilf sein. Dazu bin ich nicht genug in die Verhältnisse seiner Gemeinde eingeweiht. Ich weiß nur, daß von ihm das Musterstatut für eine demokratische, auf der Grundlage des allgemeinen, direkten und proportionalen Wahlrechtes aufgebauten jüdischen Gemeinde stammt und daß er der erste war, der dieses Statut in seiner Gemeinde einführte. Ich weiß nur, daß er sich in einem Alter, in welchem andere zu bequem sind, um sich geistig umzustellen, zum politischen Zionismus bekannte, daß seine Gemeinde die erste war, die dem Keren Hajessod steuerte, ich weiß es, daß es in seiner Gemeinde eine jüdische Volksschule gibt, daß die jüdische Gewerbeschule von der Gemeinde zuerst erhalten, dann subventioniert wurde, daß eine herrliche Ferienkolonie ins Leben gerufen wurde, daß im Beth-hamiarasch der hochbetagte Führer zum eifrigen Schüler ward, daß er in seinen vielen Vorträgen aus dem unerschöpflichen Born seines Wissens über tiefe Probleme in origineller Weise spricht, ich weiß, daß die Enge des Budgets ihm nie ein Grund war, etwas Nützliches nicht ins Leben zu rufen, ich weiß noch vieles andere, trotzdem aber nicht genug, um seine Verdienste als Vorsteher seiner Gemeinde voll zu würdigen. Was sollten andere tun, jene, auf deren Leben das Licht seiner Persönlichkeit unmittelbar fällt, jene, die tägliche Zeugen seines dem Wohle seiner Gemeinde gewidmeten Tätigkeit sind.

Ich kann und darf nur von dem Manne sprechen, der den Landesverband ins Leben rief, ihn durch das erste Jahrzehnt seiner Kinderjahre führte und von dem, der nicht ruhte und nicht rastetete, bis als Krönung seines Lebenswerkes der Oberste Rat ins Leben trat.

Vielleicht wird man den Unterschied zwischen einst und jetzt besser verstehen, wenn ich den Wandel der Zeiten und der Verhältnisse an zwei Bildern veranschauliche.

Wir haben in Mähren einen Landesmassafonds. Alljährlich kamen die Delegierten zusammen, um ihrer Gemeinde Subventionen und Personalunterstützungen zu sichern. So lange der Massafonds sein Geld nicht in Kriegsanleihen gesteckt hatte, gab es für die Gemeinden einen Anreiz Delegierte zu entsenden. Als aber der Goldregen aufhörte, da hörte auch das Interesse der Gemeinden auf. Die Sitzungen waren öde und geisttötend und die Delegierten konnten den Schluß der Sitzungen nicht erwarten.

Da trat der Landesverband auf den Plan und es zeigte sich, daß es etwas Höheres gibt, als Subventionen und Unterstützungen, das das Interesse der Delegierten der mährischen Judenschaft wachzurufen vermag. Es gab anregende Debatten über allgemeine jüdische Fragen und oben auf dem Präsidentensitze saß die ehrfurchtgebietende Gestalt Dr. Hilfs und wies den Debatten mit fester Hand Weg und Ziel. Gleich in der konstituierenden Sitzung brachte er es zuwege, die jüdischen Gemeinden auf das Bekenntnis zum jüdischen Volkstume zu einigen. Und die Sitzungen, die weit über Mitternacht hinaus dauerten, fanden beim geselligen Zusammensein in dem Kaffeehause ihre Fortsetzung und man ging auseinander, getragen von dem stolzen Gefühl, daß man etwas Wertvolles vollbracht hat.

Es ist die Zeit noch nicht gekommen, einzeln anzuführen, was Dr. Hilf an der Spitze des Landesverbandes an Anregungen gegeben und welche Beschlüsse er durchgeführt hat. Es war das kein leichter Weg, den er da ging und uns wies. Nur seine große Geduld, seine bedingungslose Hingabe, sein unzerstörbarer Optimismus und seine große Liebe zu unserer heiligen Sache hat es vermocht, weiter zu kommen und uns weiter zu bringen und das ersterbende Verantwortungsgefühl in den Führern der jüdischen Gemeinden neu aufleben zu lassen. Die Grenzen des Judentums fallen nicht mit den Grenzen der Kultusgemeinde zusammen, diese alte Binsenwahrheit ist wieder zum Axiom des jüdischen Lebens geworden, für dessen praktische Durchführung jene höhere Organisationsform zu sorgen hat, welche die Juden sich selbst schufen und die jeden zur Rechenschaft fordert darüber, was innerhalb der Grenzpfähle der Gemeinde getan oder unterlassen wird. Und etwas von diesem Geiste weht nunmehr auch im Landesmassafonds, zu dessen ältesten Kuratoren Dr. Hilf gehört. Mit stolzer Genugtuung kann Dr. Hilf auf dieses erste Jahrzehnt dieser vorbereitungsvollen und erfüllungsreichen Tätigkeit zurückblicken, wenn Stolz dem Wesen des Mannes angemessen wäre, den neben vielen anderen Tugenden auch die größte unseres größten Lehrers, die Bescheidenheit ziert. Gleichsam ein Symbol dieses auf die Zusammenfügung der losen Gemeinden zu einer festeren, höheren Organisation gerichteten Strebens ist die große Arbeit, die Dr. Hilf in diesen Blättern veröffentlichte: „Die Gruppierung der israelitischen Kultusgemeinden in den historischen Ländern der Tschechoslowakischen Republik“, eine Arbeit, die zu dem eisernen Bestand all jener zählt, die sich mit der Judenfrage zu befassen haben, auch die Referenten des Schulministeriums mit inbegriffen, auf deren Arbeitstisch sie aufliegt.

Aber der Landesverband war nicht das letzte Ziel des Strebens eines Dr. Hilfs. Als endlich der Oberste Rat dieser Landesverbände ins Leben gerufen wurde, als endlich auch die Regierung erkannte, daß es für sie vorteilhafter sei mit einer Körperschaft als mit 250 Gemeinden zu verhandeln, als sie endlich begriff — und dazu braucht eine Regierung viel längere Zeit als der Untertanenverstand — daß wir ihre Arbeit erleichtern, wenn wir einen Teil davon auf uns nehmen, da war endlich die Plattform gefunden, auf welcher spätere, hoffentlich glücklichere Geschlechter weiter bauen werden. Bis es so weit gekommen sein wird, daß der Oberste Rat die gesetzlich anerkannte Organisation der Judenschaft sein wird, dann werden die größten Verdienste des Mannes dankbar gewürdigt werden, der im Kampfe gegen die Ungunst innerer und äußerer Verhältnisse den Grundstein zu dieser höheren Organisationsform legte.

Wenn ich mich hier mit flüchtigen Andeutungen begnügte, tat ich es auch deshalb, weil uns gelehrt wurde, daß man nur einen Teil des Lobes, das einem Manne gebührt, in dessen Anwesenheit künden dürfe. Wüßte ich, daß der, dessen Ruhm diese Zeilen künden sollen, sie nicht liest, ich könnte offener und deutlicher sein. Da aber seinem Blicke, diesem Blicke voll Güte und Klugheit, voll Geist und Milde nichts entgeht, was jüdische Blätter über jüdische Dinge bringen, muß ich mir Zwang auferlegen und von dem Werke zum Schöpfer kommen. Ihn, den Schöpfer dieser Werke grüße ich von der Gemeinde aus, der er entstammt und aus welcher die Wurzeln dieser gottgesegneten Persönlichkeit ihre erste Nahrung sogen. Weit über alle Zeitengrenzen und Raumformen hinweg ist er mit ihr verknüpft und verbunden geblieben. Und ich grüße ihn als einer von jenen, die das Glück haben, mit ihm vereint zum Wohle der jüdischen Sache arbeiten zu dürfen, mit ihm, den wir ohne Uebertreibung der Festesstimmung, in nüchterner, ruhiger Würdigung seiner Lebensarbeit, einen der besten der zeitgenössischen Judenschaft nennen dürfen.

Mit dem Gebete im Herzen, daß er es noch lange bleiben möge, grüße ich in Freundschaft das leuchtende Bild dessen, der sich immer finden läßt, wenn sein Volk ihn ruft.

Prostějov, zum 20. Marcheschwan 5689.

Die Staatenlosen.

Im tschechoslowakischen Judentum gibt es zur Zeit eine brennende Frage: die Staatszugehörigkeit breiter jüdischer Kreise im Osten der Republik. Die Sachlage ist allgemein bekannt. 70 Jahre wohnen Familien auf dem Gebiete unseres Staates und sind Fremde geblieben. Bürger, die hier geboren wurden, erzogen, akademische Würden erreicht haben, in Berufen tätig sind, sind Fremde geblieben. Jüdische Soldaten gibt es, die dem Staate dienen und doch nicht als seine Bürger anerkannt sind. Nicht um Einzelne handelt es sich hier, Hunderte und Tausende Staatenloser dieser Art gibt es in unserer Republik. Die Hälfte der Bevölkerung in Karpathorußland gehört praktisch dem Verbande der tschechoslowakischen Staatsbürger nicht an. Und unter diesen tausenden Staatenlosen gibt es kaum ein paar Einzelne, die es unterlassen haben, sich um die Staatsbürgerschaft zu bewerben. Unter den Bewerbern aber kann man wiederum jene Glücklichen an den Fingern abzählen, denen es gelungen ist, auf dem dornigen Instanzenwege zum Ziele zu gelangen.

In einer Nummer unseres Blattes wurden die Worte unseres Präsidenten über die Minoritätsfrage gewürdigt. Auch dies ist eine Minoritätsfrage. Leider gibt es neben den Worten des Präsidenten noch Instanzenwege, parlamentarische Klippen u. a. Damit muß man sich wohl abfinden, aber das darf uns nicht hindern, die Worte des Präsidenten gerade in dieser Frage nicht nur als Mahnung an die Staatsvölker aufzufassen. Nein, auch an uns sind sie gerichtet: sie sind eine Aufforderung an uns, unsere Rechte, die Rechte einer Minorität zu wahren.

Zehn Jahre haben wir gewartet. Unser Ziel war die organische Einordnung aller Juden unserer Länder in unser Staatsgefüge. Die Behörden sind den verkehrten Weg gegangen und sind zu einem anderen Ziele gelangt, zu einem System, wie man tausende jüdischer Bürger, die die zehnjährige Probe glänzend bestanden haben, daran hindert, die Staatsbürgerschaft zu erlangen. Wie lange sollen wir noch warten? Und worauf wollen wir noch warten? Vielleicht auf den Messias aus London, Herrn Lucien Wolf? Menschlichkeit, Menschentum, Ethik und Moral, Gleichberechtigung, sind das nicht Begriffe, die geradezu Gebrauchsgegenstand besserer Gesellschaftskreise geworden sind? Es wird sich zeigen, ob die veredelten Gemüter unserer Juden ihre Kultursalons auch einer Frage öffnen wollen, die zwar nicht eine abstrakte Menschheitsidee betrifft, wohl aber konkrete jüdische Menschen der Tschechoslowakei. Es geht nicht um Inder oder Iren oder Chinesen, es geht um Juden. Aber vielleicht wird es trotzdem nicht so schwer sein, das Gewissen der jüdischen Oeffentlichkeit aufzurütteln. Aufzuwecken zur Erkenntnis, daß hier ein Unrecht geschieht, zwar sehr still, aber ebenso tief.

Die Frage war bisher regional. Es sind nur einzelne Bezirke, in denen diese Frage Juden direkt betrifft, d. h., wo sie sich in größeren Massen als Staatenlose befinden. Sie darf aber nicht regional bleiben, denn sie ist heute eine Angelegenheit aller und eine Frage des gesamtstaatlichen Judentums. Sie muß herausgeholt werden aus unsichtbarer Sphäre privater Familientragödien und muß in den Vordergrund der jüdischen öffentlichen Meinung gestellt werden. Wenn die breite jüdische Oeffentlichkeit den Behörden diese Frage stellt, so können die Behörden nicht mehr schweigen, und sie wird, muß einmal und zweimal und zehnmal gestellt werden; so oft, bis es zwischen freiem Ermessen ihr. Gesuche und Gerechtigkeit keinen Unterschied geben wird.

Bisher hat diese Frage nur die zionistische Oeffentlichkeit und insbesondere die zionistische Presse verfolgt und gefördert. Nun sind wir nicht mehr allein. Die Völkerbundligen der Tschechoslowakischen Republik und die Chelčický-Liga haben an den Präsidenten eine Petition überreicht. In der tschechischen Presse lesen wir, daß in Karpathorußland alle fortschrittlichen Parteien sich für die positive Regelung dieser Frage ausgesprochen haben. Dies gibt uns neuen Mut und die zionistische Oeffentlichkeit wird nun mit vermehrter Energie die Forderung der jüdischen Bevölkerung geltend machen. Wo sind aber die anderen Kreise? Gibt es wirklich nur Zionisten und Nicht-Juden? Wenn es im tschechoslowakischen Judentum mit richtigen Dingen zugehen würde, hätte diese Frage schon längst das Gewissen der breiten Massen, auch jener, die nicht in Mitleidenschaft gezogen sind, erschüttert. Es ist nicht geschehen. Kann man erwarten, daß wenigstens jetzt, wo Nicht-Juden ihre Stimmen erhoben haben, wo die Gefahr besteht, daß wir — wie Haus- und Hofjuden — jüdische Rechte fremden Anwälten zum Schutze überlassen müssen, daß das Judentum sich zur Tat entschließen wird? Was wäre in einem solchen Falle in den Staaten westlicher Kultur geschehen? Es hätte sich ein jüdisches Komitee aus repräsentativen Persönlichkeiten aller jüdischen Kreise gebildet. Dieses Komitee hätte das vorliegende Material gesammelt. Es hätte dieses Material publiziert. Es wäre mit diesem Material an den Staat herangetreten; es hätte dies im Bewußtsein getan, daß alle jüdischen Bürger hinter ihm stehen; und noch mehr, im Bewußtsein, daß alle kultivierten Elemente des Staates hinter ihm stehen, weil seine Sache eine gute Sache ist. Und der Staat hätte eine Antwort geben müssen. Und wer ist nicht davon überzeugt, daß der Staat diesem Komitee eine Antwort gegeben hätte, die mit den Prinzipien westlicher Kultur und Zivilisation vereinbar ist? Das ist allerdings die Methode westlicher Kultur. Ob wir wohl diesem Kulturkreise angehören? Ob wir seinen selbstverständlichen Stolz und sein Rechtsgefühl besitzen, Ob es also auch bei uns möglich wäre ein solches Komitee jüdischer Selbsthilfe zum Schutze unzähliger Existenzen und zum Schutz menschlichster Rechte ins Leben zu rufen? Lange kann die Antwort nicht auf sich warten lassen. —s.

Zur ersten Palästinajugendfahrt.

Ing. P. S.

Der Palästina-Lloyd veranstaltete im vergangenen Monate eine Propagandajugendfahrt, an der mehr als 50 Personen teilnahmen.

Die meisten Palästinajugendfahrer versammelten sich in Straßbourg, fuhren von hier nach Marseille, von wo aus gemeinsam mit den übrigen, teilweise angekommenen Reiseteilnehmern die Weiterfahrt in der dritten Klasse des der „Massagerie Maritime“ gehörigen Dampfers „Kommissair Ramel“ angetreten wurde. Die Verpflegung auf dem Schiffe war nicht besonders, die Unterkunfts- und Reinigungsmöglichkeiten ließen auch zu wünschen übrig. Auf dem gleichen Schiffe fuhren mehrere Palästinenser, die uns durch Vorträge auf das, was wir sehen sollten, vorbereiteten, vieles neue über Palästina erzählten und bereitwilligst jede Frage aufklärend beantworteten.

Ueber 50 Juden und Jüdinen aus Deutschland, Polen, Oesterreich, Schweiz und der Tschechoslowakei, fast alle gleicher Gesinnung, viele in Erwartung, endlich praktisch zu sehen, wofür sie jahrelang theoretisch gearbeitet haben! Ist es da ein Wunder, daß die Fahrt mehr als schön war, daß es schon da Momente gab, wo es einen so ein bißchen packte, Momente, an die man eben nicht so rasch vergessen kann. In jener Ecke eine Gruppe, die ernste menschliche Probleme erörtert, dort eine, die sich vielleicht mit rein zionistischen Fragen beschäftigt, eine dritte lacht und scherzt — und dann die Einzelnen, die lesen, nachdenken und weiß Gott was noch alles machen, auf Deckstühlen ausgestreckt, am Schiffsgeländer gelehnt, die Meereswellen betrachtend. Abend für Abend lustiger Gesang und am Abend vor der Landung auch so etwas wie ein kleines Fest auf Deck.

Und dann die Ausbootung in Jaffa! Der Palästina-Lloyd hatte sich um unser Gepäck gekümmert. Vier geschmückte Autobusse mit vier jüdischen Chauffeuren am Volant — im Führerauto der immer gutgelaunte und überall bewillkommte Chaikel — bringen uns über Mikwoh Jisrael, Kirath Anarim, Mozoch nach Jerusalem. Hier bleiben wir drei Tage, feiern Simchos Thora mit, sehen alles Wesentliche, fahren zum Toten Meer, Jericho. Die nächsten Tage geht es durch alte und neue Siedlungen, wir bewundern die im Bau befindliche Ruthenbergtalsperre, kommen nach Tiberias, Safed, Akko, Haifa, Tel Awiw. Wir sehen viel, sehr viel: unser Führer Judain ist mit Herz bei der Sache. Er tut mehr, viel mehr als das, was seine Pflicht wäre. Er zeigt, erklärt, erklärt immer wieder, wir konnten zufrieden sein. Die Verpflegung und Unterkunft in Palästina war bis auf geringe Ausnahmen sehr gut, die Leute auch da meist so wie Herr Judain.

Die Rückreise bringt ein bißchen Verwirrung mit sich, da die projektierte Fahrt über Athen wegen des dort herrschenden Fiebers geändert werden muß und die einzelnen Reiseteilnehmer selbst entscheiden sollen, wie sie zurückkommen wollen. Ich selbst fuhr über Port Said, Neapel und kam nach kurzem Aufenthalt in Rom, wohl nicht ausgeschlafen, aber dennoch voll befriedigt zu Hause an.

Die erste Propagandajugendfahrt des Palästina-Lloyds kann im allgemeinen als gelungen bezeichnet werden. Bis auf einige Detailmängel, die bei der tschechoslowakischen Palästinafahrt 1929, für deren Zustandekommen ich schon heute propagieren will, von vornherein ausgeschaltet werden könnten, hat alles geklappt.

Die jüdische Familie.

Berlin, 7. Nov. (JTA.) Am 30. Oktober fand im Brüdervereinshaus eine Versammlung der Gesellschaft für jüdische Familienforschung statt, die sehr zahlreich besucht war. Zum Beginn gedachte der Vorsitzende, Herr Dr. Czellitzer, in warmen Worten der jüngst verstorbenen Vorstandsmitglieder, des Herrn Rabbiners Dr. Abraham Löwenthal, sowie der Frau Henriette May. Herr Dr. Karl Schwarz, Leiter der Kunstsammlung der jüdischen Gemeinde Berlin, hielt einen mit viel Beifall aufgenommenen Vortrag (mit Lichtbildern) über das Thema: „Die jüdische Familie in der Kunst.“ Er führte folgendes aus:

Bei dem sozial-ethischen Charakter des Judentums ist bereits in der Bibel und zu Zeiten, da andere Völker noch weit von solchen Anschauungen standen, die Familie die Grundlage der ganzen sozialen Ordnung. Obwohl patriarchisch eingestellt, werden bereits die Erzmütter neben den Erzvätern hervorgehoben. Die Frau spielt eine wichtige Rolle im gesamten Leben: Mirjam, Debora, die Prophetin Hulda, die tapfere Judith und die Königin Salome Alexandra. Die Kunst hat das jüdische Familienleben in Szenen aus der Bibel zu allen Zeiten und in allen Ländern dargestellt. Als Beispiele wurden Rembrandts Werke zur Abrahamsgeschichte u. a. herangezogen, da dieser Meister, wie wohl kaum ein anderer, in die jüdisch-alttestamentarische Psyche eingedrungen ist. In den mittelalterlichen Miniaturen, vornehmlich in den von Juden illuminierten Hagga-

das, finden sich viele Darstellungen jüdischen Familienlebens. Die interessantesten Dokumente früherer Zeit sind aber Trauszenen, herrliche illustrierte Ehekontrakte, Memorbücher der Gemeinden, Thorawimpeln mit volkstümlichen Darstellungen und verschiedene Ritualgeräte. Besonders dokumentiert sich der Familiensinn in der Grabmalkunst, die als eine der bedeutendsten und charakteristischesten Kunstleistungen der Juden zu gelten hat und in der sich eine eigene Beobachtungsgabe, Statistik und sinnvolle Ausgestaltung dieser stets heilig gehaltenen Stätten offenbart. Der Eintritt der Juden in die bildende Kunst mit dem Beginn des 19. Jahrhunderts zeitigt auch die ersten bildkünstlerischen Darstellungen, in denen in verschiedener Form das Familienleben wiederzugeben versucht wird. Moritz Oppenheim gibt in seinen berühmt gewordenen Darstellungen aus dem jüdischen Familienleben nicht mehr als süßliche Genrebilder; auch Hirszenberg kommt über dieses Niveau noch nicht hinaus. Erst in Josef Israels Hochzeitsbild offenbart sich der neue Geist hoher Kunst. Nichts mehr von Pose und Fabuliererei, keine Darstellung der Nebensächlichkeiten, sondern tiefe Innerlichkeit in der Wiedergabe einer heilig-ernsten Handlung. In dem Bild seiner Braut Adelheid hat auch Moritz Oppenheim viel mehr von dem gegeben, was wir als psychologisches Kunstschaffen bezeichnen, und steht uns hier wesenhaft näher als in seinen Genreszenen. Der Redner ließ dann Darstellungen von Familienangehörigen der bedeutendsten jüdischen Künstler, wie Elkan, Budko und Zadikow in Bildern erscheinen und zeichnete ein eindrucksvolles Bild jenes Geistes, der das Judentum von Urbeginn beseelte und der sich im sechsten Gebot als heiliges Vermächtnis ausspricht: die Eltern und die Kinder, das Weib, die treu sorgende Mutter — das sind die Symbole der jüdischen Familie, die die Liebe und der hohe Kunstsinn der jüdischen Künstler in gemütstiefen Werken darzustellen vermag.

In der darauf folgenden Diskussion wurde besonders der neu gegründete Verein „Gemeinnützige jüdische Eheanbahnungsstelle“, Sitz Frankfurt a. M., erwähnt, dem die Gesellschaft für jüdische Familienforschung sich demnächst als korporatives Mitglied anschließen wird. Besonders lebhaft beteiligten sich an diesen Erörterungen Herr Prof. Dr. Wolbe, Frau Johanna Meyer, Frau Falkenberg (vom Jüdischen Frauenbund), Dr. Jacobson (vom Gesamtarchiv der deutschen Juden).

Ing. E. Erwin Elbert (Brünn):

Die Organisationsreform — das Problem des 8. tschechoslow. Zionistentages.

II.

Resolution 4. Die Kreistagung fordert vom kommenden Zionistentag die Wahl eines ressortmäßig gegliederten EK., welches verantwortlich sämtliche zionistischen Betätigungsgebiete mit Einschluß der Palästinafonde zu leiten haben wird.

Zum Nachteil unserer Arbeit ist die Differenzierung unserer Organisation im Laufe der Jahre — die Gründe sind bekannt — entschieden zu weit gegangen. Die zionistische Arbeit, mag sie in dieser oder jener Form zum Ausdruck kommen, bildet ein Ganzes. Und wenn in der Theorie darüber keine Meinungsverschiedenheiten bestehen, so kann sie auch in der Praxis gerechterweise nicht geteilt werden. Der Propagandist des KH. oder des KKL. muß ebenso zum Vorteil dieser oder jener Institution an einer starken und nach gewissen einheitlichen Prinzipien gegliederten Ortsgruppe interessiert sein, wie die verantwortlichen Faktoren der Ortsgruppenleitung die Arbeit für die Fonds unbedingt in ihren Wirkungskreis ziehen müssen. Alle sind an einer gesunden Jugendbewegung, an einer gut arbeitenden Wizogruppe, an einer starken Makkabibewegung interessiert und wenn aus keinen höheren, so aus dem Grunde, weil diese Gruppen die KKL.-Arbeit durchführen oder den Gang einer KH.-Aktion erleichtern, in der Schekelaktion tätig sind usw. Diese Erscheinungsformen der zionistischen Arbeit beeinflussen sich wechselseitig, sowohl direkt wie indirekt. Sie sind durch sichtbare und unsichtbare Bande für ewige Zeiten miteinander verknüpft, ein unteilbares, ein wirkliches Ganzes.

Diesem Umstande wird bei der Zionistischen Weltorganisation und beim Kongresse, wenn auch nicht vollkommen, so doch bis zu einem gewissen Grade Rechnung getragen.

Wir stehen vor dem Zionistentage; wir haben zur Organisationsreform des Landesverbandes zu sprechen. Gewisse Fragen greifen natürlich über den Rahmen unseres und jeden Verbandes hinaus; sie gehören bereits in die Kompetenz unserer allerhöchsten Instanzen.

Es handelt sich — und das wird noch später auszuführen sein — um keine Zentralisierung oder Dezentralisierung. Es geht in diesem Falle vornehmlich um die Unifizierung unserer Arbeit.

Bestimmt liegt es nicht im Intersse der Sache — und dafür stehen Beweise zur Verfügung — wenn die diversen Zentralstellen an ihre Vertrauensleute — die doch sehr oft ein und dieselbe Person sind — Weisungen erteilen, die naturgemäß sehr schwer zu gleicher Zeit ausgeführt werden können. Das Vertrauen der Mitarbeiter zu der überragenden Richtigkeit dieser Anordnungen, die oft in der Praxis im Widerspruche zueinander stehen, ist entschieden verloren gegangen. Unsere Vertrauensleute sind durch die Ueberschwemmungen mit Zirkularen wirre gemacht worden. Sie fühlen nicht die starke, die ordnende Hand; sie fühlen nicht die Leitung. Es ist notwendig, unseren Mitarbeitern deutlich vor Augen zu führen, daß tatsächlich „oben“ ein antoritatives, die gesamte zionistische Arbeit umfassendes EK. sitzt, das zwar wenige, aber wohldurchdachte Weisungen erteilt, die eingehalten und ausgeführt werden müssen. Zu diesem Zwecke muß eine derartige einfache und übersichtliche organisatorische Gliederung geschaffen werden, die das EK. jederzeit in den Stand setzt, seinen Anordnungen den nötigen realen Nachdruck zu verleihen. Wir streben einer schlagfertigen Organisation zu. Dieser Begriff und diese Forderung ist von uns zur Phrase gemacht worden. Und doch ist Organisation der Sinn jedweder Bewegung, der Rahmen, innerhalb dessen eine Diskussion über Fragen, wie die unsern, überhaupt einen Wert hat.

Das EK. muß ressortmäßig gegliedert sein. Es handelt sich um nachfolgende Ressorts: 1. Präsidium und Fragen der zionistischen Weltpolitik; 2. Organisation und Organisationsfinanzen; 3. KH. und KKL.; 4. Schulwesen, Kultur- und Jugendarbeit; 5. Arbeit in den Kultusgemeinden und Landespolitik; 6. Fragen der palästinensich-jüdischen Wirtschaft — Imigration, Emigration.

Folgende Kommissionen müßten geschaffen, bzw. reorganisiert werden. Zu 2. Finanzkommission des ZZV. (zentrale Finanzkommission?) Zu 3. KH.-Kommission in der ČSR. (Zentralkommission des KH.); KKL. Kommission des ZZV. (Landeskommission des KKL. in der ČSR.). Zu 4. Schul-, Kultur- und Jugendkommission des ZZV. (Schulkommission; Tarbuth, Zentralorganisation für jüdische Kultur in der ČSR.). Zu 5. Politische Kommission des ZZV. (politische Reichskommission, Jüdischer Nationalrat, Jüdische Partei, Volksverband der Juden usw. usw.). Zu 6. Palästina-Kommission des ZZV. (Palästinaamt). Die einzelnen Ressortleiter sollen womöglich die Leiter dieser Kommission sein. Es ist ganz klar, daß einzelne Ressorts, insbesondere, wenn personelle Schwierigkeiten entstehen sollten, zusammengezogen werden können.

Die einzelnen Mitglieder des EK. müssen ihr Amt verantwortlich verwalten. Das ist natürlich eine Frage, die mit dem Beamtenproblem innig zusammenhängt. Etappenweise werden im Laufe der Zeit die hauptberuflichen Mitarbeiter diese Ressorts besetzen müssen. Aber schon heute hätte das gesamte EK., die Ressortleiter und ihre Kommissionen bei Durchführung der Organisationsreform wesentlich andere Aufgaben, als dies heute der Fall ist: Nicht Detailfragen, sondern großzügige Dispositionen im jüdischen Leben dieses Staates.

Friedrich der II. und Moses Mendelssohn.

Richtigstellung von Geschichtsfälschungen.

In seinem Buch „Vernichtung der Freimaurerei“ behauptet Ludendorff, „daß die Freimaurerei in Deutschland um 1750 von England aus mit stark jüdischer Verwurzelung verpflanzt wurde und in Verbindung mit führenden Juden wie Moses Mendelssohn stand. Daß es schon damals rein jüdische Logen in Deutschland gab, steht geschichtlich fest“. Gegenüber dieser durch nichts gestützten Ludendorffschen Behauptung weist der Nestor der deutschen Publizisten, Dr. J. Levy, darauf hin, daß in Wirklichkeit die Freimaurerloge in Hamburg von England aus am 6. Dezember 1737 konstituiert wurde; ihr Mitglied wurde der preußische Kronprinz, nachmals König Friedrich II., in der Nacht vom 14. zum

---

Chaim Lederers Rückkehr.

Roman von **Schalom Asch.**

Copyright 1929 by Dr. Prager, Pressedienst, Wien.

(9. Fortsetzung.)

Daß sein Vater jetzt mit offenen Augen in die Nacht starrt und über das Lebensziel nachdenkt, das er einmal gehabt und das er verloren hat; und wüßte er es auch, er würde es doch nicht verstehen, würde es verachten; und das nennt die Welt „meinen Sohn!“ Und nur aus diesem Grunde, weil die Welt diesen arroganten Burschen meinen Sohn nennt, habe ich mein Leben für ihn hergeben müssen! Nicht bloß mein physisches Leben, meine Arbeit, sondern auch mein geistiges Leben — alles habe ich hergegeben: meine Gedanken, mein Streben nach Besserem und Schönerem, das Suchen meines Selbst, das alles habe ich hergegeben, damit ein Hohlkopf seinen lächerlichen Ehrgeiz befriedigen kann, „Chef“ einer großen Firma zu sein! Was wäre mir daran gelegen, wenn mein Sohn auch so gearbeitet hätte wie ich . . .?“

„Und der jüngere Sohn? Er hat gar keinen Ehrgeiz, ihm geht es nur um Vergnügen. Er ist immer auf Reisen, in Monte Carlo, in Ostende verliert er das Geld, welches er auf Konto seines Geschäftsanteiles erhält, ohne sich Gedanken darüber zu machen, was später sein wird. Und wie ich die Augen geschlossen haben werde, da wird ihn der ältere Bruder so drankriegen, daß er aus dem Unternehmen heraus muß, nur damit Morris der Alleininhaber bleibt . . .“

„Endlich die Tochter . . . Wie sie noch ein Kind war, da war sie anders; ich habe geglaubt, sie würde mir nachgeraten. Ich habe sie lieb gehabt. Doch seit sie erwachsen ist, hat sie ein einziges Ziel: einen Mann zu bekommen. Wenn sie nach Hause kommt, rümpft sie die Nase, wohl weil die gesellschaftliche „Position“ des Vaters keine solche ist, daß sie hoffen könnte, ihr „Ideal“ zu verwirklichen. Und was ist ihr Ideal? Ein beschränkter, oberflächlicher Bursche, wie mein Sohn, der einen Geschäftsanteil und ein eigenes Auto hat und dessen Vater einem Synagogenverein angehört. Was habe ich mit diesem fremden Mädchen gemeinsam, das in der letzten Zeit in fremden Häusern wohnt? Ich fühle, daß sie mich verachtet und daß sie böse auf mich ist, weil sie mich, einen „Pajesjuden“, einen Radikalen, einen „East-Sider“, zum Vater hat und nicht einen Vater mit einer gesellschaftlichen „Position“, die ihr die Möglichkeit gibt, ihre dummen, eitlen und ehrgeizigen Hoffnungen auf einen „passenden“ Mann zu erfüllen.“

„Und meine eigene Frau? Einst war sie wirklich meine Frau, damals, dort drüben in der Armut, auf der East-Side, wie sie mir noch die großen Portionen Nudeln gekocht hat, wie sie mich, wenn ich von der Arbeit gekommen bin, auf der Treppe erwartet und mir mit ihrer schmutzigen Küchenschürze den Schweiß von der Stirn gewischt hat. Sie ist beim Herd gestanden und hat geseufzt, weil ich so schwer arbeiten muß . . .“

„Auch später, wie wir beide am Abend gearbeitet, bis spät in die Nacht bei der Lampe Hemden angefertigt haben. Bis in die tiefe Nacht sind wir beide an den Hemden gesessen und haben beide an dasselbe gedacht: an eine Zukunft, an ein besseres Leben, an ein gemeinsames Lebensziel — damals war sie meine Frau . . . Aber seit wir reich geworden sind, seit sie angefangen hat Morgenhauben zu tragen, seit die Kinder erwachsen sind und im Geschäft mitarbeiten — seit damals, das fühle ich, hat sie sich allmählich immer mehr von mir entfernt und ist zu den Kindern übergegangen . . . Sie ist stolzer auf ihren Sohn als auf mich. Je mehr die Kinder gewachsen sind, desto mehr ist sie mit ihnen verwachsen. Ich habe es immer gefühlt, wie sie mehr und mehr zur Partei der Kinder übergeht. Mit jeder neuen Wohnung, in die wir eingezogen, mit jeder höheren Sprosse, die wir auf der gesellschaftlichen Leiter betreten haben, hat sie sich immer mehr von mir entfernt und immer fester zu den Kindern gehalten. Und jetzt ist sie mir vollkommen fremd, — sie mit ihren „Gesellschaften“, ihrem „Nachmittagstee“ und ihrer „Kartenpartie“. Ich fühle, daß eine Wand sich zwischen uns erhebt. Auf einer Seite der Wand stehe ich, auf der anderen Seite — die Frau mit den Kindern. Bei jeder Meinungsverschiedenheit hält sie mit dem Sohn — und der Sohn mit ihr. Jetzt ist es mir schon ganz klar: den Sohn liebt sie, auf den Sohn ist sie stolz: „Mein Sohn, mein Sohn“ . . . Und mich haßt sie immer mehr . . . Ein Mann hat eben keine Kinder. Er ist nackt und bloß und stets einsam, stets allein . . .“

Erst jetzt, in tiefer Nacht, kam es dem alten Lederer zu vollem Bewußtsein, daß er in der Welt allein stand, daß er niemanden besaß und niemandem gehörte, daß alle ihm entwachsen waren. Sie waren von ihm gegangen, in eine andere, eine fremde Welt, und hatten ihn allein zurückgelassen . . . Ganz allein, einsam, nackt und bloß . . . und das im Alter . . .

Was ihm bei Nacht durch das Nachdenken klar geworden war, das ließ er bewußt oder unbewußt, bei Tag seine Umgebung fühlen und wurde dadurch von Tag zu Tag unerträglicher. Alles in seiner Umgebung reizte und erregte ihn. Jeder Laut, jede Bewegung seiner Leute war ihm widerlich. Bald mißfiel ihm, daß seine Frau an einem gewöhnlichen Mittwoch große Toilette machte und zum „Tee“ zu einem alten Weib ging, wie sie selber eines war, oder daß sie in ihrer Wohnung Kartenpartien alter Weiber veranstaltete. „In den Frauentempel gehören sie, nicht an den Kartentisch!“ — schalt er. Er geriet in Wut, wenn seine Tochter bar jeder keuschen Mädchenscham in tiefem Decolleté, halbnackt, ihren nackten Arm um einen Burschen schlang. Der alte Lederer hatte jedes Verständnis für seine Familie verloren. Da er nichts Gemeinsames mehr mit ihr hatte, fühlte er sich in seinem eigenen Hause fremd und einsam. Am meisten wurmte es ihn, daß das Leben in seinem Hause Formen angenommen hatte, die ihm fremd und abstoßend waren. Darin verbiß er sich, nörgelte und mäkelte und verbitterte allen — und am meisten sich selbst — das Leben . . .

VII. Kapitel.

Vornehmer Besuch.

Schon vor längerer Zeit hatte Lederer von seiner Frau das große und streng behütete Geheimnis erfahren, daß Stella sich sehr für die Familie Nürnberger interessierte, besser gesagt, für den jungen Nürnberger. Der alte Nürnberger gehörte nicht der „Nadelindustrie“ an, wie die erst verhältnismäßig spät entstandene Großkonfektion von Kleidern und Wäsche in Amerika genannt wird, sondern einem anderen Industriezweig, und dieser Umstand allein erhob ihn schon in die „Aristokratie“. Ob Nürnberger ein „neuer Reicher“ war wie Lederer, war nicht genau festzustellen. Wenn man es allerdings genau nimmt, — wer ist in Amerika kein „neuer Reicher“? Nur eines war nicht genau bekannt, — ob Nürnberger auch von kleinen, armen Leuten abstammte, wie Lederer oder nicht. Die Familie Nürnberger stellte die erste Zumutung entschieden in Abrede und behauptete, ihr Reichtum stamme noch von den Eltern und sie selbst hätten niemals gearbeitet

Zum Streit ums Heinedenkmal.

„Noch jetzt, da ich längst schon gestorben bin,
Bereit ich euch Qualen und Folter?
Ihr braven Ratsherrn von Düsseldorf,
Wozu denn das ganze Gepolter?

Weil Einer den frevelnden Mut gehabt,
Euch vorzuschlagen: Man schenk mal,
Dem Heinrich Heine, dem Sohn unsrer Stadt,
Endlich ein würdiges Denkmal?!

Ich lege darauf durchaus kein Gewicht,
Den ungern laß ich mich schänden,
Wenn ich aus Erz gemeißelt steh,
Von teutschen Lausbubenhänden.

Wie freuts mich, daß ich begraben bin,
In Frankreich, im sonnigen Weinland!
Dort läßt man mir meine himmlische Ruh,
Im Gegensatze zum Rheinland.

Und überhaupt mein ich, daß hier wie dort,
Ein Denkmal unnötig wäre,
Ich habs mir durch meine Lieder geschafft:
Monumentum perennius aere!"

So sprach Herr Heine im Himmelscafé
Und zuckte verächtlich die Flügel,
Und verzehrte zum Nachtmahl mit Appetit,
Scholet nebst knusprigem Bügel . . .

Frika.

In Kreuzelstich-Manier.

Die nationalsozialistische „Neue Zeit" (Troppau) brachte vor kurzem einen Aufsatz „Heine kein Lyriker", dessen Autorin sich bemühte, nachzuweisen, daß Heinrich Heine ganz in animalischen Trieben versunken, von wahrer Liebe und Lyrik nichts verstanden habe. Als schlagenden Beweis dafür führt sie u. a. mit einer durch Sperrdruck und Rufzeichen ausgedrückten Empörung an, daß Heine in einem Gedicht von seinem Liebchen ausdrücklich verlange, es möge ihm eine ganze Nacht schenken.

Die teutsche Maid beim Fenster sitzt
Und schreibet Kampfartikel.
Der Busen wogt, die Stirn, sie schwitzt.
O Heine, dich hat sie beim Wickel.

„Die ganze Nacht beim Liebchen sein!"
Empört sich ihr kritischer Federblei.
— „Wie ferne von teutschem Minnefrei'n —
Ist solche jüd'sche Schweinerei!"

Doch plötzlich ein Schatten, das Fräulein erschreckt,
Herr Rüdiger tritt ins Gemach,
Errötend hat sie ihr Antlitz verdeckt
Und seufzet ein freudiges „Ach...".

In seine Arme schließt er sie ein:
„Ach, Edeltraut, willst du die meine sein?"
Und sie haucht mit rosigem Mündchen:
„Ja — aber nur auf ein Viertelstündchen."

O. M.

---

15. August 1738. Damals war Moses Mendelssohn, der Dessauer Jude, zehn Jahre alt, um 1750 etwas über zwanzig Jahre. Erich Schmidt bemerkt in seiner „Geschichte Lessings", daß Friedrich, der so viel zur Verwurzelung der Freimaurerei in Deutschland getan hat, die Juden nur als Steuerzahler duldete und schröpfte. Jeder Jude mußte bei der Heirat für 300 Taler Porzellan aus der Königl. Manufaktur kaufen. Juden wurden wie Vieh verzollt. Sie durften nur zu einem bestimmten Tor in Berlin einziehen. Sie unterlagen den mannigfachsten Erpressungen und Bedrückungen. Moses Mendelssohn war ein begeisterter Vorkämpfer des Deutschtums. Aber da er nicht geborener Preuße war, konnte er nach dem Judenreglement von 1750 nur unter dem Schutz eines ansässigen Juden im Lande bleiben. Sein Schutzjude war der Fabrikant Bernhard, als dessen Diener er eingetragen war. Der Marquis d'Argens, Friedrichs philosophischer Gesellschafter, setzte es bei Mendelssohn, der sich inzwischen verheiratet hatte, durch, ein Gesuch um das „Privileg" an den König zu richten mit der Bitte, um den Schutz für sich und seine Nachkommen. Diese Bittschrift wurde dem König von d'Argens persönlich überreicht und befürwortet, im April 1763, und — blieb unerhört. Erst am 26. Oktober 1673 wurde auf eine neuerliche Intervention von d'Argens das Privileg Mendelssohn persönlich bewilligt, der Nachkommenschaft aber verweigert. Im Feber 1771 wählte die Akademie der Wissenschaften Mendelssohn zu ihrem Mitglied. Friedrich bestätigte die Ernennung nicht und schrieb unwirsch der Akademie, sie solle eine neue Liste einreichen. Als auf dieser Mendelssohns Name stand, strich Friedrich ihn durch. Niemals war Mendelssohn Freimaurer; auch andere Juden waren es nicht; denn die Logen, vollends die preußischen, waren ihnen verschlossen. Fridericus nahm seine Grafen und Prinzen und sogar seinen Kammerdiener auf, aber ganz gewiß keinen Juden, und Moses Mendelssohn so wenig in die Loge wie in die Akademie. Und dennoch behauptete Ludendorff, das Geheimnis der Freimaurerei sei überall der Jude, sie züchte „künstliche Juden", stemple ihre Mitglieder zu „künstlichen Juden" ab, habe nur ein Ziel: die jüdische Weltherrschaft. Und er behauptet, zu gewissenhaft zu sein, „um auch nur eine einzige Behauptung aufzustellen, die nicht durch sichere Quellenschriften belegt ist".

Inland.

Bezirkswahl in Mähr.-Ostrau.

In Mähr.-Ostrau tritt die jüdische Partei auch als wahlwerbende Partei für die Bezirksvertretung auf. Es kandidieren auf dieser Liste:

1. Dr. Felix Winterstein, Advokat in Mähr.-Ostrau.
2. Artur Steiner, Großkaufmann in Mähr.-Ostrau.
3. Wilhelm Gottlieber, Bankdisponent in Mähr.-Ostrau.
4. Dr. Emil Müller, Advokat in Mähr.-Ostrau.
5. Jakob Oppenheim, Gastwirt in Witkowitz.
6. Ing. Viktor Sonnenschein, Baumeister in Přívoz.

Der Führertag des Techeleth-Lawan.

Vom 1. bis 4. November fand in Brandeis an der Adler der diesjährige Gesamtführertag des Techeleth-Lawan statt. 97 Führer und Führerinnen vertraten alle dem Bunde angeschlossenen Ortsgruppen, mit Ausnahme von Eger und Ungar.-Hradisch, die aus technischen Schwierigkeiten nicht erscheinen konnten.

Mit dieser Tagung fand die Pressediskussion um die Jugend, bzw. gegen den Techeleth-Lawan ihren eigentlichen Abschluß, da der einzige berufene Faktor, die Führerschaft des Techeleth-Lawan zum bisherigen und künftigen Weg des Bundes und zu den Fragen zionistischer Jugendarbeit Stellung nahm.

Der Techeleth-Lawan erkennt mindestens ebenso gut wie seine Kritiker aus dem zionistischen Hinterland, daß die zionistische Front innerhalb des Judentums, die Front der Jugend ganz besonders, in den letzten Jahren stark geschwächt wurde. Es bedeutet aber der antizionistischen Propaganda erliegen, zu behaupten, daß die Lage des Zionismus oder seines Nachwuchses katastrophal wäre. Das ist doch kein Wunder, daß in den Jahren der Krise viele Menschen von uns gehen mußten, wie es ebenso leicht verständlich ist, daß gerade der Techeleth-Lawan und der Hechaluz in einer Zeit der allgemeinen zionistischen Schwäche, relativ am meisten Menschen an die sogenannte „rote Assimilation", den Hauptangreifer verloren. Waren es doch diese beiden Verbände allein, die den Kampf auf diesem schwierigsten Teil unserer Front führten, vielleicht weil sie allein dazu gezwungen waren, da sie sich nicht hinter einer bürgerlichen Gesinnung verschanzen konnten noch wollten. Der Techeleth-Lawan weiß, daß man der „roten Assimilation" durch Ignoranz des Sozialismus nicht entgehen kann. Die Epoche der Verwirklichung des Zionismus fällt eben in eine Zeit, da alle Völker, unter denen die Juden in der Galuth leben, nicht mehr nur um ihre nationale Existenz kämpfen, sondern schon (wenn auch mit verschiedenem Tempo) zur sozialen Revolution schreiten. Der Zionismus kann nur dann seine Aufgabe, die Lösung der Judenfrage, erfüllen, wenn er mit der allweltlichen Bewegung des Sozialismus eine Verbindung findet, weil er sonst als „nachhängende" Bewegung bald nicht mehr im Stande wäre, auch nur die geringste Anziehungskraft auf die arbeitenden und intellektuellen Klassen des Judentums auszuüben. Deshalb steht der Techeleth-Lawan auf Basis des Zionismu-Sozialismus.

In der Debatte über Sozialismus kam auch das Problem „Partei-Bund" zur Sprache. Es trat klar zu Tage, daß der ganze Bund gegen einen Kollektivbeitritt zu irgendeiner Partei sei, die Funktion eines Jugendbundes liege vielmehr darin, seine Menschen so reif und wissend zu machen, daß sie über ihr späteres Leben und ihre politische Zugehörigkeit frei entscheiden können.

Die Aussprache über die politische Situation im Zionismus wird zu einer einhelligen Sympathie- und Solidaritätskundgebung für die palästinensische Arbeiterschaft, deren Kämpfe und Sorgen auch die unseren sind, in deren Reihen unsere Menschen zu bringen, unser höchstes Erziehungsziel ist.

Natürlich war eine ganze Reihe von Sichoth den inneren Fragen des Bundes gewidmet. Einen genauen inhaltlichen Bericht zu geben, ist noch nicht möglich, weil ein vollkommenes Protokoll noch nicht vorliegt.

Diese Tagung gebar keinen „neuen Geist", keine „neue Ideologie", sie wurde unter keinerlei „ideologischen Krämpfen" aus irgend einer „geistigen Not" geboren, aber sie war von einem Geist des Ernstes und der Sachlichkeit und der Liebe zum Aufbauwerk getragen, der sie von manchen anderen zionistischen Tagungen der letzten Zeit vorteilhaft abhebt. O. J.

Die Zion. Obmännerkonferenz tagte am 13. November unter Vorsitz des Herrn Norbert Adler. Herr Löw erstattete den Schekelberich, aus dem hervorging, daß die Anzahl der abgesetzten Schekalim die des Vorjahres weit übetrifft. Ferner erstattete Herr Löw ein Referat über die projektierten Hebräischkurse, deren genaue Festsetzung in den nächsten Tagen erfolgen und durch die Presse bekanntgegeben wird. Dr. Fried referierte über die vorbereiteten zionistischen Geschichtskurse. Die in Vorschlag gebrachten Vortragenden Dr. Franz Friedmann, Dr. Hugo Herrmann und Dr. Walter Kohner haben ihre prinzipielle Bereitwilligkeit bereits erklärt. Die Termine dieser Kurse werden gleichfalls durch die Presse veröffentlicht werden. Die Obmännerkonferenz begrüßte sodann durch einen einhelligen Beschluß die Neukonstituierung des Vereines zionistischer Hochschüler „Bar Kochba" und versprach, demselben in seiner Arbeit werktätig zu unterstützen.

Landeskonferenz der Revisionisten in der Tschechoslowakei. Die Landeskonferenz der Zionisten-Revisionisten in der Tschechoslowakei findet am 24. Dezember l. J. in Bratislava statt. Anfragen und Informationen an die revis. Ortsgruppe Bratislava (per J. Groß, Moldavia Generali, Ondrejská 11), welche die Vorbereitung derselben übernommen hat. Die Weltkonferenz findet vom 25. bis 28. Dezember in Wien statt und wird eine gemeinsame Fahrt von Bratislava dahin geplant.

In Moskau hat sich ein Verband zur Bekämpfung des Antisemitismus gebildet, zu dessen Gründern der Sekretär der Akademie der Wissenschaften, Prof. Oldenburg und der Romanschriftsteller Fedin gehören.

✤

Lord Melchett (Sir Alfred Mond) wohnte der feierlichen Eröffnung des neuen Semesters an der Sorbonne bei; bei dieser Gelegenheit wurde ihm das Diplom eines Ehrendoktors der Sorbonne feierlich überreicht.

Zionismus.

Die Keren-Hajessod-Aktion in Polen.

Warschau, 7. Nov. (JTA.) In dem überfüllten Riesensaal des Theaters Bogulawsky wurde die Konferenz der Keren-Hajessod-Delegierten ganz Polens eröffnet, die der Auftakt ist zu der großen polnischen Keren-Hajessod-Kampagne. Es hatten sich 442 Delegierte, sowie Vertreter des polnischen Innen- und Außenministeriums und der englische Konsul eingefunden. Die Eröffnungsrede hielt der Direktor des Keren Hajessod in Polen, Abgeordneter Farbstein. Es wurden Begrüßungsschreiben verlesen von Nahum Sokolow, Lord Balfour, ein Telegramm von Doktor Weizmann, Briefe von Emile, Vandervelde, Graf Bernstorff, Minister Herriot, Justin Godard, M. M. Ussischkin, N. Bialik, Lord Melchett, Colonel Wedgwood, Sir Wyndham Deeds, Waad Leumi, Knesseth Israel u. v. a.

Direktor Poczakowski gab die folgende Erklärung ab: Im Auftrag des Ministeriums des Innern begrüße ich die Konferenz an dem Gedenktage der Balfour-Deklaration. Auch die polnische Regierung hat durch ihre Deklaration vom März 1926 ihrer Sympathie für Euer Werk Ausdruck gegeben und ihm ihren Schutz zugesagt. Diese Stellung nimmt die polnische Regierung auch weiterhin gegenüber Euerer Sache ein. Sie wünscht der Landeskonferenz des Keren Hajessod fruchtbare Arbeit und guten Erfolg.

Der Hauptredner der Konferenz, Herr Leib Jaffe, begrüßte die erschienenen Vertreter der Regierung und wünschte dem polnischen Volke anläßlich des zehnjährigen Jubiläums seiner Befreiung eine ruhmreiche Zukunft (stürmischer Beifall). Das polnische Judentum, fuhr er fort, sollte in der zionistischen Arbeit den Juden aller Länder als Vorbild dienen. Er betonte die Notwendigkeit einer intensiveren Immigrationsarbeit und einer Zunahme der jüdischen Bevölkerung in Palästina. Wären heute 200.000 Juden mehr in Palästina, es wären Vorgänge, wie sie sich vor der Klagemauer am Jom Kippur und später abgespielt haben, unmöglich gewesen. Schuld an dem Stillstand der Einwanderung trägt nicht allein die palästinensische Regierung, sondern auch der Indifferentismus der jüdischen Massen, die das Palästinawerk nicht genug stützen. Das polnische Liste der Länderbeiträge zum Keren Hajessod ein, es muß sich bestreben, den ihm gebührenden Platz in der Arbeit für den Keren Hajessod und im Gesamtzionismus wieder zu erobern. Die jetzige Keren-Hajessod-Kampagne soll hierfür ein Prüfstein sein. Die Rede Jaffes wurde mit starkem, langanhaltendem Beifall aufgenommen; die Versammlung stimmte den Hymnus Hatikwah an.

Zu Beginn der zweiten Sitzung, die im Einstein-Saale des Jüdischen Akademischen Hauses stattfand, wurden telegraphische Begrüßungen von der Gemeinde Tel Awiw, Mischrachi-Präsidenten Rabbi Berlin, Dr. Hantke, Dr. Badt, von den Keren-Hajessod-Bureaus in fast allen Ländern u. v. a. verlesen. Es wurde ein Präsidium gewählt, das aus dem Sejmabgeordneten Rabbiner Brod, Abg. J. Grünbaum, Dr. M. Hindes, Dr. A. Tartakower, Leon Levite, A. Podliszewsky, Senator Rabbiner Rubinstein, J. Ritow, und aus Vertretern der großen Zentren Polens besteht. Dr. Morgenstern gab einen Tätigkeitsbericht des Keren Hajessod in Polen in den letzten fünf Jahren. Herr Szuchovicki hielt ein eingehendes Referat über die Arbeit in Palästina. Hierauf wird beschlossen, die Konferenz in das Goldene Buch des Nationalfonds einzutragen.

Felix M. Warburg und Dr. Weizmann nehmen an einer Konferenz des United Palestine Appeal teil.

Boston, 13. November. (JTA.) Soeben wurde in Boston die Konferenz des Komitees des United Palestine Appeal der amerikanischen Zionistischen Organisation abgehalten. Der United Palestine Appeal hat den Zweck, die Aufbringung der Summen für das Palästina-Aufbauwerk in den Vereinigten Staaten zu organisieren. Der Konferenz in Boston wohnten der Präsident der Zionistischen Weltorganisation, Professor Chaim Weizmann, und der Präsident des American Joint Distribution Committee und Vorsitzender des amerikanischen Komitees für die Organisierung der Jewish Agency, Herr Felix M. Warburg, bei.

Die Konferenz des United Palestine Appeal erließ einen Aufruf an die gesamte amerikanische Judenheit, die aufgefordert wird, sich an dem großen Werke des Aufbaues des jüdischen Nationalheims und der jüdischen Wirtschaft in Palästina nach Kräften zu beteiligen.

Zum Vorsitzenden des United Palestine Appeal wurde Richter Lewis wiedergewählt.

---

wie Lederer; auch das erhob sie in die „Aristokratie". Sie hatten aber noch einen dritten Anspruch auf ihre Zugehörigkeit zur Aristokratie: sie waren ihrer Herkunft nach nicht polnische oder russische Juden, sondern Juden anderer Herkunft, aus Ungarn oder aus Galizien — für jeden Fall aber hielt sich die Familie Nürnberger für eine autochthone uralte amerikanische Familie.

Aber die Familie Nürnberger hatte noch einen besonderen Vorzug, der es bewirkte, daß Frau Lederer, Stella und Morris (der jetzt schon, wenn er sich auch im Hintergrund hielt, in allen Familienangelegenheiten maßgebend, maßgebender als der Vater war und in der Angelegenheit Nürnberger eine nicht unwichtige Rolle spielte) — kurz, daß die Familie Lederer anerkennen mußte, die Familie Nürnberger sei sozial höher zu stellen als sie: die Familie Nürnberger verkehrte mit Leuten, die reicher waren als die Familie Lederer.

Für die Angelegenheit Nürnberger hatte der alte Lederer nicht das mindeste Interesse. In seinem Innern hielt er sich für ebenso gut und ebenso wertvoll wie Nürnberger und hätte sich hundertmal lieber mit einer einfachen Familie seiner eigenen Herkunft verschwägert. Selbstverständlich durfte diese seine Ansicht nicht über seine Lippen kommen, wollte er nicht schweres Unglück in seinem Hause anrichten und sich sagen lassen, daß er das Glück des Kindes zerstöre. In seinem Innern aber sagte der Gedanke: „Warum muß sie um jeden Preis einen Nürnberger haben? Bedeutet ein Nürnberger wirklich das höchste Glück?"

Indessen wurden zwischen den beiden Familien Verhandlungen gepflogen, die der hohen und höchsten Diplomatie zur Ehre gereicht hätten. Sie gingen darum, wer den ersten Besuch machen sollte. Und es wurden alle möglichen Geschäftskniffe und Tricks aufgewendet, bis es endlich Stella gelang, dem jungen Nürnberger die Überzeugung beizubringen, und daraufhin der junge Nürnberger dem alten Nürnberger die Überzeugung beibrachte, daß der Familie der Braut der erste Besuch abzustatten sei. Lederers Familie (richtiger seine Frau und seine Tochter) betrachteten dies als einen großen Sieg.

In Lederers Hause wurden große Vorbereitungen für den bevorstehenden Besuch getroffen. Das ganze Mobilar des Gesellschaftszimmers mußte verschwinden, obwohl er erst vor kurzer Zeit, (als die neue Villa in Fattbush bezogen wurde) angeschafft worden war; dieses Todesurteil hatte der Innendekorateur gesprochen, den Stella berufen hatte, um das Zimmer nach der neuesten Mode einzurichten; er fand, der Stil sei veraltet und unpassend. Und so wurden aus den großen Antiquitätengeschäften alte Möbel aus echten „Epochen" bezogen, die einen Haufen Geld kosteten. An die Wand des Gesellschaftszimmers kam ein mittelalterlicher Ritter, der nach dem Ausspruch des alten Lederer so schrecklich anzusehen war wie Gog und Magog, die Riesen der Bibel; er war in einen Wandteppich gewebt, für den eine phantastische Summe gezahlt worden war; als sie dem alten Lederer genannt wurde, wäre er vor Schreck beinahe umgesunken: „Dabei ist der Ritter nicht einmal ganz; er ist zerrissen, schäbig, geflickt und die Nase ist ausgerieben". Doch dem Alten wurde erklärt: „Je älter und schäbiger der Ritter ist, desto mehr kostet er" — und damit mußte er sich zufrieden geben. Dieser Ritter wurde so auffallend wie möglich an der Wand des Gesellschaftszimmers aufgehängt, um, wie der Architekt sagte, „Atmosphäre zu schaffen". Der alte Lederer schwor Stein und Bein, er würde einen solchen Fetzen nicht einmal in der Küche hängen lassen. Innerlich stimmte ihm seine Frau bei, doch sie schwieg, denn — „Stella weiß gewiß, was sie tut".

Es läßt sich leicht begreifen, welchen Eindruck auf den alten Lederer die Vorbereitungen und Treiben in seinem Hause aus Anlaß des bevorstehenden Besuches machten. Er mied seine Familie jetzt schon völlig und schloß sich tagelang in seinem Zimmer ein, wo er die jiddischen Bücher verwahrte, die er unaufhörlich von der East-Side mitbrachte. Die jiddischen Zeitungen, die der Austräger jeden Tag abgab, hatten schon genug böse Blut gemacht; doch es gab immerhin Milderungsgründe für sie: jiddische Zeitungen kommen in viele vornehme Häuser zu den „alten Leuten"; in eine jiddische Zeitung wirft auch die Mutter ab und zu einen Blick, da sie die Sprache ja doch leicht versteht, bis auf die hebräischen Worte, um deren Bedeutung sie den Vater fragt. Aber in der letzten Zeit brachte der alte Lederer gar jiddische Bücher von der East-Aide nach Hause und schloß sich mit ihnen in sein Zimmer ein! Die „nihilistischen" Bücher (der Name, den der Sohn dem Vater gegeben hatte, wurde bereits von allen Familienmitgliedern benützt und für alles angewendet, was in Beziehung zum Alten stand), riefen bei den Kindern Ekel, Empörung und ein Angstgefühl hervor, wie man es etwa vor Zauberbüchern hat. Gott weiß, was für Blasphemien und schreckliche Dinge in den Büchern standen, mit denen der Vater sich abgab . . .! Und der alte Lederer, der den ganzen Tag mit seinen verdächtigen Büchern in seinem Zimmer verschlossen war, erregte Furcht bei seinen Angehörigen; es war ihnen, als säße in dem verschlossenen Zimmer ein Zauberer und treibe seine schwarze Kunst . . . Ja, es war auch schon vorgekommen, daß er von der East-Side verdächtig aussehende Leute, die nicht rein angezogen waren, ins Haus brachte und sich mit ihnen für ein paar Stunden in sein Zimmer einschloß.

Je näher der Termin des Besuches rückte, desto größer wurde die Unruhe von Mutter und Tochter, die fürchteten, der Alte könnte ihnen noch im letzten Augenblick einen Streich spielen. Sie behandelten ihn zartfühlend und vorsichtig, um ihn ja nur nicht zu reizen. Stella sah ihm bittend in die Augen. Ihre Augen, vor Angst feucht und glänzend, schienen den Vater anzuflehen, „Vater zerstöre nicht mein Glück!" Sah Lederer die feuchten, flehenden Augen seines Kindes nicht oder rührten sie ihn nicht?

Das zwanzigjährige Mädchen, das Lederers Streben nach aufwärts im Blute hatte, tat alles, um in ihrem Vater die Zärtlichkeit wiederzuerwecken, die er einst für seine einzige Tochter gefühlt hatte. Sie schmiegte sich unvermittelt an ihn, wenn er in Gedanken versunken bei Tische saß, umarmte ihn plötzlich, streichelte ihn mit ihrem Blick und mit den schwarzen, in scharfer Linie verlaufenden Augenbrauen und flehte mit ihren feuchtglänzenden Augen.

„O, Papa, mein Pa, du siehst ja heute wie ein Jüngling aus! Ich habe dich gar nicht lieb, gar nicht . . ." — so scherzte sie übertrieben, fiel ihm um den Hals und nahm seinen Kopf zwischen ihre jungen Hände.

Der Alte begriff den Grund dieser plötzlichen Annäherung im Verhalten seiner Tochter. Er fühlte, was die Zärtlichkeit bedeutete, mit der ihn Stella zu überhäufen begann. Er merkte alles, doch er tat, als merkte er nichts. Er blieb gleichgültig. Und die Tochter flehte ihn aufhörlich mit ihren Augen, mit ihren Blicken an: „Vater, zerstöre mir nicht mein Glück . . .! Ich muß doch heiraten!"

Und die Mutter half, so viel sie konnte der Tochter, den bösen Vater umzustimmen, wie ein krankes, ungehorsames Kind.

(Fortsetzung folgt.)

Beiblatt der „Selbstwehr“.

Blätter für die jüdische Frau.

Redaktion und Administration: Prag I., Celetná 22. Telephon Nr. 284-30.
Erscheint zweimal im Monat.

Verbandsorgan der Landesorganisationen Jüdischer Frauen in der Tschechoslowakei. (W. J. Z. O.)

Redaktionsschluß stets Freitag vor Erscheinen der Zeitung.
Inseratentarif: Die 72 Millimeter breite Millimeterzeile 3 Kč.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 willigt.

II. Jahrgang. Prag, 16. November 1928. — 3. Kislev 5689. Nr. 17.

Inländische Arbeit.

Böhmen — Slowakei.

Man muß die Ereignisse der letzten Wochen in ihrer Gänze zusammenfassen, um festzustellen, daß ein Aufschwung der gesamten jüdischen Frauenarbeit innerhalb der WJZO. in der ČSR. stattgefunden hat. Der Wille nach festerem Zusammenschluß wurde überall verwirklicht. Was man ursprünglich unter der Parole einer Werbewoche für den Keren Haneschnir in den tschechoslowakischen Gruppen wollte, hat sich nun als Verstärkung der Organisationsarbeit erwiesen. Es wurde die neue Gruppe in Reichenberg gegründet, die Neugruppierung in Teplitz vorgenommen, in den Städten Bodenbach, Gablonz, Karlsbad, Komotau Werbevorträge veranlaßt. Auch in Prag setzt allenthalben die Frauenarbeit der WJZO. mit Erfolg ein.

Vom Standpunkte großzügiger Werbearbeit ist auch die slowakische Kreisarbeit, über die an anderer Stelle berichtet wird, zu beachten.

Es fanden in Prag, Bratislava und in Ostrau Ortsgruppentagungen statt, welche der Durchführung der Gruppenarbeit galten.

Bei der jüngst stattgefundenen Zentralverbandstagung in Bratislava wurde von allen Kreisen ein Gesamtbudget von 116.000 K für die WJZO. übernommen und alle bisherigen Verpflichtungen für Hechaluz und Kulturarbeit weiter als bindend aufrechterhalten.

Im Zusammenhange mit diesem Aufschwung muß auch die karpathorussische Organisationsarbeit erwähnt werden, welche durch die enge Verbindung der bisherigen Zentrale mit Užhorod mit Košice eine Stärkung erfuhr.

Nachdem sich nun die Organisationsarbeit für die Tschechoslowakische Föderation in bester Entwicklung befindet, wird die allernächste Aufgabe der Kulturarbeit gelten. Die zukünftige Kulturarbeit, die individuell durchgeführt werden soll und den Lebensinhalt aller Wizo-Gruppen ausmacht, läßt sich in knappen Worten zusammenfassen: Bildung von Zentren jüdischer Frauen in allen Gruppen, die zu jüdischen Fragen und dem Problem der Frauenbewegung Stellung nehmen.

Die „Blätter der jüdischen Frau“, welche uns von allen Gruppen pauschaliert werden, stellen die schriftliche Beziehung zwischen den Gruppen eines der vielen Mittel zum Zwecke der systematischen Kulturarbeit dar.

St.

Reisebericht aus der Slowakei.

Der Aufforderung, einen ausführlichen Bericht über meine Vortragstournee in der Slowakei zur Verfügung zu stellen, danke ich es, daß ich endlich Ordnung zu bringen suche in die vielfältigen Eindrücke, die ich von meiner vorwöchigen Reise mitgebracht habe. Land und Menschen sind mir zu einem Erlebnis geworden, daß mich nur mit Beschämung daran denken läßt, daß ich mich bitten ließ, zu fahren, daß ich Dank entgegennahm dafür, daß ich es tat.

Die Hänge um Preßburg sind noch grün, wie bei uns vor vier Wochen. Die Weinfelder, an denen wir vorüberfahren, aber schon abgeerntet (ich glaube in meinem ganzen bisherigen Leben noch nicht so viel und gewiß nicht so billige Trauben gegessen zu haben, wie in dieser einen Woche in der Slowakei), dann kommen unendliche Wiesen, auf denen Schaf-, Pferde- und Kuhherden weiden, fast an Holland gemahnend, und schließlich geht's nordwärts, hinauf ins Gebirge. Warmer Sonnenschein leuchtet von einem südlich-blauen Himmel auf eine rotbraun-goldene Herbstlandschaft von so unerhörter Schönheit, daß nicht Worte, noch Farben, vielleicht aber jene wild-sentimentalen Zigeunermelodien, die uns allenthalben ins Ohr hineingegeigt werden, imstande sind, etwas von ihrer tollen Pracht auszudrücken. Dazwischen freundliche Städtchen mit ihren weithin sichtbaren Kirchtürmen und den von den Mitreisenden gern gezeigten Synagogen, jüdischen Volkshäusern und den Zigeunerhütten.

Ja, hier sieht man, was immer in unserem Geographiebuch nebeneinander stand: Juden und Zigeuner. Und da kommt es mir wieder zum Bewußtsein, wie seelenlos ein Schulunterricht gewesen sein muß, der nebeneinander stellte, was zahlenmäßig nebeneinander gehört, was aber durch Welten der ganzen Kulturentwicklung der Menschheit voneinander getrennt ist.

Wir fahren in einem altväterlichen Landauer über die weiße, holprige Landstraße. Irgendwo vor einem der niedrigen Häuser macht er Halt. Und wir betreten Wohnräume, die von so feinem Geschmack und künstlerischem Verständnis zeigen, wie sie von keiner Großstadtkultur übertroffen werden können. Und wir finden Menschen, die nach fünf Minuten unsere Freunde sind, denn es sind ja unsere Sorgen, die sie drücken, unsere Hoffnungen und Erwartungen, die sie erfüllen, es sind Juden. Gleich sind wir mitten drin: in dem Kampf zwischen Orthodoxen (Orthodoxie als politische Partei genommen) und Neologen (die bei uns in religiöser Beziehung noch lange für „orthodox“ gelten würden), bei den heutigen schweren Erziehungsproblemen (es ist selbstverständlich, daß die Kinder neben ihren Gymnasialstudien gründlichen hebräischen Unterricht genießen), und schließlich bei der Frauenarbeit, der Organisation der Wizo.

Es ist wunderbar, daß mir vor ein paar Wochen in einer nordböhmischen Stadt, einem Orte krassester jüdischer Assimilation, die Arbeit der Landesorganisation jüdischer Frauen mit den ganz gleichen Worten charakterisiert wurde, wie hier, in diesem durchaus jüdischen Zentrum: „Sie schafft ein Ferment in der jüdischen Gesellschaft.“ Ja, auch hier, wo das jüdische Volksgefühl noch lebendig ist, ist dieses Ferment notwendig. Denn auch hier stehen wir schon an der Schwelle jener Zeit, wo äußerliches Wohlergehen den Zusammenhang mit der Volksgemeinschaft gern vergessen läßt und das Verantwortungsgefühl für sie schwächt. Aber überall sind noch Besonnene zu finden, die den Sinn für die geschichtliche Wirklichkeit bewahrt haben und ihre sittliche Aufgabe kennen. Vor allem unter den Frauen sind sie zu finden, die einerseits mehr Zeit und Muße haben, über die Probleme ihres Lebens nachzudenken, andererseits durch ihre Erziehungsarbeit an den eigenen Kindern einer gesunden Lebensentwicklung, wie sie sich im Wirken für das eigene Volk dokumentiert, natürliches Verständnis entgegenbringen.

In allen Städten, die ich besuchte, Nové Město, Bánská Bystrice, Nitra, fand ich rege Ortsgruppen der Wizo an der Arbeit. Ueberall wird mit viel Begeisterung für Palästina gearbeitet, es werden sehr namhafte Geldbeträge hierfür aufgebracht, nicht überall ist man sich des richtigen Weges der inneren Kulturarbeit klar bewußt. Diesem letzten Problem galten meine Vorträge. Ich begegnete überall festem Arbeitswillen, wärmstem Verständnis und aufrichtiger Dankbarkeit für jede Anregung. Aber wenn ich ganz ehrlich sein soll, dann muß ich gestehen, daß ich mich selbst für den Menschen halte, der am meisten Bereicherung und Belehrung aus dieser Vortragstournee geschöpft hat.

Nelly Engel.

Die W. J. Z. O. in Bratislava veranstaltet am 17. November, 9 Uhr abends, im kleinen Redoutensaale einen bunten Abend mit anschließendem Tanz, wozu alle Ortsgruppen auf diesem Wege eingeladen werden.

Das rührige Vorbereitungskomitee sorgt für ein gutes, reichhaltiges Programm.

Kartenvorverkauf bei Lemberger und Putz, Langegasse 2.

Mirjam . . .

Aus der Sammlung „Herbstphantasien“.

Von Oskar Neumann, Preßburg.

(Schluß.)

Die verrauschten Lieder dort drinnen hatten ihm mehr gesungen als Millionen lebender Kehlen . . . Sein Leid war ja nicht allein! Hatte ein unendliches, dunkles Heer von Weggefährten, die alle im harten, schweren Rhythmustakte dahinschritten, ewig leidend und ewig suchend . . . Aber warum . . .? Warum mußten Menschen überhaupt leiden . . .? Auf der Erde . . . Die so weit ist, und so wunderschön . . . Wenn im Frühlinge das Lied der ewigen Geburten aufklingt . . . So schön, mit ihren Wäldern und Wiesen und Blumen und Wolken . . . . . Warum mußte der brausende Schrei der Maschinen überall hineindringen, jede Harmonie zersetzen . . .? Warum mußte noch in den stillsten Waldwinkeln das Lied der Dampfsirenen aufschrillen . . .? Warum mußten dort an den fauchenden Maschinen ungezählte Leben in die Stille verbluten . . .? Ungehört . . .? In unsäglich wehem Kampfe mit der Stunde . . . . Und warum zerfleischten sie sich noch gegenseitig . . .? Da sie doch alle — gleich elend waren . . . .? Da sie doch alle das Siegel Mensch an ihren brennenden Stirnen tragen sollten . . . Groß und leuchtend . . . .Warum . . . .?

In wilden Wogen stürzten die Fragen um ihn her . . . . Bäumen sich, schlagen Fratzen, lange, höhnende Fratzen . . Und immer wieder grinst das tückische Muschikgesicht hindurch mit blutunterlaufenen Augen . . . Und er fühlt die eisernen Klammern am Halse . . . Jetzt aufschreien können! Es zersprengt ihm fast die Brust . . Aber er will ja alles, alles ertragen, wenn nur . . dieses harte, schneidende Röcheln in der zarten Mädchenbrust. . . Wenn er jetzt Licht machen könnte und die Schatten töten . .! Aber das Licht würde Mirjam quälen . . .

Noch vierzehn Tage . . Es zuckt wie ein leiser Strahl von Glück über Baruchs müdes Knabengesicht . . Noch vierzehn Tage, dann sollen sie beide das Doktordiplom bekommen . . Wie sie sich schon darauf freut, Mijam . . . . . die kleine Schwester . .! Er möchte sie jetzt so gerne wecken, und ihr etwas recht Liebes sagen. Und mit ihr von der Zukunft träumen und Pläne schmieden, wie schon so oft in den stillen Stunden der Dämmerung, wenn David Feldmann bei ihnen saß . . . . . . Da waren sie nicht die kleinen, müden, zerschlagenen Menschen, die einen langen Tag hindurch unter den verletzenden, wie Nadeln stechenden Blicken ihrer Kollegen gearbeitet hatten . . . Da blühte in ihren Seelen ein großes, rotes Lied auf. Und rankte empor an den armseligen Wänden der Mansarde. Und erfüllte sie mit Licht und Musik. Und ließ sie alles ertragen. Kälte und Dunkel und Leere. . . Hunger und Verachtung . . . Wenn Mirjam dann sprach von der uralten, ewigen Heimat des Volkes, vom Hinübergehen und neuen Aufbau, da war es, als schritten auf leisen Sohlen tausend bebende Glücksgesänge durch den engen Raum. Und weiteten ihn hinaus in die Unendlichkeit . . . In die Ewigkeit alles Geschehens. Da erglühte ein leises Singen an den düsteren Wänden. Da stand an Mirjams schmalen, blassen Lipen immer ein wundersames Lächeln: „Wiedergeburt . . .!“ Leuchtendes Auferstehen aus Asche . .! Nicht mehr das ewige Gespenst der Dämmerungen! Nicht mehr die große, rote Blutspur am Boden . . .! Licht . . und Sonne . .! Das göttliche Licht und die wundersam reife Sonne der östlichen Heimat . . . .! Wiederaufklang eines alten, alten Liedes, das einmal in ferner Zeit in einem Schmerz ausgeklungen war . . Und nun wieder in die Welt hineinjubeln sollte . . . .!: „Wir sind!“ Menschen . . . . sollten wieder auf den ewigen Wegen schreiten, an denen die träumenden Märchen Asiens aufklangen . . Aufrechte, sonngeküßte Menschen . .! Mit dem Segenskusse der Freiheit an der Stirn . . und dem stolzen Lächeln der Erfüllung . .! Wie Mirjams Augen da immer erglühten . . . .! Wie ihre schlanke Kindergestalt sich da dehnte und wuchs . . . . Wie ein lächelnder Ruf in den Frühlingsmorgen — wuchs sie da empor . . .

„Baruch . . .!“ Ein kurzer, schriller Schrei zuckt flammend durchs Dunkel . . . Und bebend weichen die Schatten zurück . . Ein hartes, fieberndes Röcheln . . „Baruch . . .!“ Sein Blut gerinnt. Starr und steil steht er und lauscht . . . War es vielleicht ein Schatten, der aufschrie aus der Qual der Dunkel . .? Nein, nein . . das war ja . . Mirjams Stimme . .! Wie vom Fieber gepeitscht greift er nach einem Zündholz . . . . Ein kleines, unendlich müdes Wachslicht flimmert auf . . . Mirjams Hände sind eng in den Lehnstuhl verkrampft . . . Ein dünner, roter Faden sickert müde zwischen den enggepreßten Lippen hervor . . . Schneeweiß starrt das schmale Antlitz . . . Und die großen, dunklen Augen brennen wie zwei umflorte Totenlichter . . . dumpf, fiebernd . . Er nimmt die zarte Gestalt auf seine Arme. Die erzitterten wie unter einer unsäglich schweren Last . . Und doch ist sie so leicht . . Er beißt die Zähne zusammen . . . Und bettet sie auf das Lager . . .

„Baruch . . .!“ Kaum hörbar, wie ein Hauch nur bebt es von Mirjams Lippen . . .: „Ist Daniel . . . noch nicht . . . gekommen . .?“ Er möchte so gerne seine Hand auf ihre brennende Fieber . . Sein ganzer Körper ist Flamme . . . Und Aufschrei . . . Und muß dennoch schweigen . . . . um Mirjam . . .!

„Ich hörte schon Schritte, kleine, liebe Mirjam . . . Er wird bald hier sein. Schlafe . . . schlafe . . .!“ Wirbelnd kreisen die Wände der kleinen Kammer um ihn herum . . . Funken sprühen vor seinen Augen . . Er preßt die Zähne zusammen und verkrampft seine Nägel ins eigene Fleisch . . . Stark sein . . Baruch . . . .! Jetzt stark . . sein . . .! Und murmelt in dumpfen Singen vor sich her: Stark sein . . . Immer wilder kreisen die Wände und die Schatten und Nebelschleier führen einen tollen Reigen . . . Und tausend flüsternde, höhnende Stimmen sind erwacht in den Mauern und singen einen grausamen Rhythmus . . . Ware . . Held . . Maschine . . . Und der Muschik starrt mit seinen glühenden Augen durchs Dunkel und und grinst . . . und grinst . . Und tausend wilde Bilder werden lebendig . . Stark sein . . Baruch . . .! Wenn nur die Schwüle nicht wäre . . Die erdrückende Schwüle . . . . und dieser grauenhafte Tanz . . . .!

„Baruch . . Baruch . . ..!“ Wie das ferne Flüstern eines leisen Sommerwindes zittert Mirjams Stimme . . . „Warum . . ist soviel . . . Licht . . hier . . im Zimmer . . So viel . . . flutendes Licht . . ?! Ging . . . vielleicht . . . . die Sonne . . . . schon . . auf . . . Baruch . . . . Unsere . . . Sonne . . . ? Warum singst du . . ? Es . . ist ein . . so . . wunderbares . . Singen . . in der . . Luft . . Tausend . . Stimmen . . .! Dürfen wir . . denn . . . schon . . singen . . . Baruch . . . ? Dürfen . . . . wir . . . Mirjams schlanker Leib richtet sich steil auf . . Und wächst empor . . Wie in die Unendlichkeit. Dürfen . . wir . denn . . . . schon . . singen . . Bruder . .? Ist das . . . . Heimatsonne . . die dort . . so . . wunderbar . . . warm . . durchs Fenster . . . flutet . .?“

Baruch bohrt seine Zähne in das Holz des Tisches. Um nicht aufzuschreien. Nur jetzt nicht aufschreien . . . . Da pocht es plötzlich an die Tür. Leise. Aber Mirjam hat es gehört. Ihre großen, unendlich fernen Augen richten sich stumm fragend nach der Tür . . Baruch springt rasch auf. Oeffnet Daniel Feldmann steht dort. Seine rotumflorten Augen und das schreiende Funkeln seiner Brillengläser und der wilde Zug

Bewegung für Frieden und Freiheit.

Vereinigung für Gleichberechtigung der jüdischen Frauen.

Von Sara Asarjahu (Tel-Awiw).
Mitglied der Pal. Exekutive der WIZO.

In einer Zeit, in welcher die Föderation der WIZO. in der Tschechoslowakei die Gründung der Jüdischen Frauenliga für Frieden und Freiheit ins Werk setzte, führt uns dieser Artikel einer prominenten Mitarbeiterin in Palästina die Frauenprobleme Palästinas, welche den Kreis einer internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit berühren, lebhaft vor. Red.

Die Emanzipationsbewegung der jüdischen Frau in Palästina entwickelte sich parallel zur Befreiungsbewegung im ganzen Lande. Während der Tyrannei der Türken — inmitten einer Atmosphäre, die jede soziale Bewegung unterdrückte — besaß die Frau nicht den Mut, Gleichberechtigung für sich zu fordern, selbst nicht in dem engen Gebiet des jüdischen autonomen Lebens: in den Gemeindevertretungen der Kolonie (Waadei Hamoschawoth). Jedoch mit der Einnahme Palästinas begann eine vollständige Umschichtung ihrer geistigen Struktur. In dieser Epoche der Renaissance, die erfüllt war von einem Streben nach Freiheit und Selbstbestimmung, erhob sich auch die Frau, um ihrer Forderung nach Freiheit energisch Ausdruck zu geben und sie verlangte die Anerkennung des Prinzips: „Gleiches Recht und gleiches Gesetz für Mann und Frau."

Die Möglichkeiten schöpferischen Aufbaues stärkten ihr Pflichtbewußtsein, zum Werk der Erneuerung beizutragen, aber dieses Bestreben wurde durch viele Hindernisse gehemmt, und so war sie gezwungen, zuerst an der Beseitigung dieser Schwierigkeiten zu arbeiten, ehe sie eine öffentliche Tätigkeit entfalten konnte. Zu diesem Zwecke vereinigten und organisierten sich die aktiven Kräfte unter den jüdischen Frauen, und sogleich nach der Besetzung Jerusalems im Anfang des Jahres 1919 schritten sie zur Gründung der „Jüdischen Frauenvereinigung für Gleichberechtigung in Palästina".

Der enge Raum dieses Aufsatzes erlaubt es nicht, die umfassende Tätigkeit der Vereinigung wiederzugeben, und ich muß mich hier darauf beschränken, einen allgemeinen Ueberblick über Wesen und Prinzip dieser Vereinigung und die Hauptlinien ihrer Entwicklung während ihres zehnjährigen Bestehens zu geben.

Die Zeit der Gründung der „Vereinigung für Gleichberechtigung" war eine Zeit fieberhafter Tätigkeit der gesamten jüdischen Bevölkerung; man erstrebte die Organisierung der Gemeinden und die Konzentrierung aller Teile im Lande zu einer einheitlichen Körperschaft. Die Frauenvereinigung forderte das Wahlrecht der Frau zum Stadtrat (Waad Hair), zum Gemeinderat der Kolonien (Waadei Hamoschawoth) und aktiven Anteil in der Leitung unserer nationalen Institutionen in Erez Israel. Diese Forderung wurde erhoben in der Erkenntnis, daß eine aktive Beteiligung der Frau im öffentlichen Leben das Mittel sein würde, um völlige Befreiung der Frau im politischen und bürgerlichen, wie auch im Familienleben herbeizuführen. Durch weibliche Abgeordnete in unseren gesetzgebenden Körperschaften würde zielbewußt auf die Beseitigung der schweren Beschränkungen des Frauenrechtes hingearbeitet werden. Die Frau, ihrer Rechte beraubt, ist gezwungen, sich aus eigener Kraft zu emanzipieren, denn nur auf diese Weise erwirbt sie auch seelische und geistige Selbständigkeit.

Um diesen Gedanken zu verbreiten, entfaltete die Organisation eine umfassende Aufklärungs- und Propagandatätigkeit. Von der befreiten Judäa gingen die ersten Kundgebungen aus; diese forderten die palästinensischen Frauen in Stadt und Land auf, sich zu organisieren und ihre Beteiligung an den damals bevorstehenden Wahlen zur Assefot Hanivcharim (Abgeordnetenversammlung). Die Bewegung erreichte auch Samaria und Galiläa und die Stadt Haifa war die erste Stadt Palästinas, die der Frau das Wahlrecht für die Gemeindevertretung (Waad Hakehila) im Jahre 1919 gewährte. Glänzend war der Kampf, den die Frauen in Tel Awiw und Jaffa in Verbindung mit den Gemeindewahlen führten. Rischon le Zion war die erste unserer großen Kolonien, die den Frauen die Türen zum Gemeinderat und den sonstigen öffentlichen Institutionen öffnete. Nach und nach wurde von der jüdischen Frau die Mehrzahl der Gemeindevertretungen erobert.

Jedoch die Frage der Beteiligung der Frau an den Wahlen zur Abgeordnetenversammlung (Hassefoth Hanivcharim) oder wie sie damals genannt wurde: zur Gründungsversammlung (Hassefa Hamjasedeth) bestand noch im Jahre 1920 in ihrer ganzen Schärfe und beschäftigte die gesamte Oeffentlichkeit. Trotz der Tatsache, daß die Frau schon an dem ersten repräsentativen Organ, dem „Provisorischen Rat" (Waad Hasmani) vom ersten Tag der Gründung Anteil genommen hatte (1919), hielten es gewisse Kreise für richtig, sich ihrem Eintritt in die Abgeordnetenversammlung zu widersetzen. Und dies nicht nur, weil man sie ungern bei öffentlicher Tätigkeit sah, sondern hauptsächlich aus parteipolitischen oder ökonomischen Gründen, denn die „Frauenfrage" bei uns in Erez Israel diente verschiedenen Strömungen unter uns als Mittel oder Angriffspunkt in ihrem Kampf um die Macht.

Die Frauenvereinigung wurde von einer starken Front angegriffen und es waren außergewöhnliche Anstrengungen nötig, um die Indifferenten aufzurütteln und eine günstige Volksmeinung zu schaffen, die der Emanzipationsbewegung der Frauen wohlwollend gegenüberstand.

Diese Arbeit, die mit großer Aufopferung ununterbrochen fortgesetzt wurde, führte schließlich zum Erfolg: für die „Jüdische Abgeordnetenversammlung in Palästina" kandidierten Frauen und an deren ersten Session im September 1921, die in Jerusalem zusammentrat, nahmen 14 weibliche Abgeordnete teil.

Aber der Kampf um das Wahlrecht war mit dem Eintritt der Frau in die erste Abgeordnetenversammlung noch nicht beendet, ebenso wenig auch zur zweiten, in der sich die Zahl der gewählten Frauen verdoppelte und auf (sieben) 27 stieg. Jedesmal brachte die Partei des „Misrachi" die Frauenfrage auf die Tagesordnung und erregte dadurch schwere allgemeine Erschütterung und große Verbitterung unter den palästinensischen Frauen. Im Laufe der folgenden acht Jahre setzte sich dieser Kampf fort und oft mit solcher Schärfe, daß die Stellung der Frau bis zum Grunde erschüttert schien. In solchen entscheidenden Momenten sammelten sich die Frauen Palästinas, trotz ihrer verschiedenen Richtungen, um die „Frauenvereinigung für Gleichberechtigung", und auf öffentlichen Versammlungen in allen Teilen des Landes verkündeten sie energisch ihren festen Willen, gleichberechtigte und freie Staatsbürgerinnen zu sein. Auch unsere Schwestern im Galuth reichten uns bei verschiedenen Gelegenheiten ihre helfende Hand. Die zionistischen Frauenvereinigungen in Amerika und Europa protestierten mehr als einmal gegen die Versuche, die Rechte der jüdischen Frau in Palästina einzuschränken.

Von einigen Monaten wurde während der Sitzung des Nationalrates (Hwaad Haleumi) am 4. März 1928, bei Gelegenheit der Bestätigung des „Jüdischen Gemeindegesetzes" (Chukath Hakehiloth) wieder vom „Misrachi" der Antrag eingebracht, der Frau das **passive** Wahlrecht zu **nehmen**. Aber durch vereinigte Anstrengung der Frauen und mit Unterstützung der Parteien wurde „Misrachi" veranlaßt, diesen Antrag zurückzuziehen. Die Frau in Erez Israel hat ihr (schwer) erworbenes Wahlrecht behalten und macht die nötigen Vorbereitungen zu den bevorstehenden Wahlen in die „Assefoth Hanivcharim" des Kneseth Israel.

✣

Die Frauenvereinigung für Gleichberechtigung hatte sich in erster Linie die Aufgabe gestellt, eine Verbesserung der persönlichen Lage der Frau im Lande zu erreichen. Es ist ja bekannt, daß hier ein Komplex wichtiger Fragen einer schnellen Lösung dringend bedarf. Die juristische Stellung der jüdischen Frau innerhalb ihrer Familie ist äußerst rückständig, weil das jüdische religiöse Recht, aufgebaut auf den Lebensbedingungen in früheren Epochen, sich nicht in derselben Weise entwickelte, wie das Leben unseres Volkes. Es verharrte völlig auf der Grundanschauung, daß der Mann der alleinige Träger der Rechte und Pflichten ist. Keine verheiratete Frau kann erben, keine kann Vormund ihrer eigenen Kinder sein, die sie pflegte und aufzog usw.

Vor sechs Jahren schritt die Regierung dazu, den Religionsgemeinden die Ermächtigung zur Rechtsprechung in Familienangelegenheiten zu gewähren und sie drückte den Wunsch aus, auch die Anschauung der jüdischen Frauenvereinigung für Gleichberechtigung in dieser Frage zu hören. Ihre Antwort an die Regierung bestand in einer umfangreichen Denkschrift. U. a. forderte die Vereinigung die Gründung eines **weltlichen jüdischen Gerichtes**, welches über Erb- und Vormundschaftsangelegenheiten zu urteilen hätte und in allen denjenigen Fällen eingreifen soll, in dene eine der Parteien sich weigerte, ihren Fall vor das religiöse jüdische Gericht zu bringen. Die Vereinigung protestierte aus nationalen Gründen dagegen, die Klärung von Privatrechtssachen den Regierungsgerichten zu überlassen.

Die Ermächtigung, über Familienangelegenheiten zu richten, wurde bekanntlich dem Rat der Rabbiner (Misrad Harabbanuth) übertragen. Aber die Denkschrift beistellte eine positive Arbeit bei einem sehr wichtigen Paragraphen — dem — über Erbangelegenheiten. Die Regierung veröffentlichte ein Gesetz, wonach derjenige, der sich in Erbschaftsstreitigkeiten weigert, seinen Rechtsfall vor das religiöse Gericht zu bringen, sich an das allgemeine Gericht wenden kann, dessen Erbschaftsrecht auf fortschrittlichen Grundsätzen beruht. Dieses Erbschaftsgesetz war eine Rettung für viele palästinensische Frauen.

Aber solange die Basis der Gleichheit vor unserem Familienrecht fehlt, fühlt sich die Frau häufig gedemütigt und unterdrückt, und es ist notwendig, sie durch Aufklärung und juristische Beratung zu unterstützen. Diese Aufgabe übernahm die Frauenvereinigung und sie errichtete im Laufe der Zeit eine Rechtsberatungsstelle in Jerusalem, im letzten Jahre ein gleiches Bureau in Tel Awiw, das die verlassene und einsame Frau unterstützt und ihr zu ihrem Recht verhilft.

Nicht nur die Frauen, auch unsere Mädchen sind des Rechtsschutzes beraubt. Bis heute ist das minimale Heiratsalter unserer Mädchen noch nicht festgesetzt, weder durch das jüdische Recht, noch durch das Staatsrecht. Unter den orientalischen Gemeinden finden sich häufig minderjährige Brautpaare, aber dem Rat der Rabbiner fehlt die Macht, derartige Eheschließungen zu verhindern. Auf Grund des statistischen Materials, das die Organisation über diese Frage gesammelt hat und dank ihrer internationalen Verbindungen wurde dieses Problem auf die Tagesordnung der Mandatskommission im Völkerbund gesetzt, um ein Lebensgesetz für die minderjährigen Mädchen in Palästina zu schaffen. Viel Aufmerksamkeit und Liebe widmete dieser Frage die unlängst verstorbene Frau Anna Bugge Wickfell, die Mitglied der Mandatskommission war und hierfür in den Mandatssitzungen eintrat.

Um ihre Lage nach außen und innen zu stärken, schloß sich die Vereinigung im Jahre 1920 der „International Wowan suffrage Alliance" an. Sie beteiligte sich durch Delegierte an zwei internationalen Kongressen dieses Bundes, die in Rom und Paris stattfanden.

Die Vereinigung für Gleichberechtigung ist die erste unter den **jüdischen Frauenorganisationen**, die auf dem internationalen Forum unter dem Banner der Renaissance unseres Volkes erschien.

Internationale Friedensarbeit.

Kellogg-Pakt. — Minderheitenfrage. — Besetztes Gebiet. — China. — Indochina. — Indien.

Wir bringen im folgenden zur Aufklärungsarbeit einige bemerkenswerte Einzelheiten aus der Friedensarbeit der letzten Monate.

Auf der Sitzung der Exekutive der I. Fr. Fr. Fr. in **Lyon** wurden folgende Resolutionen gefaßt:

Kellogg-Pakt.

Die I. F. F. F. erinnert die National Sektionen an der Resolution, die im März Exekutiv in Bezug auf den Kellogg-Pakt angenommen wurde.

Sie bedauert aufs tiefste die durch gewissen Staaten gemachten Beschränkungen und die Zweideutigkeit der Einleitung.

Sie ist der Meinung, daß die feierliche Achtung des Krieges und die Verbindung der Staaten nur noch friedliche Methoden für die Schlichtung der Zwischenfälle anzuwenden, die Abrüstung einschließt, und daß daraufhin die Sektionen eine Abrüstungskampagne unternehmen sollten.

Indem sie glaubt, daß nur eine starke Bewegung der Volksmeinung den Pakt wirksam machen kann, bittet sie dringend die Nationalsektionen alles möglichste zu tun, um die Volksmeinung zu unterrichten und in dieser Richtung zu führen.

Sie bitte auch dringend die Nationalsektionen deren Regierungen Beschränkungen gemacht haben, gegen diese Beschränkungen zu protestieren und ihr Möglichstes zu tun, um sie abzuschaffen.

Resolutionen über China.

1. Die I. F. F. F. freut sich, daß nun die Einheit Chinas im Wege der Verwirklichung ist. Sie hofft, daß eine aufklärende Regierung dem chinesischen Volke bessere soziale, politische und ökonomische Verhältnisse sichern wird, die auch die vollkommene Emanzipation der chinesischen Frauen einbegreifen wird.

2. Sie dankt aufs tiefste allen denen, die in China unseren Delegierten geholfen haben, und ihnen durch ihre Bemühungen ermöglicht haben, sehr vieles zu sehen, das für die I. F. L. in bezug auf ihre Arbeit für internationalen Frieden und Verständnis, sehr nützlich war.

3. Sie beschließt einen China-Fonds zu eröffnen, der zu Gunsten einer Verständigungsarbeit zwischen chinesische und europäische Frauen dienen soll. Der Gebrauch von irgend einer, für diesem Zweck gesammelte Summe, ist der Leitung der Liga zusammen mit unseren Delegierten Camille Drevet und Edith Pye, überlassen.

4. Das Exekutivkomitee hat von der Denkschrift des chinesischen Nationalbundes gegen das Opium mit größtem Interesse Kenntnis genommen. Es beschließt alles zu tun, was in seiner Macht ist, um die Ziele dieses Bundes zu unterstützen und schlägt allen Nationalsektionen vor, das Studium der Produktion, der Fabrikation und des gesetzlichen oder ungesetzlichen Handels des Opiums, des verbreiteten Opiums und der anderen Rauschmittel, zu unternehmen, um die öffentliche Meinung dazu zubringen, alle Maßregeln zu verlangen, die zu einer Beschränkung dieser Mittel bis auf die Menge die für medizinische oder wissenschaftliche Zwecke gebraucht wird, zu führen.

5. Sie beschließt „Pax" an alle chinesischen Frauen zu schicken, deren Namen auf der, von unseren Delegierten festgestellten Liste erscheinen.

6. Das Komitee der I. F. F. F. unterstützt jede Maßnahme, die die öffentliche Meinung aufmuntert, die Notwendigkeit der Ausübung der Prinzipien, welche international als Basis der industriellen Verhältnisse erkannt wurden. Es wünscht auf die besondere Verantwortlichkeit zu beharren, die auf den industriellen Geschäftsführern liegt, diese Maßnahme zukünftig im Ausland auszuüben.

Indo-China.

Die U. F. L. drückt den indo-chinesischen Frauen ihre schwesterliche Sympathie aus, und ihren herzlichsten Dank für den freundlichen Empfang den unsere Delegierten in ihrem Lande erhalten haben.

Sie befolgt mit dem größten Interesse und schwesterlicher Sympathie die Bemühungen der indo-chinesischen Frauen um den sozialen Leben ihres Landes teilzunehmen. In Uebereinstimmung mit ihren Prinzipien und mit den Resolutionen des Dubliner Kon-

---

des Entsetzends in seinem Angesichte, schrillen ein furchtbares Lied . . . Baruch zuckt zusammen, wie unter einem Peitschenhiebe . . Also doch . . .! Also wieder . . .! Aber Mirjam . .? Für eine Sekunde tauchen die müden Augen der beiden Freunde ineinander . . Und sie haben sich verstanden . . Beide. Daniels Kopf sinkt noch tiefer . . Als habe sich ein neuer Felsblock darauf gestürzt . . . Er hat verstanden. Und die Hände der Freunde krampften sich ineinander, in stummem, schmerzlichem Drucke . . . . Dann schreiten sie zum Lager . . .

Ueber Mirjams starre, weitgeöffnete Augen geht ein Aufleuchten . . Wie Sonne die aufleuchtet, ehe sie hinter die Berge steigt . . . „Du bist . . also . . auch . . hier . . Daniel . . ? . . . Im . . neuen . . Leben . . . ? Hörst . . Du . . wie traumschön . . die Vöglein . . hier singen . . ? Unsere . . Lieder . . Daniel . . .! Und . . . . Ruth . . nun . . Esther. . Hast . . du . . . Nachricht . . . ? . . Hast . . Du . . ?

Daniels Körper durchzittert ein wilder Fieberstrom . . Kalt steht der Schweiß an seiner Stirne. Und wie ein flehende Bitte bohren sich Baruchs Augen tief in die seinen . . .

„Sie leben, Mirjam . . Und sind . . glücklich . . Und alle . . lassen dich grüßen . . Und in vierzehn Tagen . . fahren wir sie besuchen . . Da werde ich meiner Mutter . . eine . . neue Tochter bringen . . ." Eine Flut heißer Tränen Tränen bricht wie ein Wildbach aus den Tiefen seines Schmerzes hervor . . Und er preßt ein aufsteigendes Schluchzen, das ihn fast erwürgt, in sich hinein . . .

„Daniel . . Baruch . .! Hört ihr . . . denn nicht . . . wie . . es . . aufklingt . . und singt . . ? Das . . ist . . das . . Leben . . Unser . . Leben . . . ! Dort . . . ist . . . ja . . . auch . . . Vater . . . und . . . Mutter . . ! Alle . . . alle . . . sind . . . sie hergekommen . . ins neue . . Leben . . ! Und . . Vater . . hat . . seinen . . weißen Gebetmantel . . Und Mutter . . ihr . . Hochzeitskleid . . . ! Komm . . . Daniel . . Hörst . . . . du nicht . . wie . . alle . . Lüfte . . ringsum . . . tönen . . ? . . Ein . . altes . . Lied . . . Lecho . . Dodi . . Jetzt . .

Ein jäher Blutstrom bricht über Mirjams Lippen. Der fiebernde Glanz ihrer großen Augen erlischt wie ein müder Nachtestern. Und mählich, mählich, sinkt ein blütenweißes Antlitz in die Kissen . . .

. . . Immer rasender kreisen die Wände um Baruch und Daniel . . Immer wilder . . . Sie taumeln, wanken und mit einem wehen Aufschrei, der wie ein Blitz die Finsternis zerschneidet, erfassen zwei müde Körper Mirjams kalte Hände und hauchen so glühende Küsse darüber, als wollten sie das tote Blut nocheinmal zum Leben erwecken. . Dann wird es still, totenstill in dem engen Raum, der die Leiden einer ganzen Welt und all die verklungenen Sehnsuchtslieder dreier Leben in sich schließt. Und das letzte Ende des Lichtes flackert noch einmal zischend auf und erlischt . .

. . . Im Osten steigt leise erklingend die wundersame Symphonie des Morgens auf. . Ein erster Strahl huscht schüchtern über die Berge und gleitet durch das offene Fenster in die kleine Mansarde . . Gleitet tastend über einen schlanken Mädchenleib . . Doch der ist starr und kalt . . . Gleitet weiter über zwei blasse Gesichter, deren schmerzdurchzuckte Augen wie leblos in eine ungeheuere Leere starren. . . Da erfaßt auch die kleinen Sonnenstrahlen ein Grauen . . Und er gleitet zurück . . Hinaus in die Unendlichkeit, aus der er kam . . Und verkriecht sich hinter hohen, düsteren Wolkenmauern . . Und die harten Tropfen, die dann einsam und rhythmisch an die toten Scheiben trommeln . . . raunen das wehe Lied der Trostlosigkeit — und die Zielverlorenheit eines uralten Wanderschicksals verklingt in die Unendlichkeit des Schmerzens . . . .

gresses, und indem sie die Gefühle der Indo-Chinesen und deren gerechten Bitte — die elementarischste Gerechtigkeit unterstützen müsse — kennt, ersucht die Liga die französische Regierung den Indo-Chinesen die Pressefreiheit, die Verbandsfreiheit und die Freiheit, Syndikate zu gründen, zu gewähren.

Indien.

Diese Liga begrüßt die Unterstützung der pazifistischen Bewegungen, wie sie in den Resolutionen des Frauentages in Madras, und der Frauenliga in Delhi ausgedrückt ist, und unterstützt ihrerseits die Bitte der indischen Frauen um die Unabhängigkeit Indiens.

Minderheiten.

Indem das Exekutivkomitee die fortwährenden Schwierigkeiten und die Gefahr für den allgemeinen Frieden, die durch die Liga der europäischen Minderheiten hervorgebracht sind, betrachtet.

Indem es betrachtet, daß die ehrenhafte Befolgung ihrer Pflichten auf Seite der Minderheiten, und die ehrenhafte Rücksicht deren Rechte auf Seite der Staaten voneinander abhängig sind.

Von der Notwendigkeit überzeugt, daß die Minderheiten in allen Staaten von einer vollständigen Gerechtigkeit und Gleichheit versichert sein müssen.

Drückt den Wunsch aus, daß zu Gunsten einer wirklichen Lösung einer so wichtigen und delikaten Frage, der Völkerbundsrat ohne Verzug eine allgemeine Untersuchung des Minderheitsproblems, sowie der Resultate des davon entstehenden Systems, ausführen wird.

Räumung der besetzten Gebiete.

Dieses Komitee ist der Meinung, daß alle Gebiete, die durch fremde Armeen besetzt sind, wie Ägypten, das Rheinland, Nikaragua und Haiti, so bald wie möglich geräumt sein sollten.

Jüdische Frauenliga für Frieden und Freiheit in der Tschechoslowakei. Die Funktionen im Ausschuß der Liga wurden wie folgt besetzt, wobei die Stellen der Präsidentin und der Generalsekretärin provisorisch besetzt wurden: Dr. Scheuer, (provis.) Vorsitzende, Irma Polak, Hanna Steiner und Fini Brada als Vizevorsitzende, Julie Engel, Kassierin, Paula Redisch (Prag), Schriftführerin, Ružena Feigenbaumová, Schriftführerin, Doktor Margulies, (provis.) Generalsekretärin.

Mitteilungen.

Tschechoslovakei.

Der slowakische Kreis.

Nach der letzten in Bratislava stattgefundenen Verbandstagung, deren Wirkung und Bedeutung bereits in diesem Blatte erwähnt wurden, begaben sich zwei Damen, Frau Hanna Steiner, Prag, und Frau Ing. Engel in einige Orte der Slowakei, um durch entsprechende Vorträge die Arbeit in den Gruppen zu stärken.

Berichte über Žilina, Velka Bytča und Lučenec. In beiden ersten Orten wurde Frau Steiner von Frau Dir. Knöpfelmacher, der Präsidentin des slowakischen Kreises der W. I. Z. O. begleitet.

In Žilina fand im Hause der Vorsteherin Frau Dr. Spanyol ein Empfang und interne Besprechung unter Teilnahme des ganzen Ausschusses statt. Hierauf folgte um 4 Uhr nachmittags eine gut besuchte Vollversammlung. Hier begrüßte mit warmen Worten Frau Dr. Spanyol alle Anwesenden, worauf Frau Hanna Steiner das Wort ergriff. Sie sprach über das erfreuliche Wachstum unserer Bewegung.

Die vorgebrachten Ausführungen der Frau Steiner löften bei allen Zuhörerinnen große Begeisterung aus und die Mitglieder der jungen Wizo-Gruppe — 250 an der Zahl — erfüllte es mit Stolz, an diesem großem idealem Werke Anteil nehmen zu dürfen. Nachdem Frau Dir. Knöpfelmacher ein ausgezeichnetes informatives Referat über die praktischen Aufgaben der W. I. Z. O.-Gruppen gehalten hatte, dankte Frau Dr. Spanyol den Referentinnen und versprach auch ihrerseits, mit dem Einsatze ihrer ganzen Persönlichkeit an dem großem Werke mitzuarbeiten.

In Velka Bytča fand über Wunsch der Zentrale Bratislava eine Zusammenkunft statt, in welcher über verschiedene Fragen der W. I. Z. O. diskutiert wurde. Frau Steiner gab einen Gesamtüberblick über die bisherigen Leistungen der W. I. Z. O. und insbesondere ein Referat über die im Juli abgehaltene Council-Sitzung in Berlin und die dort zur Diskussion gestellten wichtigen Probleme der Mitarbeit von Zionistinnen und Nichtzionistinnen für die W. I. Z. O., der Bildung einer kontinentalen Arbeitsgemeinschaft und der Bildung eines einheitlichen Rates der in Palästina produktiv arbeitenden Frauenorganisationen. Sie sprach auch davon, daß sich bei der Konferenz Meinungsverschiedenheiten ergaben, welche aber überwunden worden sind, so daß man doch einmütig zu verschiedenen, wichtigen Resolutionen gelangen konnte.

In Velké Bytča, wo auch Frau Knöpfelmacher mit vielem Beifall über die Aufgaben der kulturellen Galutharbeit sprach, versprachen die Anwesenden einmütig, alle Anstrengungen zu machen, um an den Bestrebungen zur Erfüllung des erweiterten Wizo-Programmes mitzuwirken.

In beiden Orten hatten sich die Gruppen sehr bemüht, den Besuchen ein schönes, gelungenes Gepräge zu geben, wofür von hier aus nochmals herzlichst gedankt wird.

In Lučenec, von wo ein Bericht über die Versammlung an anderer Stelle veröffentlicht wird, besteht eine ausgezeichnete Gruppe der W. I. Z. O., welche den Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens darstellt und welche den Namen der W. I. Z. O. durch ihre Tätigkeit populär gemacht hat. Es ist daher beinahe selbstverständlich, daß diese Gruppe, welche sich einer beliebten und umsichtigen Leitung erfreut, die Führung des ganzen Bezirkes übernommen hat, um die Beziehungen in räumlich nahen Städten zu stärken. Die Gruppe Lučenec ist eine der finanziell stärksten Ortsgruppe in der Slowakei.

Der böhmische Kreis.

Der am 30. Oktober stattgefundenen Exekutivsitzung der Zentrale Prag wohnten als freudig begrüßte Gäste Frau Weißkopf und Frau Helene Moller, führende Frauen der jungen Nachoder Ortsgruppe bei.

Sie berichteten über die Tätigkeit der Ortsgruppe in Nachod:

Am 11. Oktober hatte ein Lichtbildervortrag der Frau Anny Weißkopf über das Thema „Das jüdische Kind in Palästina" stattgefunden. Mit diesem Vortrag wurde die Kulturarbeit in Nachod eröffnet und der finanzielle Erfolg war gleichfalls sehr befriedigend.

Der von Frau Helene Moller zugunsten der W. I. Z. O. geleitete Turnkurs erfreut sich einer solchen Beliebtheit, daß bereits zweimal wöchentlich geturnt werden muß, da der Andrang zu groß ist.

Durch das am Anfang der Vereinstätigkeit geschaffene Heim der Gruppe ist Gelegenheit gegeben, die Tätigkeit der W. I. Z. O.-Gruppe in der jüdischen Gemeinde zu einem gesellschaftlichen Mittelpunkt zu gestalten.

Zemlinsky-Mahler-Česká Filharmonie Konzert, 4. Dezember, Smetanasaal, 8 Uhr abends, zugunsten der Landesorg. jüdischer Frauen in Böhmen.

Prag. (Ortsgruppe.) Am 6. November fand der Repräsentations-Tee der Landesorganisation jüdischer Frauen in Böhmen für die Ortsgruppe in Prag statt. Er gestaltete sich zu einem gesellschaftlichen Ereignis und kann als Werbeauftakt für die Ziele der WIZO. einen vollen Erfolg verzeichnen. Frau Hanna Steiner hielt einen Vortrag, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde. Es wurde allen Anwesenden klar, daß jede jüdische Frau, welche sich mit den Problemen der Gegenwart auseinandersetzt, sich innerhalb des Wirkungskreises der WIZO. organisieren muß. Und daß es heute weder jüdisch-bewußte Frauengruppen noch einzelne Frauen geben dürfe, welche sich der WIZO.-Arbeit nicht anschlössen. Frau Arje, die Vorsitzende der Ortsgruppe und Frau Irma Pollak, Mitglied der Ex. des Z. Verbandes der jüd. Frauenorg. hatten vor dem Vortrag mit herzlichen, warmen Worten den überaus gelungenen, schönen Nachmittag eröffnet.

✣

Frl. Hedwig Gellner, Mitglied des Pal.-Ex. der WIZO. weilt zu kurzem Aufenthalt in Prag und wird im Kreise der Mitarbeiterinnen der WIZO. nächste Woche einen Vortrag halten. Einladungen ergehen noch.

✣

Nächster Kulturnachmittag: Diskussion über Sozialismus im Zionismus. Referat: Frau Ingenieur Brada.

Bodenbach, Komotau, Karlsbad. In diesen drei Orten sprach Frau Hanna Steiner in großen gelungenen Veranstaltungen am 10., 11. und 12. November. Die Gruppenarbeit befindet sich überall in diesen Orten in ausgezeichneten Händen und wurde detailliert mit allen Mitgliedern für dieses Jahr besprochen. Nähere Berichte folgen in der nächsten Nummer.

Brüx: Wir haben unseren Vortragszyklus am 17. Oktober mit einem Referat von Frau Nelly Engel über: „Martin Buber und seine Weltanschauung" eingeleitet. Die Rednerin brachte die Erkenntnis zum Ausdruck, wie wenig die Jüdin von heute Jüdin ist und wie diese erst zu jüdischem Leben erweckt werden muß. Durch Martin Buber wird uns der geistige und ethische Sinn des jüdischen Nationalismus erörtert. An drei Beispielen aus: „Der große Maggid" machte — nach Buber — die Vortragende die drei Grundideen des Judentums: die Idee der Einheit, die Idee der Tat, die Idee der Zukunft den Zuhörerinnen verständlich. Frau Engel, deren Vortrag ein sich Vertiefen in Martin Bubers Gedankenwelt und ein eindringliches Studium seiner Schriften erkennen ließ, hat uns einen Abend geschenkt, der uns in bestem Gedenken bleibt. „Die Menschheit braucht das Judentum, wir bedürfen des Zionismus, ist Erinnerung, Mahnung, Verheißung." — Unsere Ortsgruppe veranstaltete am 27. Oktober im großen Schützenhaussaal eine Festakademie, deren Gelingen den unverdrossen arbeitenden Frauen des Ausschusses ihre Mühen reichlich lohnte. Das sorgfältig zusammengesetzte Programm brachte in abwechslungsreicher Folge Violinspiel, Gesang und Rezitationen. Herr Konzertmeister Josef Frankenbusch aus Prag, dessen musikalische Fähigkeiten wohl keiner Erörterung bedürfen, erfreute durch Vorträge von Schubert, Goldmark, Brahms, einer Romanze von Wieniawsky und eines Scherzo von Goens. Frau Mimi Karpeles-Fischer brachte vor allem in der Schattentanzarie — Dinorah-Meyerbeer — ihre überaus wohltönende, gut geschulte Stimme zur Geltung und fand begeisterten Beifall. Fräulein Freda Spitz überraschte sehr angenehm durch ihre reichen Stimmittel und verspricht viel Schönes; Frl. Spitz sang: „Wie nahte mir der Schlummer", Freischütz, und „Endlich naht sich die Stunde", Figaros Hochzeit, und wurde dafür herzlich akklamiert. Herr Max Friedau vom Brüxer Stadttheater leitete den Abend mit einem Gedicht von Sonka „Symphonie" in wohlakzentuierter Sprache sehr passend ein; seine Rezitationen im zweiten Teil, heiteren und satirischen Inhaltes, meisterhaft vorgetragen, lösten stürmischen Beifall aus. Herr Richard, Operettentenor vom Brüxer Stadttheater, sang drei Lieder, wobei er besonders in: „Esthere mei Schwestere" die jüdische Seele mit Sentiment zu betonen verstand. Last not least sei Herr Kapellmeister Wiese genannt, welcher, ein feinsinniger, verständnisvoller Begleiter am Klavier, den Löwenanteil an dem gelungenen Abend hat. Nach dem Programm wurde der Tanzfreudigkeit unserer Jugend Rechnung getragen und sie kam auf ihre Rechnung. Der Besuch war ein sehr zufriedenstellender und wir konstatieren mit Befriedigung, daß unser Wirken immer weitere Kreise nach sich zieht und sich immer mehr Außenstehende zu unseren Veranstaltungen einfinden. Das Buffet bot viele leckere Dinge und war bald ausverkauft; der Erfolg war in jeder Beziehung ein guter. Allen Mitwirkenden, vor allem den liebenswürdigen Künstlern, nochmals innigen Dank! M. R.

Gablonz. Die Ortsgruppe Gablonz a. N. des Landesverbandes jüdischer Frauen hat ihre Tätigkeit nach den Sommerferien mit Anfang Oktober wieder aufgenommen. Als erste Veranstaltung wurde ein Kindermärchen-Nachmittag arrangiert. Dieser fand den lebhaftesten Beifall seiner kleinen Gäste und brachte einen guten pekuniären Erfolg. Die allwöchentlichen Klubnachmittage erfreuen sich wieder eines recht guten Besuches. Das Programm dieser Nachmittage besteht aus zwanglosen kleinen Vorträgen der Mitglieder mit anschließender Diskussion, oder aus Bridgestunden, musikalischen Darbietungen usw. In den regelmäßig stattfindenden Strickstunden wird fleißig für das Waisenhilfswerk in Karpathorußland gearbeitet. Daran soll sich im Laufe dieses Monates noch eine großzügige Materialiensammlung für denselben Zweck anschließen. Der erste Vereinsabend brachte einen Vortrag von Frau Fini Brada aus Prag, der mit Begeisterung aufgenommen wurde. Frau Brada — ein sehr gern gesehener Gast — sprach in überaus interessanter und fesselnder Weise über die Rolle der jüdischen Frau in der Kultur, die Notwendigkeit der Mitarbeit der jüdischen Frau an dem Aufbauwerk in Palästina, ihre Mitarbeit an der Friedensliga usw. Die hiesige Ortsgruppe hat in pekuniärer Hinsicht die übernommenen Verpflichtungen voll erfüllt, und zwar das Wizo-Budget des verflossenen Jahres, den Pauschalbetrag für die „Jüdische Frauenzeitung", die monatlichen Zuwendungen an die Fürsorgezentrale der Jüdischen Kul-

Adam.

Von Irma Singer, Daganiah.

In drei Zyklen werden wir in den Folgen der „Blätter für die jüdische Frau" die noch nicht erschienenen Märchen und Gedichte, der in der Kwuzah Daganiah in Palästina arbeitenden Schriftstellerin Irma Singer-Beskowicz aus Prag, veröffentlichen. Red.

Als Adam sich zum erstenmal seines Selbst bewußt wurde, und der Kluft, die ihm vom Weltenraume trennte, erwachten in seiner Seele Fragen, nach deren Antworten Adam mit unsicheren Fingern im Dunkel seines Ichs herumtappte.

Und Gut und Böse sah er am Grunde seines Wesens und wirr ward er vom Kampfe. Das Gute wollte er zu Höhe heben, aber das Böse trug ihn hoch.

Da ging er zu Eva.

Und in den weichen Wellen ihres langen Haares vergaß er den unnützen Kampf mit sich selber und er wurde ganz.

Monde kamen — und verjüngten sich.

Blätter fielen von den Bäumen.

Müde lag Adam mit blassen Lippen, müde der Küsse von Evas Munde.

Er horchte der Stimme seiner Seele.

Gutes wollte er wieder — und dem Bösen hing er nach.

Und zu Eva ging er, um ihr das Leid seiner Tage zu klagen.

Sattgeküßt von Adams Munde lag sie bedeckt mit gelben Blättern und als er ihr von der Schwere sprach, die auf seine Seele drückte, da horchte sie den Bewegungen des Kindes in ihrem Leibe, ohne auch nur lindernd die Hand auf Adams Stirne zu legen...

Die Sonne ging unter.

Farben goß sie aus auf Berg und Tal, mystische Schleier breitend auf die ermüdete Erde.

Aber Adam und Eva sehen es nicht, denn Adam war voll von Kampf und Schmerz und Eva erfüllt nur von ihrer Mutterschaft... Sie sahen nicht das Brennen im Westen.

In die Schatten der Dämmerung drückte sich nun Adam und düster über die Täler blickend, stammelte er sein: „Warum?" Er sah kein Ziel und Ende.

„Wo ist Er, jener Schöpfer, der mich dazu gebildet, um im Schweiße meiner Stirne die Reihe der Tage zu erfüllen? Warum denn hat Er mich gebildet? Ihn will ich suchen gehen!"

Da nahm er einen Stecken und überschritt die Brücke aus seinem engen Tal zum weiten Raume.

Wohin? Er wußte es nicht.

Die Vögel frug er an der Wegecke: „Ihr, die ihr in den Lüften hin- und herschweifet, vielleicht wisset ihr, wo ich jenen finde, der mich erschuf?"

Ein Witzbold war der mit frechem Schnabel und er plapperte: „Warum denn suchst du so weit? Kehre doch zurück zu deinem Vater!"

Und Adam gedachte seines Vaters! Er sah die Züge, in den Leid, Leidenschaft und Haß so viele Falten gruben und sagte zu sich selber: „Er, der Große, suchte sich nur ein mißglücktes Werkzeug aus." Und schaudernd ging er weiter.

Ein grauer Stein, der am Wege lag und Zeiten sah und vergaß, erbarmte sich seiner und sprach: „Gehe ins Herz des Waldes, dort findest du ihn."

Und Adam ging.

Das Herz des Waldes lag so tief und je näher er ihm kam, umso größer ward sein Gram ob seines Seins.

„Wehe jenem Gotte, der mich nur zu seinem Scherze schuf! Er stellte mich auf eine lange Landstraße ohne Anfang und ohne Ende und band mir an die Stirne das Zeichen seines Fluches: „Im Schweiße deines Angesichtes!" Und dreimal wehe ihm, daß er uns zu zweien schuf, um die Einheit zu erleben, mich und Eva, daß wir uns darob lieben — und zugleich lassen müssen. Zu seinen Füßen will ich liegen und ihn mit meinen Bitten bewegen, bis er mir sagt: „Wozu? Warum?"

Und als er dem Herzen des Waldes näher kam, durchrieselte Schauer seine Glieder. Zaghaft wurden seine Schritte.

Durch die Zweige der Bäume leuchtete es. Ein selten Licht in reicher Fülle floß gleich Silberwellen ihm entgegen.

Geblendet legte er seine Hand an die Augen. Und dennoch ging er vorwärts.

Das Herz des Waldes lag tief. Dort wohnte der Schöpfer.

Ein blauer Vogel erhob sein schillernd Gefieder und streifte seine Schläfe. „Wo ist der Schöpfer?" stammelte Adam in Angst, denn er fühlte seine unheimliche Nähe.

„Er ist!" Jauchzte der blaue Vogel. Und Adam wankte ihm nach. Der blaue Vogel ward sein Führer. Und plötzlich stand er still.

Adam blickte empor.

Eine schlanke Marmorsäule ragte empor und oben war ein steinern Antlitz, hart und streng, doch schön, mit ewig stummen Lippen und immer tauben Ohren.

Aber die Vögel umkreisten ihn jauchzend und nisteten in seinen steinernen Stirnlocken und kosten ihn mit ihren Schnäbeln.

Unten aber stand Adam, das kleine Menschlein, das wund war vom eigenen Ich und kein Blick des harten, steinernen Gottes streifte ihm.

Da sank er wieder auf den Sockel der Steinsäule und seine Augen wandten sich ab von dem stummen Steinbilde und starrten in den dämmernden Wald.

Dann fühlte er in seiner Seele etwas ersterben und wie sich eine gähnende Leere da öffnete...

Langsam stand er auf und wankte davon... Gebrochen ging er von seinem Schöpfer, Leere im Herzen.

tusgemeinde in Gablonz usw. Für das neu angenommene Budget des Jahres 5689 wurden bereits 500 Kč auf Konto bezahlt. Ferner wurden dem Jüdischen Kinderheime in Prag und dem Chaluzverband je eine größere Summe zugewandt. Für den kommenden Winter sind gute Konzerte und Vortragsabende vorgesehen. L. Sch.

Lučenec. Frau Hanna Steiner aus Prag bereitete uns durch einen Vortrag, den sie am 23. Oktober in unserem Kreise hielt, einen sehr genußreichen Abend, an welchen wir uns noch lange mit Freude erinnern werden. Unser lieber Gast sprach über die jüdische Frauenbewegung. Sie verstand es so meisterhaft die Herzen der zahlreich anwesenden Frauen zu gewinnen, indem sie uns über die edlen Ziele und Zwecke der W. I. Z. O. aufklärte, was bei uns sehr wünschenswert und erforderlich war. Sie sprach von dem Palästinawerk der jüdischen Frauen und der Arbeit unserer Organisation. Nicht nur durch ihre Rednergabe, sondern auch durch den edlen sinnreichen Inhalt ihrer Rede, deren Worte in ihrer Schönheit alle Frauen, Zionistinnen, als auch Nichtzionistinnen, begeisterten und unserer Organisation gewannen, überzeugte die Rednerin uns alle, daß hier jede jüdische Frau mithelfen muß. Wir danken Frau Hanna Steiner auf das herzlichste für Ihren lieben Besuch, der unsere Zusammenkunft zu einem Festabend gestaltete, mit der Versicherung, daß ihre aufopfernde Arbeit sowohl hier, als auch der bei ihrem Vortrage anwesenden Rimavska-Iwbotaer Gruppe nicht spurlos verklingen darf und daß wir, durch ihr edles Beispiel angespornt, auch unser Bestes für die gemeinsame Sache zu tun bestrebt sein werden.

Reichenberg. Sonntag, den 4. November fand eine Zusammenkunft von zirka 35 Damen der jüdischen Gesellschaft in Reichenberg statt, an der auch zirka zehn Mitglieder der Gruppe aus Gablonz teilgenommen haben. Frau Fini Brada hielt ein ausgezeichnetes Referat und es wurde ein fünfzehngliedriges Komitee eingesetzt, das als vorbereitender Ausschuß zur Gründung einer Wizo-Gruppe fungieren soll. Nähere Details folgen.

Tschechisch-Teschen. Im November 1927 wurde die hiesige Gruppe der Wizo gegründet. Der durch die Generalversammlung gewählte Ausschuß wählte Frau Sophie Kohn zur Leiterin der Gruppe. Die Gruppe besteht aus 102 Mitgliedern, welche sich aus jüdischen Frauen beider Teschen (Tschechoslowakei und Polen) zusammensetzen. Nach Beendigung der Wahl, machte man die Mitglieder mit den Zielen und dem Zweck der Wizo bekannt. Sie wurden nun zur kulturellen wie auch zur sozialen Arbeit zugezogen. Es wurden viele aktuelle Palästinafragen besprochen, um die fortsetzende palästinensische Aufklärungsarbeit zu erleichtern. Wie es in allen Gruppen der Tschechoslowakei der Fall ist, traten wir nicht nur an die zionistischen Frauen heran, sondern an alle jüdischen Frauen. Vorerst beschäftigten wir uns mit der Erziehung der Frau zum Judentum. Diese Erziehung bestand darin, in der jüdischen Frau das Interesse für ihr Volk zu wecken, indem man sie auf die Existenz einer wunderschönen und reichhaltigen jüdischen Literatur aufmerksam machte und auch allgemeines jüdisches Wissen übermittelte, wobei die Neopaläst. Literatur eine große Rolle spielte. Es wurden nicht nur rein jüdisch gehaltene Vorträge gebracht, sondern auch solche, die allgemeiner Natur waren, sich jedoch im Interessenkreise der jüdischen Frau bewegen, so z. B. die Frage der sozialen Stellung der Frau in der Gesellschaft. Außer diesen allwöchentlichen Vorträgen, die ausschließlich von Mitgliedern der Gruppe gebracht wurden, veranstalteten wir Vortragsabende der Frau H. Steiner (Prag), des Herrn Dr. Franz Kahn (M.-Ostrau), des Herrn Dr. Hugo Herrmann (Brünn) usw., die ausnahmslos sehr gut besucht waren. Daß dadurch positive Arbeit geleistet wurde, sehen wir an dem großen Interesse, das die jüdische Frauenbevölkerung unseren Abenden entgegenbrachte und weiter entgegen bringt. Im Laufe dieses Jahres wurden fast 7000 Kč aufgebracht, welche für Wizoinstitute in Palästina sowie Jüdischen Nationalfonds, Hechaluz und das Munkaczer hebräische Gymnasium verwendet wurden. In den Besitz dieser Gelder kamen wir nebst Einkassierung von Mitgliedsbeiträgen, durch Veranstaltungen von einer Purim-Akademie, einer Kinderjause, eines Gartenfestes usw. Außerdem beteiligten wir uns reichlich an der karpathorussischen Aktion, um die große Not der dortigen Judenheit zu lindern. Bei der heurigen Generalversammlung wurden nach Erledigung aller Formalitäten folgende Beschlüsse gefaßt: die Einführung von kontinuierlichen Seminarabenden wurde vorgesehen, sowie die Veranstaltung von allwöchentlichen Märchennachmittagen für vorschulpflichtige Kinder. Außerdem werden wir uns mit den maßgebenden Stellen ins Einvernehmen setzen, um sogenannte Nachhilfsnachmittage veranstalten zu können, die den Zweck haben, jüdischen Kindern, welche in den hiesigen Schulen schwer fortkommen, den Fortgang zu erleichtern. Bei dieser Generalversammlung hielt Frau Sophie Kohn einen Arbeitsbericht über das Jahr 5688 und einige ermunternde Worte an die Mitglieder. Durch ein Ausschußmitglied wurde ihr namens der ganzen Mitgliederschaft der wärmste Dank für die eifrige Arbeit, die Frau Sophie Kohn für die Wizo geleistet hat, ausgesprochen. Bei der Neuwahl wurde Frau Sophie Kohn neuerdings zur Leiterin der Gruppe unter allgemeiner Zufriedenheit der Generalversammlung gewählt.

Užhorod. (K. K. L. Bäumeaktion.) Brüder Güntzler 50 Kč, Josef Reinitz 50 Kč, Martin Kerényi 50 Kč, Mayer Friedmann 50 Kč, Frau Herschkovics 50 Kč, Rosenberg 50 Kč, Kaffer und Rand 50 Kč, Herz Alexander 50 Kč, Fränkl Emil, Beregszász 50 Kč, Kerstenbaum F., Beregszász 50 Kč. Summe 500 Kč. In voriger Nummer ausgewiesen 1050 Kč; Gesamtsumme 1550 Kč, d. s. 31 Bäume.

Žilina. Konstituierung des Ausschusses der Wizogruppe: Präsidentin: Frau Dr. Hugo Spanyol; Ehrenpräsidentin: die Präsidentin des Žilinaer Frauenvereines, Frau Generaldirektor Ernestine Vogel; Vizepräsidentinnen: Frau Direktor Rózsa, Dr. Langfelder, Wittenberg, Ida Engel (der Wirkungskreis zwischen den vier Damen wird wie folgt verteilt: Geschäftsführung, Kultur, Organisation, Wirtschaft.); Sekretärin: Frau Samuel Schlesinger; Schriftführerin: Frau Dr. Arpád Glasel; Kassierin: Frau Direktor Schlesinger; Kontrollorinnen: Frau Lippa, Nürnberg, Jakob Roth. Der Ausschuß besteht aus vier Kommissionen, und zwar Geschäftsführung, Kultur, Organisation und Wirtschaft. Jede Kommission besteht aus zwölf Damen. Die Kulturkommission ist bereits konstituiert, in die übrigen drei Kommissionen werden die Damen gelegentlich der nächsten Ausschußsitzung eingeteilt. Kulturkommission: Frau Dr. Bednár, Dr. Donáth, Dr. Gros, Doktor Kovács, Dr. Lengyel, Max Porges, Dr. Roth, Dr. Schlesinger, Spitzer, Direktor Tenzer, Dr. Weil, Arch. Zweigenthal. Die übrigen drei Kommissionen (in alphabetischer Reihenfolge): Beim, Birnbaum, Brattmann, Braun, Ellenbogen, Käthe Engel, Fábri, Feldmann, Dr. Friedner, Gádor, Glasel, Guttmann, Kardos, Kasriel, Klein, Löwy, Marmorstein, Mérö, Neu, Novák, Ing. Novák, Pfeiffer, Popper, Ring, Ringwald, Robinsohn, Direktor Salgó, Schein, Strelinger, Spitzer, Sonnenschein, Steiner, Stiglitz, Strompf, Szántó, Direktor Weiner, Weinrüb, Doktor Wertheimer, Wittmann, Zelinka, Zlattner.

Spenden. Frau Spiegel gratuliert Frau Anitta Cohen K 10.—. Herr und Frau Moritz Hohn anläßlich Silberhochzeit K 30.—, Frau Spiegel anstatt Blumen für Frau Anna Kaffler (Oderberg) K 10.—, Frau Rosa Gallus zur Heimkehr von Frau Spiegel anstatt Blumen K 5.—, zusammen K 55.—.

Seminar.

Charakterbilder jüdischer Frauen.

Die jüdische Frau hat bis jetzt ihre Historiker noch nicht gefunden, obwohl das jüdische Volk während seiner viertausendjährigen Geschichte sehr viele bedeutende Frauengestalten aufzuweisen hatte, die auf den verschiedensten Gebieten menschlichen Könnens über die Masse hervorragten. Ihr Einfluß beschränkte sich nicht auf ihre nächste Umgebung, sondern wirkte auf weite Kreise und überdauerte mehrere Generationen. Während bei anderen Völkern solche Gestalten verherrlicht und mit Legenden umsponnen wurden, blieben sie in unserer biographischen Literatur ganz vernachlässigt und deshalb den breiten jüdischne Schichten ganz unbekannt. Diese Geringschätzung unserer großen Frauen seitens der jüdischen Geschichtsschreiber ist auch mit darauf zurückzuführen, daß beim jüdischen Volk seit altersher die Frau nicht als dem Manne ebenbürtig und gesellschaftlich vollwertig angesehen wurde. Diese Hintansetzung der Frau ist ja auch in unseren religiösen Gesetzbüchern festgelegt und hat sich in den konservativen Volksschichten bis auf den heutigen Tag erhalten.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß der angeführte Umstand nicht nur die Würdigkeit der bedeutenden Frauen in der biographischen Literatur hinderte, sondern auch das Aufkommen und Sich-Durchsetzen weiblicher Talente überhaupt hemmte. Besonders in der Zeit der Aufklärungs- und Emanzipationsbewegung wurde der starre, jedem Fortschritt absolut feindliche Geist, der die Mehrheit unserer Nation beherrschte zu einem unüberwindlichen Hindernisse für viele Söhne und Töchter Israels. Es blieb ihnen nur die Wahl zwischen Verzicht und Unterwerfung unter ein totes — dem Leben und Zeitgeist fremd gewordenes — Dogma, oder aber die Flucht aus dem Judentum. Da es ein Drittes — nämlich Leben und Entwickelung im Rahmen der jüdischen Gemeinschaft — nicht gab, sind viele wertvolle Jüdinen den Weg der Taufe gegangen.

Um dem Vorurteile — das jüdische Volk hätte keine bedeutenden Frauen hervorgebracht — teilweise entgegenzutreten, um zu zeigen, daß die jüdische Frau imstande ist Großes zu leisten, wenn ihre Entwicklung nicht durch engherzige, an sich fällig unberechtigte Beschränkungen unterbunden wird, habe ich mich bemüht, entsprechendes Material zu suchen. Die in Warschau erscheinende Tageszeitung „Der Moment" hat nun eine Artikelserie, „Berühmte jüdische Frauentypen" erscheinen lassen und dieser Quelle entnehme ich den Stoff zu den Lebensbeschreibungen einer Anzahl jüdischer Frauen, von denen einige im Folgenden im „Blatte für die jüdische Frau" erscheinen werden.

Als erste erwähne ich „Chave Bacharach" die als geborene Pragerin bei uns Interesse erwecken dürfte.

Chave Bacharach..

Gegen Ende des 16. Jahrhundertes war in der jüdischen Welt eine durch hohe Gelehrsamkeit ausgezeichnete jüdische Frau bekannt. Sie war nicht nur mit der Bibel und den anderen heiligen Schriften vertraut, sondern beherrschte auch den Talmud, Midrasch und die gesamte Rabbinische Literatur. Sie schrieb außerdem ein glänzendes Hebräisch und kein Zweig des jüdischen Wissens war ihr fremd.

Diese Frau namens Chave Bacharach (oder wie sie in ihrer Umgebung „Chavale de Rebbezin" genannt wurde) wurde um das Jahr 1585 in Prag geboren. Ihr Vater war der damals sehr berühmte Oberrabiner von Prag (Rabbi Jizchak ben Simson Hakohen) und zählte zu den größten Gelehrten jener Zeit. Mütterlicherseits war sie die Enkelin des großen Rabbi Löv, dem die bekannte Legende des „Golem" zugeschrieben wird.

Noch als junges Mädchen nahm Chave mit den besten Schülern an den Vorträgen ihres Vaters regen Anteil und hat sich durch ihre scharfsinnige Auffassung bei den verwickeltesten Disputen besonders hervorgetan. Mit 15 Jahren wurde sie an einen gelehrten jungen Mann namens Abraham Samuel Bacharach verheiratet. Dieser wurde bald darauf von einer der damals größten und angesehendsten jüdischen Gemeinden in Worms als Rabbiner berufen, wo er einige Jahre wirkte und sich großen Ansehens erfreute.

Als die Juden im Jahre 1615 aus Worms ausgewiesen wurden, geriet auch Rabbiner Bacharach in große Not und schon nach 5 Wochen starb er. Die junge kaum 30 Jahre alte Witwe kehrte mit ihrem 14jährigen Sohne zu ihrer Mutter nach Prag zurück. Hier bewarben sich die größten Persönlichkeiten jener Zeit um ihre Hand. Aus Liebe zu ihrem verstorbenen Manne wies sie jedoch alle Anträge zurück und beschloß überhaupt nicht mehr zu heiraten.

In Prag blieb sie solange, bis ihr damals 24jähriger Sohn Moses Simson nach Göding in Mähren als Rabbiner berufen wurde, wohin sie mit ihm ging. Als ihr Sohn bald darauf eine Berufung nach Worms — woselbst sein Vater als Rabbiner tätig gewesen war — erhielt, begleitete sie ihn auch dorthin. Sie half ihm die Last seines Amtes tragen, indem sie ihn bei Entscheidungen in rituellen Fragen vertrat und sie hielt auch sehr oft Vorträge vor der versammelten Gemeinde. In Worms blieb sie kaum ein Jahr, da sie sich im Jahre 1651 entschloß, das Ziel ihrer alten Sehnsucht zu erreichen und nach Erez Israel zu übersiedeln, wohin sie auch bald die Reise antrat. —

Da Chave berühmt und allgemein bekannt war, kamen ihr in jeder Stadt, die sie passieren sollte die angesehendsten Bürger der Gemeinde entgegen und empfingen sie mit Ehren, wie einen großen Rabbi.

Leider hat Chave das Ziel ihrer Sehnsucht nicht erreicht. In der heutigen Bulgarischen Hauptstadt Sofia (damals zur Türkei gehörend) erkrankte sie plötzlich und starb im Alter von 66 Jahren.

In den Annalen der Wormser jüdischen Gemeinde sind die Vorzüge und Tugenden dieser Frau besonders hervorgehoben.

Auch ihr Enkel Rabbi Juer Chajim Bacharach führt in einem Vorwort zu seinem nach seiner berühmten Großmutter benannten Werke „Chawat Juer" viele Einzelheiten über die ungewöhnliche Bildung und Gelehrsamkeit Chawes an. So erzählt er unter anderem, daß sie einst ein Kommentar zu einem alten Midrasch machte, welches von den größten Rabbinern jener Zeit als das richtigste und beste anerkannt wurde. Ferner pflegten die damaligen Gelehrten in schwierigen, zweifelhaften Entscheidungen stets die Meinung Chaves einzuholen und sich fast immer nach ihr zu richten.

Auch eine größere Anzahl von anekdotenhaften Erzählungen umspinnen Chaves Gestalt und eine davon will ich hier erzählen.

Als sie noch bei ihrem Sohne in Göding wohnte, kam einst ein Rabbiner aus Ungarn dorthin, um Samstag einen öffentlichen Vortrag zu halten. Da in manchen Kreisen die Meinung herrschte, daß der fremde Rabbi auf den Posten in Göding kandidiere, wurde ihr Sohn Simson beunruhigt und teilte seinen Kummer der Mutter mit. Diese tröstete ihn und sagte: „Wenn der Fremde nachweisen wollen wird, daß er gelehrter ist als Du, dann werde ich den Beweis erbringen, daß ich ihn im Wissen weit übertreffe." Und als zur festgesetzten Stunde der fremde Rabbi vor der im Tempel versammelten Menge die Tribüne betrat und seinen Vortrag mit einem Zitat aus „Maimonides" begann, hörte man plötzlich aus der Frauenabteilung eine laute Stimme rufen: „Sie sind im Irrtume, nicht dies ist die Meinung des großen „Rambam" und Chave wiederlegte seine Rede mit vielen anderen Zitaten, so daß die ganze Versammlung, bei der auch viele Gelehrte waren, verblüfft ward, der fremde Rabbi seinen Vortrag unterbrach und noch in derselben Nacht Göding verließ.

Amalie Arie.

Ausland.

Oesterreich. Das neue Arbeitsjahr der WIZO-Föderation in Oesterreich hat begonnen. Der Verband wird drei Gebiete besonders bearbeiten: Organisation, Palästina und jüdische Kultur. Die Organisation wird sich mit dem Ausbau bestehender und der Schaffung neuer Gruppen befassen, um das übernommene Budget von 4300 ö. S. für den Keren Hanaschim aufzubringen. Die Leitung errichtet zum Zwecke der Kulturarbeit im laufenden Jahre (im Klubhaus der Hakoah, Wien I., Wipplingerstraße 24) drei Kurse zu je vier Vorträgen. I. Kurs: Dir. Dr. Viktor Kellner: „Probleme der jüdischen Erziehung." Jänner. II. Kurs: Dr. Martha Hofmann: „Juden in der Literatur der Gegenwart." Feber. III. Kurs: Fr. Elisabeth Luzatto: „Ausgewählte Kapitel der jüdischen Geschichte." März. Neben den Kursen wird die Leitung sporadisch einzelne Vorträge, Vorlesungen und gemeinsame Abende für die jüdischen Frauen veranstalten. Ueberdies obliegt den einzelnen Frauengruppen die Pflicht, im eigenen Rahmen Kurse für hebräische Sprache, jüd. Geschichte, Palästinakunde und Bibel ins Leben zu rufen und die alten Kurse weiterzuführen. Ebenso ist den Garten-, sowie den Veranstaltungen von Kinderfesten anläßlich der jüd. Feiertage und den Mädchengruppen größte Aufmerksamkeit zu schenken. In Kürze wird die Organisation ein Zirkular mit Anregungen über „das jüdische Kind und das jüdische Buch" herausgeben. Außer dieser Kulturarbeit veranstaltet die Organisation im Dezember ein Konzert jüdischer Musik im Saale der Hofburg zu Gunsten des K. K. L. und des Keren Hanaschim.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Ida Taussig, Prag I., Zatecká 48, neueste Modelle in Mänteln, Gesellschafts- und Sportkleidung.

Herausgeber: Ein Konsortium.
Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl.
Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.

Lord Plumer tritt in den Ruhestand.

London, 6. November. (JTA.) Laut einer Mitteilung des Kriegsministeriums ist Feldmarschall Lord Plumer, der frühere Oberkommissar für Palästina, in den Ruhestand getreten und auf Halbsold gesetzt worden. Lord Plumer ist 72 Jahre alt, 1919 wurde er Feldmarschall und Pair. Im Kriege befehligte er das fünfte Armeekorps, dann die zweite Armee in Frankreich, und wurde schließlich Oberbefehlshaber des nach Italien entsandten Armeeteils.

25 Jahre italienische zionistische Organisation.

Mailand, 11. November. (JTA.) In Mailand wurde die Jahreskonferenz der Zionistischen Föderation Italiens in Anwesenheit von 35 Delegierten, die 2300 Schekelzahler vertraten, abgehalten. Da zwanzig Revisionisten anwesend waren, kam es zu einem lebhaften Meinungsaustausch. Mit der Tagung war eine Gedächtnisfeier für den verstorbenen Präsidenten Dr. Ciro Glaß, eine Feier des Jahrestages der Balfour-Deklaration und eine Feier des 25jährigen Bestehens der italienischen Zionistischen Organisation verbunden. In die Exekutive wurden gewählt: Zum Präsidenten Dr. Dante Lattes (Rom); zum Vizepräsidenten Professor A. Bonaventura (Florzen); zum Sekretär Dr. R. Nahon (Leghorn); zum Schatzmeister Dr. B. Foa (Neapel); ferner Dr. G. Bachi (Turin); Advokat G. Ottalengni (Mailand) und Dr. Vitigliali. An den König von Italien und an den Premier Mussolini wurden Begrüßungstelegramme gesandt. Eine Resolution, in der gegen die Störung der jüdischen Andacht an der Klagemauer in Jerusalem protestiert wird, wurde einstimmig angenommen.

Palästina.

Sir John Chancellor trifft am 6. Dezember in Jerusalem ein.

Jerusalem, 7. November. (JTA.) Nach einer offiziellen Mitteilung der Regierung wird Sir John Chancellor, der neue High Commissioner von Palästina, am 6. Dezember in Jerusalem eintreffen.

Der Regierungsinspektor für das hebräische Schulwesen.

Jerusalem, 7. November. (JTA.) Die Regierung ernannte Herrn Joseph Bentwich, einen Bruder des Oberstaatsanwalts Bentwich, zum Inspektor der hebräischen Schulen in Palästina.

Schülerstreik an der Haifaer Realschule.

Jerusalem, 7. November. (JTA.) Seit mehreren Tagen stehen die Schüler der 7. und der 8. Klasse des Haifaer „Beth sefer Reali“ in Streik; sie fordern die Anerkennung des Schülerkomitees und das Recht der Teilnahme am Pädagogischen Rat bei der Behandlung von Angelegenheiten, die die Schülerschaft betreffen.

Jüdische Welt.

Amerika:

Louis Marshall zum Präsidenten des American Jewish Committee wiedergewählt.

New York, 13. November (JTA.) Das American Jewish Comittee, welches geschaffen worden ist, um die Ehre und die Bürgerrechte des Judentums in allen Ländern wahrzunehmen, hielt soeben eine Jahresversammlung ab, auf deren Tagesordnung u. a. auch die Wahl des Präsidenten stand. Einmütig wurde Herr Louis Marshall, der Begründer und langjährige Führer des Committee, zum Präsidenten wiedergewählt.

Rockefeller Junior spendet eine halbe Million Dollar für das Werk des Agro-Joint.

New York, 13. November (JTA.) Der berühmte christliche Milliardär und Philanthrop John Rockefeller Junior hat eine halbe Million Dollar für das jüdische Kolonisationswerk des Agro-Joint in Rußland gespendet.

Die Familie Rockefeller hat schon oft für jüdische soziale Institutionen, insbesondere für das Aufbauwerk des American Joint Distribution Committee, größere Geldspenden geleistet. Der alte Rockefeller begleitet in der Regel solche Zuwendungen mit ermutigenden Zuschriften. Der alte Rockefeller hat bekanntlich auch durch eine Millionenspende den Bau eines archäologischen Museums in Palastäina ermöglicht. Rockefellers Sohn hat bis jetzt jüdischen sozialen Werken keine größeren Zuwendungen gemacht; die Halbmillion-Dollarspende für Agro-Joint ist seine erste größere Spende dieser Art.

Deutschland:

Fiasko der deutschnationalen Aktion gegen Dr. Badt.

Berlin, 8. November. (JTA.) Die Deutschnationalen laufen seit langem Sturm gegen den Ministerialdirektor Dr. Hermann Badt; ihr Bestreben geht dahin, ihn aus seinen einflußreichen Stellungen als Direktor der Verfassungsabteilung im Ministerium des Innern und als Vertreter Preußens im Reichsrat herauszubringen. In der gestrigen Sitzung des Verfassungsausschusses des Landtages hatten nun die Deutschnationalen den Antrag gestellt, Badt von seinem Posten abzuberufen und zu entlassen, weil er für die vom Staatsgerichtshof abgelehnte Flaggenverordnung verantwortlich sei. Ministerialdirektor Badt gab eine kritische Würdigung des Urteiles des Staatsgerichtshofes, und Ministerialdirektor Doktor Abegg stellte fest, daß Badt gar nicht der Urheber der Flaggenverordnung sei, sondern sie nur vor dem Staatsgerichtshof namens der Regierung ausgezeichnet vertreten habe. Im übrigen, führte Dr. Abegg weiter aus, sei es völlig ungewöhnlich, einen einzelnen Beamten zur Verantwortung zu ziehen, die parlamentarische Verantwortung trage der Minister des Innern, und dieser übernehme sie um so lieber, als Dr Badt ein ein besonders tüchtiger Beamter bekannt ist.

Der deutschnationale Antrag wurde mit überwältigender Mehrheit abgelehnt.

England:

Sitzung der Anglo Jewish Association.

Protest gegen den Terrorismus an der Klagemauer. — Jewish Agency. — Die Frage der Staatenlosen in Rumänien soll vor den Völkerbund kommen. — Hohes Kulturniveau in den JCA.-Kolonien Argentiniens.

London, 7. Nov. (JTA.) In der gestrigen Monatssitzung der Anglo Jewish Association wies Präsident Leonard G. Montefiore auf das Schreiben der englischen Zionistischen Föderation an die Association betreffs der Jewish Agency hin und fügte hinzu, man erwarte noch eine Mitteilung der Zionistischen Organisation über das Resultat der unter dem Vorsitz Louis Marshalls in New York stattgefundenen Agency-Konferenz; sobald diese Mitteilung erfolgt ist, wird die Association an die Behandlung der Frage der Teilnahme der englischen Juden an der Agency schreiten.

Präsident Montefiore kam auf die Vorgänge an der Klagemauer in Jerusalem zu sprechen und führte aus, im Kolonienministerium häufen sich die Proteste zu Bergen, darum finde er es nicht nötig, noch eine Protestresolution abzusenden, die Association schließe sich dem Protest des Board of Deputies an und hoffe, daß sich die Vorgänge nicht wiederholen werden. Auf Vorschlag von Joseph Cowen wird beschlossen, dennoch einen Protest zu Protokoll zu nehmen.

Mr. Lucien Wolf erstattete Bericht über die Lage der Juden in Rumänien und kündigte an, wenn die rumänische Regierung die sogenannte Staatenlosenfrage — es handelt sich unter anderem um 34.000 für staatenlos erklärte Juden — nicht zur Zufriedenheit wird lösen wollen, wird sich das Joint Foreign Committee mit einer Klage an den Völkerbund wenden. Eine entsprechende Denkschrift ist abgefaßt worden. Im übrigen sei nicht zu erwarten, daß sich bei einem Regierungswechsel die Beziehung zu den Juden ändern wird. Auf Anfrage betreffs der religiösen Verfolgungen in Rußland erwiderte Lucien Wolf, die Frage werde in der kommenden Sitzung des Joint Foreign Committee zur Verhandlung gelangen. Neue Komplikationen mit Bezug auf Rußland seien nicht eingetreten.

Im Verlauf der Sitzung wurde noch über die Evelyna de Rothschild-Schule in Jerusalem und über die Lage in den jüdischen Kolonien in Argentinien verhandelt. Präsident Montefiore sprach seine Zufriedenheit darüber aus, daß sich das geistige Niveau in den JCA.-Kolonien zusehends hebt, es werden immer neue Schulen erbaut. Die Kolonisten steuern aus eigenen Mitteln jährlich 12.000 Pfund zur Erhaltung des religiösen Unterrichtes in den Schulen bei.

Polen:

Wie die Warschauer jüdische Gemeinde das Staatsjubiläum begeht.

Huldigung von Zehntausenden jüdischen Kindern vor dem Präsidenten der Republik und vor Marschall Pilsudsky.

Warschau, 6. November. (JTA.) Die Warschauer jüdische Gemeinde-Repräsentanz hat sich in einer Sondersitzung mit der Aufstellung eines Programms für die Feier des 10jährigen Jubiläums der Befreiung Polens befaßt und folgendes beschlossen: 1. Zum Andenken an Polens Befreiung wird auf einem Platz der Stadt eine große Synagoge erbaut. 2. Am Freitag marschieren alle Warschauer jüdischen Schulkinder zum Grabe des unbekannten Soldaten, auf welchem ein silberner Kranz mit polnischer, hebräischer und jiddischer Aufschrift niedergelegt wird; ein gleicher Kranz wird von den Kindern auf das Grab des unbekannten jüdischen Soldaten auf dem jüdischen Friedhof niedergelegt. Hierauf marschieren die Kinder zum Schloß, um dem Präsidenten der Republik ihre Huldigung darzubringen. Präsident Moscicki wird die Kinder an sich vorbeidefilieren lassen. Von dort begeben sich die Kinder nach dem Belvedere, um dem ersten polnischen Marschall Josef Pilsudsky zu huldigen.

Weil das Ausland intervenierte wurde Rabbiner Frenkel nicht begnadigt. Lemberg, 6. November. (JTA.) Aus polnischer Quelle wurde wiederholt gemeldet, daß der zum Militärdienst — übrigens unberechtigter Weise — eingezogene Hilfsrabbiner Frenkel, der vom Militärgericht wegen der Weigerung, sich Bart und Schläfenlocken abschneiden zu lassen, zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden war, vom Staatspräsidenten Prof. Moscicki begnadigt wurde; jedesmal stellte sich diese Mitteilung als falsch heraus. Gestern hat der Verteidiger Rabbi Frenkels, Advokat Dr. Templer, vom Vizekriegsminister Konaszewsky eine briefliche Verständigung erhalten, daß das Kriegsministerium in der Tat die Absicht hatte, dem Staatspräsidenten die Begnadigung Frenkels vorzuschlagen, daß aber infolge einer inzwischen geschehenen ausländischen Intervention (seitens amerikanischer Rabbiner) von einem solchen Schritt abgesehen worden war.

Rumänien:

Colonel Wedgwood bei Königin Maria von Rumänien.

Bukarest, 7. Nov. (JTA.) Colonel Wedgwood wurde von der Königin Maria von Rumänien in längerer Audienz empfangen. Die Königin bezeugte großes Interesse für die Fragen des Zionismus und des Palästinaaufbaues. Colonel Wedgwood lud die Königin ein, Palästina zu besuchen und das jüdische Aufbauwerk an Ort und Stelle zu beobachten.

Die Vereinigung „Freunde der hebräischen Universität in Jerusalem“ gab zu Ehren Wedgwoods ein Bankett, dem die führenden Persönlichkeiten der rumänischen Intelligenz, zahlreiche Universitätsprofessoren und frühere Minister beiwohnten.

Die Keren-Hajessod-Aktion in Rumänien begann mit einer Konferenz der rumänischen Keren-Hajessod-Delegierten in Bukarest, der Colonel Wedgwood als Ehrengast beiwohnte. Die Konferenz, der zahlreiche Delegierte aus Bukarest und der Provinz beiwohnten, nahm einen erfolgreichen Verlauf.

Auszeichnung des rumänischen Gesandten in Washington. Washington, 12. November. (JTA.) Dem russischen Gesandten in den Vereinigten Staaten, Herrn George Gretziano, wurde vom König Mihai durch den Regentschaftsrat das Großkreuz des Ordens der Krone von Rumänien verliehen. Die rumänische Gesandtschaft in Washington teilt offiziell mit, daß Herr Gretziano diese Auszeichnung in Anerkennung der von ihm seit seiner Ernennung in Washington geleisteten Dienste und besonders in Anerkennung seiner Verdienste um die Beseitigung der Unzufriedenheit der amerikanischen Juden mit der rumänischen Regierung und die Aussöhnung des jüdischen Elementes erhalten hat. Durch diese Versöhnungsarbeit Gretzianos, heißt es dann weiter, wurde es erreicht, daß die Juden in den Vereinigten Staaten das finanzielle Stabilisierungsprogramm der rumänischen Regierung unterstützen.

Rußland:

Die russische Juden-Kolonisation.

Moskau, 6. Nov. (JTA.) In der jiddisch-kommunistischen Tageszeitung „Emes“ teilt Schlema Kesselmann mit, daß zahlreiche jüdische Bauern, die Individualwirtschaften betreiben, wegen Mangels an landwirtschaftlichem Inventar ihre Wirtschaften nicht entwickeln können und deswegen vor der Gefahr stehen, ihren Boden zurückgeben zu müssen. In der letzten Zeit mehren sich die Fälle, daß jüdischen Bauern der Boden abgenommen wird. Dies geschieht sowohl in Dörfern als auch in der Umgebung der Städte. Der Verfasser gibt eine Statistik aus dem Kreis Schepetowke. Dort gibt es etwa 600 Individualwirtschaften mit je einem bis sechs Desjatin Boden. Fast 70 Prozent dieser Wirtschaften fehlt es an Inventar. Von den übrigen 30 Prozent haben etwa ein Drittel hinreichendes Inventar, zwei Drittel existieren davon, daß sie sich gegenseitig mit Inventarstücken aushelfen. Solchen Individualwirten wird es sehr schwer gemacht, öffentliche Kredite zur Anschaffung von Inventar zu erhalten. So zwingt man die Bauern, ihre Felder brach liegen zu lassen, um sie ihnen dann wegzunehmen, auf Grund des Bodengesetzes von 1927.

Lunatscharsky will die „tote hebräische Sprache“ nicht als Unterrichtssprache einführen.

Moskau, 8. Nov. (JTA.) Der Volkskommissar für Kultur und Unterricht, Herr Lunatscharsky, erklärte gegenüber dem Vertreter der Jüdischen Telegraphenagentur auf dessen Frage, wie er sich zur Frage des hebräischen Unterrichtes in den jüdischen Schulen verhält, folgendes: Unter keinen Umständen werden wir die tote hebräische Sprache als Unterrichtssprache in Schulen einführen, mag dies die Bevölkerung wünschen oder nicht. Ich bezweifle aber sehr, ob irgendwo eine jüdische Bevölkerung — ausgenommen kleine Gruppen — existiert, die die Einführung des Hebräischen in die Schulen wünscht. Eigentlich verboten ist aber das Hebräische nicht; es darf ebenso wie Latein in Rußland gelehrt werden. Sollte irgendwo die Bevölkerung die Forderung erheben, daß an einer bestimmten Schule hebräisch gelehrt werden soll, so werden wir dieses Fach in den Lehrplan dieser Schule aufnehmen.

Sport.

Fußball.

Schwarzer Tag der jüdischen Fußballer.

Makkabi Bratislava verlor das Meisterschaftsspiel gegen PTE. mit 3 : 2, nachdem der jüdische Verein bis zur Halbzeit bereits mit 5 Toren im Rückstande war.

Makkabi M.-Ostrau mußte gleichfalls im Revanchekampfe gegen den schlesischen Meister Slovan, M.-Ostrava, eine Niederlage in Kauf nehmen, obwohl die Makkabi-Elf ein technisch vollkommenes Spiel vorführte und besonders in Ballbehandlung mit Kopfspiel hervorragte. Die erste Halbzeit verlief nach klarer Ueberlegenheit Makkabis torlos, zu Beginn der 2. Halbzeit errangen die Heimischen mit viel Glück zwei Treffer, an denen der Tormann Makkabis nicht schuldlos war. Makkabi disponiert in der heurigen Saison über eine technisch hochstehende Elf, deren Grundstock ehemalige Spieler Wiener jüdischer Vereine bilden, ihre Leistungen werden jedoch durch häufige Disziplinlosigkeit einzelner Spieler stark geschmälert. Gegenwärtig liegt gerade beim jüdischen Verbande eine Reihe von Anzeigen wegen diversen Vergehen vor. Im Interesse des guten Namens des jüdischen Fußballsportes fordern wir eine beschleunigte Untersuchung, dieser Vorfälle und kompromislose Bestrafung der Schuldigen.

Hagibor Prag verlor vorigen Sonntag gegen Sparta Dejvice 1 : 4 bei gleichwertigem Spiele. Schuld an der Niederlage trägt die unsichere Verteidigung, welcher der schlüpfrige Boden nicht behagte. Nächste Woche fährt Hagibor mit 2 Mannschaften nach Beroun, wo Wettspiele gegen die tüchtige Mannschaft des Český Lev ausgetragen werden. Die Berouner besiegten vorigen Sonntag die erstklassige Prager Amateurelf Union, Praha VII. 7 : 2, so daß die Aufgabe Hagibors eine schwierige sein wird. Nach längerer Pause wirken wieder Rudha, Fischer und Vinařský mit.

Hockey.

Vergangenen Sonntag hatte sowohl Hagibor Prag, als auch Makkabi M.-Ostrau, ausländische Gegner geladen, doch fand keines der beiden Spiele statt. Während die Hagibor-Leitung das Spiel im letzten Augenblicke wegen der ungünstigen Witterung auf diesen Sonntag verschieben mußte, blieb der Gegner Makkabis, Preußen 06, Ratibor, ohne jedwede Entschuldigung aus.

Hakoah Wien gegen WAC. 1 : 0 (0 : 0). Schöner Erfolg Hakoahs gegen den heurigen Meister.

Wilhelm Leckner, der hervorragende Hockeyspieler Hagibors wurde Freitag zum Doktor der Rechte promoviert.

Willy Brauchbar, ein bekannter Schweizer Hockeyspieler, ist mit großem Erfolge für Makkabi Mähr.-Ostrau tätig.

✣

Ping-pong. Hagibor hat in den letzten Tagen seine Ping-pong-Sektion, welche vor zwei Jahren ihre Tätigkeit eingestellt hat, reaktiviert, zu welcher bereits über 40 Anmeldungen eingelaufen sind. Der Sektion werden zu Anfang 3 bis 4 Tische zur Verfügung stehen.

Die Schwimmsektion Hagibors veranstaltet am 1. Dezember ein nationales Meeting, in dessen Rahmen Wasserball-Spiele um den Pepi Sticker-Pokal ausgetragen werden. Die Verhandlungen wegen Teilnahme von reichsdeutschen bzw. ungarischen Polomannschaften haben zu keinem positiven Resultate geführt. Bei dieser Veranstaltung werden auch Zöglingswettbewerbe abgehalten werden.

Berliner Allerlei. Unser F.-B.-Berichterstatter schreibt uns: Hakoah konnte wieder einige schöne Erfolge buchen, und zwar schlug die Kampfmannschaft den SC. Favorit mit 8:2, die 2. gewann gegen Athen 5 : 2, 3. Helios 3 : 2 und die 4. besiegte Straßenbahn mit 3 : 2, die 1. Jungmannschaft Merkur 4 : 0 und 2. Jugend gegen Halley sonc. 3 : 1. — Der Boxklub Maccabi konnte gegen den Stettiner SC. auch den Rückkampf mit 8 : 6 gewinnen. Resultate: Ball schlägt Steindamm (St.) 1 Runde k. o. Fuchs desgleichen Salomon in der 3. Runde, nach Punkten siegten Weiner gegen Zeplin (St.) und Bittmann gegen Ruppel (St.) Bezner und Buchbaum dagegen verloren ihre Kämpfe. — Der Kampf um die Entscheidung des Goldsteinpokals muß wiederholt werden, da Maccabi gegen Westen ein Unentschieden erzielte. Balsam, Fuchs, Bezner gewannen ihre Kämpfe. — Im 7-Kilometer-Staffellauf wurde Bar Kochba in der Zeit 15:10 Zweiter. — Hakoah wird voraussichtlich in die Kreisliga aufsteigen, da ein seit 2 Jahren schwebender Protest endlich erledigt wurde. Die Bestätigung durch den V. D. F. ist wahrscheinlich.

Makkabi.

Makkabi — halbtägiger Ausflug. Datum: 18. November; Richtung: Cirnitzer Hain; Zusammenkunft: halb 9 Uhr vorm. Kobylis, Endstation der 14er.

Erklärung. Unter den Vertretern einiger jüdischen Korporationen ist über mich das Gerücht verbreitet worden, daß ich die Funktionäre der Kultusgemeinde Friedek bei den Behörden denunziert hätte. Demgegenüber erkläre ich, daß mir weder die Funktionäre noch die bezügliche Angelegenheit bekannt sind, und daß die Verbindung meines Namens damit sicher auf einer ganz falschen Information beruht und zur grundlosen Verleumdung führt.

Rabb. Dr. E Baß, Sl. Ostrava.

Warnung. Ein mittelgroßer, elegant gekleideter, junger Mann aus Budapest nimmt die Hilfe der jüdischen Kultusgemeinden, insbesondere jüdische Anwälte, unter der Vorspiegelung in Anspruch, daß er Jude, exiliert und wegen eines politischen Vergehens (angeblich Schlägerei) strafgerichtlich verfolgt und unter dem Vorwande, daß sein Vater, ein Lederfabrikant in Ungarn, in den nächsten Tagen ihn abholt und zur Rechtsvertretung Mittel zur Verfügung stellt.

Gemeinden.

Prag.

Veranstaltungskalender.

Samstag, den 17. November, 7 Uhr abends: Stud. dom. Na sluvi „Hechawer". Vorträge: Dr. Heller — Jakob Reiß: „Zionismus — Sozialismus."

Sonntag, den 18. November, 8 Uhr abends: Jüd. Rathaus, Volksverein „Zion": Vortrag Prof. A. Schwefel: „Aus meinen Erlebnissen in Erez Israel." (Mit Lichtbildern.)

Samstag, den 26. November, 8 Uhr abends: Beth-Haam, Generalversammlung des Volksvereines „Zion". Anschließend Vortrag Dr. Ullmann.

Montag, den 26. November, 8 Uhr abends: Beth-Haam (Blauer Saal): Jüdischer Schulverein: Vortrag Prof. A. Schwefel.

Montag, den 3. Dezember: Palais „Avion": Hagibor": Chanukkahfeier.

Dienstag, den 4. Dezember, 8 Uhr abends: Smetana-Saal: Wizo: Konzert Česká Filharmonie.

Samstag, den 8. Dezember: Jüdischer Frauenverein: Kinderchanukkahfest.

Samstag, den 8. Dezember: Volksverein „Zion": Makkabäerfeier.

Samstag, den 15. Dezember: Distriktskomitee Vortrag: Dr. Martin Buber.

Sonntag, den 16. Dezember: Jüdischer Schulverein: Odborový dům, 8 Uhr abends: Große Akademie mit anschließend Tanz.

27. Jänner 1929: Jüdischer Schulverein, Smetana-Saal, ½8 Uhr abends. Repräsentationskonzert. Česká Filharmonie.

12. März 1929: Jüdischer Nationalfonds: Lucerna-Saal, großes Konzert.

Hebräisch-Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene veranstaltet die Iwrijah gemeinsam mit dem Distriktskomitee. 2 Stunden wöchentlich. Regiebeitrag Kč 15.— monatlich. Anmeldungen im Zionistischen Distriktskomitee: Prag II., Růžová 24/III.

Konzert der tschechischen Philharmonie. Unter der beflügelnden Leitung des Operndirektors Steinberg fand am 10. d. M. ein von der jüdischen Krankenfürsorge veranstaltete Konzert der Česká Filharmonie im Smetanasaal statt. Es wurde eingeleitet mit der Aufführung eines modernen Werkes, Scherzo 1928, von Karl Hába, einer interessant-konsequenten musikalischen Verarbeitung eines Themas, das den Buchstaben des Namens des Komponisten entnommen ist. Ruhig und wie es einem Bachspieler ziemt, ohne Mätzchen spielte der Konzertmeister Stanislav Novák das herrliche E-Dur-Violinkonzert von Bach; am schönsten gelang ihm der Mittelsatz. Es folgte der lustige und beliebte Eulenspiegel von Richard Strauß, und endlich die siebente Beethoven-Symphonie, der Höhepunkt des Abends, höchster Genuß und edelste Erhebung zugleich. Steinberg ist ein eindringlicher und plastischer Dirigent, welcher der Logik des Kunstwerkes ebenso hingegen dient, wie er dessen feurigen Fluß auflodern zu lassen vermag. Das Publikum war mit Recht begeistert und dankte dem Dirigenten, dem Orchester, für seine ausgezeichnete Leistung. Der Smetanasaal war vollkommen ausverkauft, vor allem dank der Bemühungen der Vorstandsdamen der jüdischen Krankenfürsorge. — Es mag vielleicht nicht unangebracht sein, bei dieser Gelegenheit, da sich der Verein der breiten Öffentlichkeit präsentierte, auf das hervorragend humane Wirken und die Bedeutung der jüdischen Krankenfürsorge hinzuweisen. Der Verein, der an 1400 Mitglieder zählt, ist heute wohl der größte Wohltätigkeitsverein in der Republik. Was er leistet, erhellt am besten aus der Tatsache, daß er im Jahre 1928 bis jetzt über 160.000 Kč an arme Kranke verausgabt hat. Der geringe Mitgliedsbeitrag (5 Kč) ermöglicht es einem jeden Juden, diesem Verein, der einer ungemein wichtigen sozialen Pflicht dient, beizutreten. Anmeldungen nimmt der Obmann, Herr Dr. S. Lieben, Prag, Bílkova 3, sowie die Obmannstellvertreterin Frau Auguste Rosenbach, Prag, Krásnohorská 9, und Herr Handelsrat August Lindt, Václavské nám., entgegen.

„Aus meinen Erlebnissen in Erez Israel." Prof. Arnold Schwefel wird unter Vorführung zahlreicher Lichtbilder nach eigenen Aufnahmen über seine Sommerfahrt quer durch das alte und insbesondere das werdende Palästina berichten. Dieser vom Volksverein „Zion" veranstaltete, frei zugängliche Vortrag findet Sonntag, den 18. d. M. um 8 Uhr abends im Festsaale des jüdischen Rathauses statt. 4338

Jüdischer Volksverein „Zion" in Prag. Die ordentliche Generalversammlung wird Samstag, den 24. d. M., um ½8 Uhr abends mit der üblichen Tagesordnung im Bethaam abgehalten. Anschließend Vortrag des Herrn Dr. Ullmann über aktuelle zionistische Fragen. 4339

Iwriah. Sonntag sprach Ch. Czerniawski über Anfänge der modernen hebräischen Literatur und die Aufklärungszeit, insbesondere über Mendelssohn, Wiesel, Luzotto u. a. Sein sehr aufschlußreicher Vortrag wird noch fortgesetzt werden. Ch. Racki besprach sehr eingehend das Erziehungswesen in Erez Israel. Diesen Sonntag spricht Ch. Langer über die Liebe zu Erez Israel im rabbinischen Schrifttum. Ch. Meir über aktuelle Fragen. Freie Debatte. Anfang 2 Uhr Wiesel, Luzotte u. a. Sein sehr aufschlußreicher Vornachmittags. Dlouhá 22. Alle Hebräisch sprechenden willkommen!

„Kol-Nidre." Historische Operette von M. Scharkansky. Auf einer mehr als primitiven Bühne wurde am Sonntag dieses jüdische Stück vom Dilettantentheater Theaterfreunde unter Mitwirkung des Herrn Weitz zur Aufführung gebracht. Als Hofsänger Bartello wirkte Herr Weitz überzeugend, sein Kol-Nidre-Vortrag ist zu Herzen gehend. Frau Zwilling und Herr Horowitz als treues Dienerpaar waren sehr drollig. Den Großinquisitor Paulus gab Paul Mohr. Dieser Darsteller, der schon im Dybuck dem Publikum außerordentlich gefiel, brachte diesmal den Fanatiker und Heuchler wirksam zum Ausdruck. Dasselbe gilt von der Elvira, der Frau Steffi Fuchs. Die Jüdin, die sich mit einem Worte retten kann, jedoch aufrecht, mit einem Schema Jisroel zum Scheiterhaufen geht, wurde von dieser eminenten Amateurschauspielerin glänzend zur Geltung gebracht. In kleineren Rollen seien Frau J. Fodor (Nonne), W. Fodor (Benediktus) und Muneles (Kerkermeister) lobend erwähnt. Das übervolle Haus kargte nicht mit Beifall. W. R.

„Kol-Nidre" wird am nächsten Sonntag auf allgemeines Verlangen wiederholt. Diesmal wird die Vorstellung nicht bei Tischen stattfinden, sondern es werden numerierte Sitze ausgegeben. Karten zu 13 und 10 K im Café Beth-Haam.

Brünn.

Veranstaltungskalender.

14. November: Generalversammlung des Techeleth Lawan, Kultusgemeinde, 20 Uhr.

15. November: Meeting des KKL. Redner: Doktor Jeremijahu Neumann, Bratislava.

19. November: Generalversammlung der Tennissektion des Makkabi Brünn; Café Jäger, Zeit: 20 Uhr.

27. November: Vereinsvorstellung des Vereines Jüdische Schule für Mähren: Jazzový zpěvák (Černý troubadour), Schauspielhaus, Beginn 19¾ Uhr.

4. Dezember: Konzert Prof. Julius Wolfsohn (Wien). Veranstalter: Poale Zion; Dopz.

9. Dezember: Fünf-Uhr-Tee der Jüdischen Frauenorganisation; Dopz.

17. Dezember: Vortrag Martin Buber; Veranstalter: J.A.V. Veritas; Lehrlingsheim.

Gemeindewahlen in Brünn.

Gleichzeitig mit den Wahlen in die Landes- und Bezirksvertretungen finden am 2. Dezember die Wahlen in die Brünner Gemeindevertretung statt.

Der Wahl- und Nominationsausschuß hat in seiner Sitzung vom 11. November beschlossen, die Führung der Kandidatenliste nachstehenden Gesinnungsgenossen anzuvertrauen:

1. Dr. Karl Sonnenfeld, Advokat in Brünn.
2. Hermann Grün, Stabskapitän i. R., Brünn.
3. Dr. Siegmund Birnstein, Oberlandesgerichtsrat, Brünn.
4. Berta Schnabl, Inhaberin eines Versicherungsbureaus, Brünn.

Das Wahlbureau wurde Koliště 57, Telephon 2865, etabliert.

Vortragstournee Dr. Jeremijahu Neumann, Bratislava. Die Zionistische Kreisleitung Brünn hat die Durchführung einer Vortragstournee mit Doktor Jermijahu Neumann als Redner übernommen. Dr. Neumann spricht in nachfolgenden Orten: Mittwoch, 14. November, im Kreise der J.M.V. Judith, Donnerstag, 15. November, beim KKL.-Meeting, veranstaltet von der KKL.-Kommission Brünn, Freitag, 16. November, im Kreise des Techeleth Lawan, bzw. der Zionistischen Akademiker aus der Slowakei, Sonntag, 18. November, in Nikolsburg, Montag, den 19. November, in Boskovice, Dienstag, den 20. November, in Proßnitz, Mittwoch, den 21. November, in Olmütz, und Samstag, den 24. November, in Znaim. Mit einigen Ortsgruppen sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. Ortsgruppen, die die Veranstaltung eines Vortrages übernehmen wollen, mögen sich sofort an die Zionistische Kreisleitung, Brünn, Koliště 57, wenden.

Theatervorstellung des Vereines Jüdische Schule, Brünn. Am Dienstag, den 27. November, wird im Schauspielhaus das jüdische Milieustück Jazzový zpěvák (Černý troubadour) von S. Raphaelson, Musik von Paul Haas als Vereinsvorstellung des Vereines Jüdische Schule für Mähren vom Tschechischen Nationaltheater aufgeführt. Die Regie hat W. Šimaček inne. Dirigent: Fr. Lukas. Karten sind in der Buchhandlung Winkler, Rennergasse, und im Sekretariate, Glacis 57, erhältlich.

Göding. Sonntag, den 28. Oktober l. J. veranstaltete der Jüdische Volksrat gemeinsam mit dem Vorstand der Israel. Kultusgemeinde, als Repräsentanten der Jüdischen Korporationen Gödings, in der Orts-Synagoge einen Festgottesdienst aus Anlaß des zehnjährigen Bestandes der Republik. Die tschechische Festrede hielt Herr Bezirksrichter Karl Wessely. Hierauf sprach Herr Rabbiner Dr. Heinrich Schulsinger in deutscher Sprache. Die Ausführungen beider Redner machte auf die überaus zahlreich erschienenen Zuhörer tiefen Eindruck.

Komotau. Die Vortragsreihe des jüdischen Volksvereines Theodor Herzl setzte Gg. Dr. Robert Löwenstein, Karlsbad, mit dem Thema „Modernes Judentum — Zionismus" fort. An das tief durchdachte, glänzend aufgebaute Referat knüpfte eine lebhafte Debatte an, an der sich die Herren Dr. Fritz Ullmann, Karlsbad, Schwarz, Prag, und S. Otto Lichtner, Komotau, beteiligten. — Der Verein wohltätiger israelitischer Frauen und die Ortsgruppe der Organisation jüdischer Frauen und Mädchen veranstalteten gemeinsam einen Tee-Nachmittag, welcher durch den sprühenden Humor des Conferenciers des Herrn Robert Konirsch eingeleitet wurde. Frau Hanne Steiner aus Prag zeichnete in wirksamen Worten (dem Rahmen angepaßt, allerdings nur flüchtig), den Aufgabenkreis der jüdischen Frau und ihrer Organisation. Auch das übrige Programm war mit Geschmack und Geschick gewählt. Frau Karpeles aus Brüx glänzte von Frl. Emmy Deutsch dezent begleitet durch ihre schöne, wohlgeschulte Stimme; Frl. Manni Deutsch tanzte einen niedlichen Charleston; Frl. Magda Szekely aus Teplitz einen Czardas und einen Trommeltanz. Herr Dr. Vörös erwies sich am Klavier als Meister ungarischer Weisen. Der Besuch war sehr gut, die Stimmung noch besser, so daß die Lose der reichlich bedachten Handarbeitstombola im Nu verkauft waren. — Mittwoch, den 21. ds., liest hier wieder Jehuda Ehrenkranz. Bei dem Namen, den der Künstler hier hat und bei seiner Beliebtheit ist es nicht notwendig, dafür Propaganda zu machen.

Levice. Der hier verstorbene Maschinenhändler David Knap hat einen Betrag von 2000 K dem Keren Kajemeth testamentarisch hinterlassen und außerdem eine große Anzahl jüdischer und nichtjüdischer Wohltätigkeitsvereine mit nennenswerten Beträgen bedacht.

Neu-Oderberg. Anläßlich des 10jährigen Jubiläums des Bestandes der Tschechoslowakischen Republik wurde in unserer Gemeinde am 28. Oktober l. J. ein Festgottesdienst abgehalten, zu welchem auch die Vertreter der politischen Gemeinde erschienen waren. Nach Absingen von Mah Tauwu, eines Psalmes und Verrichtung des Staatsgebetes, hielt Rabbiner Dr. H. Taubes eine tschechische und deutsche Festrede.



Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.

Zentralstelle im tschechoslowak. Staate
PRAG II., Růžová ulice 24.

Postsparkassenkonto 202.628 Telephon Nr. 29527

Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer National fonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel (Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 1. bis 11. November.

	5688:	5689:
Böhmen	31.114.66	16.750.69
Mähren und Schlesien	18.809.94	11.580.05
Slowakei	14.264.53	20.713.90
Karpathorußland	4.317.81	640.—
Insgesamt	68.506.94	49.684.64

Büchsen.

Brüx: H. Nebenzahl, Lindau 75.20, 8.20; zus.: 83.40. **Bodenbach:** Otto Kletter 109.40. Rud. Kletter 57.40. Angestellten O. Kletter 86.45; zus.: 253.25. **Karlsbad:** D. Neugröschl 24.55, Rich. Steiner 42.60, 6.— u. 10.—; zus.: 81.15. **Neweklau:** Ign. Lederer 33.—. **Příbram:** Egon Kohn 32.—. **Pilsen:** Leop. Löwy 44.—, Dr. T. Riedl 28.40, M. Löwy 13.—, St. Korda 36.—, Liebermann 35.55, Ernst Adler 62.—, Rudinger 11.20, S. Abel 15.—, E. Sachsel 13.—, E. Vogel 11.70, Heim d. Ortsgruppe 26.50, 4.— u. 10.—; zus.: 306.35. **Wildenschwert:** Fanny Pick 39.55, Irma Weiner 25.20, Dr. Fr. Singer 10.25; zus.: 75.—. **Zwickau:** Dr. Hugo Löw 329.—. **Prag:** E. Sachs 10.—, A. Katz 14.—, Gust. Kraus 52.—, E. Steiner 25.—, Dr. P. Kollinsky 20.—, L. Rebhuhn 22.80, Olga Guth 15.—, Grete Weiner 35.—, Brüd. Frischmann 17.—, J. Basch 20.—, Ottilie Berner 50.—, E. Klapp 20.—, Dr. A. Kral 10.—, E. Kauders 22.—, Wien & Co. 20.—, S. Spitz 21.—, J. Oesterreicher 59.45, J. Lederer 10.—, E. Witrofsky 22.80, J. Schneider 12.50, G. Nathan 26.—. W. Kirchenberger 51.—, Robert Bix 301.—, D. Adler 20.—, R. Munk 50.—, J. Pollak 12.10, G. Pollak 15.—, 9.— u. 10.—; zus.: 991.85. **Bohumín:** Spez. folgt 462.—. **Jamnitz:** Dr. H. Wertheimer 310.—, Ludw. Mayer 300.—, Dr. R. Kohn 172.—, Karl Mayer 68.60, Ign. Kandler 60.15, Mor. Kornstreicher 56.90, Ludw. Kohn 50.—, Ernst Schwarzbart 46.10, Emil Mayer 44.—, Dr. H. Gleißner 40.—, Alb. Kornstreicher 36.55, Siegfr. Schwarzbart 27.80, Emil Gutfreund 27.—, Herm. Gutfreund 21.50, Sophie Neumann 20.—, A. Scherer 19.—, Fr. Kanfried 16.10; zus.: 1316.25. **M.-Kruman:** Glücksmann 37.05. **Neutitschein:** S. Kupfermann 10.—, Klein 12.40, Makkabi Bazaar 30.—, Steiner 12.50, Honigwachs 10.—, Hein 31.70, Gelb 45.50, H. Silbermann 21.70, Aufricht 53.—, O. Bermann 20.20, Schwarz 20.— 3.— u. 10.—; zus.: 273.—. **Proßnitz:** Dr. Max Placzek 646.—. **Teschen:** Dr. Alex Kohn 60.—, Jan. Schmelz 29.—, Mor. Windholz 26.—, W. Wachsberg 23.80, Dav. May 22.—, Fr. May, Sal. Huppert, E. Eichner je 15.—, Dav. Durst, Ferd. Ringer je 11.—, L. Roßbach, H. Kotz, B. Auerbach je 10.—; zus.: 380.70.
Insgesamt 5300.—.

Goldenes Buch.

Pilsen: Rabb. Dr. Hoch zu Ehren s. verst. Vaters 100.—. **Pardubitz:** (Gold. Buch Rabb. S. Hoch, Caslau) Sdružení nar. Židu 100.—, H. Hoch 100.—, B. Zelenka 50.—, Ing. M. Traub 30.—, Ing. H. Bergmann 20.—, S. Harpuder 20.—; zus.: 320.—. **Prag:** (Eintrg. Friedr. Mautner) Jüd. Volksverein Zion gr. A. Bobasch u. Frau 100.—, Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler anl. Abl. i. A.H. Dr. M. Ettinger 100.— (Eintrg. vorh.) 100.—; zus.: 200.—. **Jamnitz:** Dr. Rich. Kohn f. Eintrg. f. Eltern 100.—. **Troppau:** (Gold. Bucheintrg. Dr. Werner Iglau) L. Flau gr. Fr. Horowitz z. Geburtstag 10.—, ders. gr. H. Friedetzky z. Verm. 20.—, Marie Huppert anl. 70. Geburtstag 25.—, B. Wettstein 30.—; zus.: 85.—. **Insgesamt 805.—.**

Landspenden.

Budweis: Dr. M. Stein anl. d. Jahrestages d. Eroberung Jerusalems d. d. jüd. Legion 15.—. **Brüx:** Fam. Mühlstein geb. Haisler kond. Fam. Rabb. S. Hoch, Caslau 20.—, Otto Kohn f. telephonisches Gespräch Ing. Abeles, Prag 10.—; zus.: 30.—. **Bodenbach:** Max Bretisch gr. Fam. Otto Kletter 20.—, Paula Schwarz anl. e. gut. Nachricht 50.—, Dr. Franz Elstein Selbstbest. 10.—, ders. kond. Ing. Leop. Fischl 20.—, anl. Verl. Moses Kochann: Moses Kochann 50.— Aron Kochann 20.—, O. Kletter und Frau 20.—, A. Weintraub, Hch. Sager, Sch. Breitfeld, J. Gutherz, A. Wolf, O. Fischer, J. Dankner je 10.—; zus.: 260.—. **Gablonz:** J. Polikar u. Frau gr. J. Hammich u. Fr. z. Hochz. 50.—. **Kaaden:** Dr. Josef Sagher 30.—. **Karlsbad:** Zion. Ortsgruppe Sammlg. 217.—, 259.—, 260.60, Film 47.—; zus.: 783.60. **Kuttenberg:** Legat Ludwig Markus 300.—. **Nachod:** N. N. 100.—, Benno Nettl 200.—, Hochz. J. Pick — Dr. R. Schönberger: Erich und Helene Moller 20.—, A. Lewith, R. Hirsch, L. Hirsch, Dr. Kraus, Kohner, Dr. Lederer, H. Hitschmann, M. Schulhof, H. Goldschmied je 10.—, 5.—; zus.: 415.—. **Pilsen:** Felix Kohn anl. Geb. v. Zwillingen 20.—, Dr. S. Federmann anl. Abl. s. Mutter 200.—, aus diesem Anl. kond.: Karel Weiner 100.—, Mor. Wölfler, Dr. Eidlitz, Dr. Teichner je 50.—, Else Fürth, Dr. Spitzer, Dr. Hans Adler, Ernst Adler, Betty Hahn je 30.—, B. Kohn, W. Freund, Dr. T. Riedl, Dr. Fischer, Dr. Herschmann, T. Brummel, Ing. Porges, O. Reich, M. Immergut, E. Löbner, P. Bandler, Rud. Immergut, M. Kohn, Ing. Steckler, H. Weinberger, Fr. Heller je 20.—, E. Steiner, H. Neumann, Dr. Vogl, Emma Vogl, Ada Süßland, Olga Pollak, L. Neumann, K. Steindler je 10.—, Dr. Waldstein, Dr. Federmann, Dr. Spitzer gr. Dr. Münz je 10.—, Ludw. Skalla Barm. 20.—; zus. 1070.—. **Rumburg:** Dr. Emil Popper 20.—. **Prag:** Friedr. Mautner gr. Edm. Pick, Gr. Pokiš z. Hochzeit 10.—, Filipp Lebenhart Maskir Spende 10.—, ders. gr. A. Bobasch 10.—, Sammlung b. Sude Ing. Fritz Kohn 100.—, Dr. A. Ekstein kond. Rud. Eisenstein 20.—, Emil Felix und Frau gr. L. Kollmann u. Fr. 20.—, Ludw. Ganz anläßlich Jahrz. 10.—, 5.—; zus. 185.—. **Brünn:** Sammlung Simchath-Thora-Feier Jüd. Schule 325.—, Jugendref. d. Makkabi-Kreisleitung anl. Verm. Th. Ad. Jellinek 20.—, Sammlung a. d. v. d. Zion. Org. anl. Kreistagung veranst. Tee 1000.—, Mensasammlung 303.80, 3 Sude im Hause Paul Meisl 250.—, Hochz. Nowak-Jerkowits 165.—, Spenden anl. Barm. Spitz 84.—, Jul. Klar anl. Barm. Klar 50.—, anl. Hochz. Windholz-Schwarz 100.—, Theod. Mehrl gr. anl. Barm. Mehrl 20.—, Spenden anl. Sude im Hause Oskar Pollak 240.—, Verein Jüd. Schule 10% v. Reingewinn d. Simchath-Thora-Feier 650.—, M. Freiwillig 10.—; zus.: 3222.80. **Hodonin:** Sammlg. b. Verl. Aschner-Konstandt 80.—, 7.—, Makkabi gr. Ing. Steinitz z. Geb. e. Tochter 20.—; zus.: 107. **Jamnitz:** Karl Mayer 110.—, Dr. J. Neumann, Wien, Emil Mayer, je 50.—, Rich. Kohn, Ludw. Mayer, Dr. Wertheimer, je 30.—, F. Kanfried, E. Schwarzbart, J. Schwarzbart, L. Kohn, E. Schwarzbart, je 20.—, Adele Mayer Stiftung, J. Bix, E. Gutfreund, A. Kornstreicher, A. Scherer, P. Schwarzbart, je 10.—, 3.— und 10.—; zus.: 478. **M.-Ostrau:** Kranzabl. f. R. Kämpf f. A. Dr. R. Beer 20.—, Kranzabl. f. Albert Herzl f. A.: M. Silbinger 50.—, Marie Herz 30.—, Dr. R. Tramer 20.—, es kond. Herrn Dir. Eisner: Dr. J. Rufeisen 50.—, Dr. E. Müller, Dr. Winterstein, Dr. März, je 20.—, Dr. Neumark, Dr. Thieberger, Mizi Löwy, je 20.—, Dr. Kahn, Fr. Fränkl, Prof. Löw, M. Berger, je 10.—, Kranzabl. f. Fr. C. Gottlieber: Gottlieber u. Groß 50.—, Neujahrswunschabl. Dr. R. Beer, A. Bellak, je 10.—, anl. Geb. P. R. Silberstein 20.—; zus.: 420.—. **Neutitschein:** Einheitsaktion 78.80. **Olmütz:** Anl. Brith Milah b. Arthur u. Anči Fischer: Artur Fischer 200.—, Leop. Fischer 50.—, Dr. Hans Wodak, Ludw. Kollmann, Georg Schick, Rosa Thein, Dr. Milan Kollmann, je 20.—, E. Spitz, M. Munk, Fr. Plaschkes, E. Beer, Hch. Lauer, O. Hickl, je 10.—; zus.: 420.—. **Podivin:** Joh. u. Jetty Eisinger anl. d. Geb. i. Töchterchens Kitty 25.—, Makkabi kond. f. langj. Obmann S. Kellner anl. Todes f. Mutter 20.; zus.: 45.—. **Teschen:** Sammlg. b. Verk. v. Kalendern u. anderen NF.-Sachen: A. May, S. Kohn, je 20.—, D. Durst, L. Roßbach, je 11.25, M. L. May, J. Goldberg, R. Brauner, S. Huppert, A. Fasal, je 10.—, diverse 75.—, B. Eichner 20.—; zus.: 207.50. **Ung.-Hradisch:** Kartenpartie Frankl-Jellinek 20.—, Hochz. Winter-Feiner: O. Kvaček, J. Toppel, S. Morgenstern, K. Müller, S. Koszek, W. Feiner sen., je 10.; zus.: 160.—. **Insgesamt 8297.70.**

Thoraspenden.

Aussig: Dr. Kamil Kohn, Hch. Kohn, Alois Kohn, Holub, A. Preß, Reichler je 20. Dr. Mahler, J. Stein, Skutsch je 10. L. Schiff 30, Hch. Kosta 25, Dr. Stößler 10, Dr. Carniol 35.—, 9.— u. 10.—; zus.: 283.—. **Nachod:** 5.—. **Prag:** Ing. Emerich Hoffmann 50.—, Spenden in der Klaus-Synagoge: Jos. Kantor, S. Jakobowicz je 200.—, Wilh. Lebenhart, Dr. A. Goldstein, Dr. Osk. Weil je 100.—, Rud. Löwner, Gottl. Arnstein, Dir. Kafka, Ernst Kafka, Hartmann, Arth. Kauders je 50.—, Rud. Löwner, Jul. Lampl, Ing. H. Slonitz je 20.—, L. Kollmann 10.—; zus.: 1120.—. **Břeclava:** Verw. Neumann, B. Steiner, Bern. Steiner je 10.—; zus.: 30.—. **Hranice:** Ritter 20.—, Sigm. Pollak 50.—, Mor. Baar 107.50, W. Hein, A. Hein, L. Singer, D. Donnebaum D. Rosenbaum, L. Baron, L. Baar, Hch. Gelb, J. Rieß, L. Singer je 10.—, 3.— u. 10.—; zus.: 292.50. **M.-Ostrau:** M. Hahn 20.—, M. Reisfeld 50.—, A. Waldapfel 60.—, Erich Mayer 100.— J. Gronner, Dr. Knöpfelmacher je 50.—, Ernst Roth 100.—; zus.: 400.—. **Podivin:** Joh. Eisinger 10.—. **Ung.-Hradisch:** Otto Braun 20.—, Kanner 15.—, 5.—; zus.: 40.—. **Insgesamt 2180.50.**

Jmi-Sammeltaschen.

Gablonz: S. Weil 59.10, E. Duschok 28.50; zus.: 81.40. **Kaaden:** Dr. J. Sagher 50.40. **Karlsbad:** H. Löbl 15.75, Storch 12.70, J. Manoah Dagonia 36.—, Th. Löwy 33.20, Dominitz 29.85, Kempe Breslau 33.45, Dr. Müller Wien 13.20, Selmanović Riga 18.30, Ing. Löw 14.50, Ing. Strumm 26.90, L. Löbl 16.10, Goldmann Dessau 28.55, Dr. Körber Leipzig 17.20, J. Manoah 57.—, Dr. Pfeffer 20.—. Perlmann 16.10, Bertl Totschild Berlin 100.80, Schulhof Zagreb 15.—, J. Kohn 41.45, M. Weiß 10.25, 6.30, L. Buchenberg 10.14; zus.: 554.54. **Nachod:** Mizzi Fränkl 69.40. **Pardubitz:** K. Roubíček 13.15. **Reichenberg:** 9.40. **Zwickau:** Sulamith Löw 20.—, Johannes Löw 11.—; zus.: 29.80. **Morchenstern:** Benno Baum 402.55. **Prag:** Mizzi Aschermann 24.—, A. Kohn 27.75, A. Fuchs 13.40, F. Morawetz 22.50, 5.80; zus.: 93.45. **Brünn:** Ilse Rosenbaum 19.40, N. Heimann 11.—, J. Frank, F. Tennenbaum, S. Persenević je 15.—, S. Seemann 10.—, Tibor Spitz 14.—, 12.— 12.30, 14.—, H. Weinles 20.—, L. Linschin, Labensky je 10.—, A. Vogel 13.50, F. Barber 11.15, Sch. Zaitschek 14.80, Prof. Lemberger 68.70, 33.60, Helly Hochwald 15.—, L. Freund 18.—, 15.— u. 10.—; zus. 453.05. **Břeclava:** 9.50. **Lednice:** Paul Kohn 21.80. **Podivin:** 8.90. **Teschen:** May 11.40. **Troppau:** 13.80. **Insgesamt 1822.54.**

Wald zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges (2832 Bäume).

Brüx: Dr. E. Taussig u. Frau anl. Prom. 1 B. a. N. Dr. Leo Bergmann, aus diversen Anl. 1 B. a. N. Häuser Ritter, Ruth Leo Kohn, Rob. Kohn gr. Dr. Leo Bergmann zur Prom. 1 B. a. N., Dr. L. Bergmann anl. f. Prom. 1 B. a. N. f. Eltern und Geschwister; zus.: 200.—. **Karlsbad:** Dr. E. Stein anl. Abl. f. Vaters 1 B., Aktion d. J. J. B. 1 B., Dr. Heller dankt Dr. Kohner 1 B.; zus.: 150.—. **Komotau:** II. Komotauer Heldengarten II. Ausweis zu Ehren d. Gefallenen, Vermißten u. a. d. Strapazen d. Weltkrieges Verstorbenen von Komotau und Umgebung: Jos. Keller, Dr. Lederer, Karl Ritter, Otto Lauber, Rud. Fleischer, Otto Fürth, Regierungsrat Kohn, Rob. Konirsch, M. Löbl, H. Straß, Benno Weißkopf, Ign. Ritter, Ludw. Ritter, Art. Straß, A. Heller, Siegfr. Hirsch, vergessene Jahrz. je 1 B., Dr. Filip Brüll 2 B., Fränze Steiner Prag 2 B. a. N. Karl Kahn, Berta Lederer je 1 B. a. N. MUDr. O. Heller und Franz Lazausfeld Wien, Jul. Berger 1 B. a. N. Hans Berger, Bruna Dasch, Fr. Dr. Schlesinger je 30.—, Heinrich Samuel, Eugenie Klauber je 20.—, Aug. Friedmann, Eug. Klauber je 10.—, 5.—; zus.: 28 B. 1325.—. **Nachod:** Länderbank Prag für Nachod 4000.—. **Politz:** Max Goldmann 250.—. **Prag:** Heinr. Merey Sohn 500.—, Dr. Wiesner 1 B., Irma Wiesner 1 B., Paula Wiesner 1 B., Julie Eisner 2 B., Brünn T. L. 2 B.; zus.: 850.—. **Brünn:** Prof. Armin Lemberger 1 B., Fritz Jellinek 1 B.; zus.: 100.—. **Břeclava:** Sammlung anl. Festgottesdienst 80.—, S. Wodak 20.—; zus.: 100.—. **Jamnitz:** Dr. H. Wertheimer 50.—. **M.-Ostrau:** Wizo-Vortragsabend Ehrenkranz 20 B. 1000.—. **Insgesamt 8025.—.**

Baumspenden.

Aussig: Anl. Abl. Jak Weinmann f. Jak. Weinmann Hain: Leo Pick und Frau 1 B., Jüd. Turn- und Sportverein Makkabi 1 B., Preß und Laufer 4 B.; zus.: 300.—. **Bodenbach:** A.H. Verb. Barissia kond. f. A.H. Ing. L. Fischl z. Verl. f. Mutter 50.—. **B.-Kruman:** Therese Epstein 2 B. a. N. Julius Epstein zum 18. November 100.—. **Gablonz:** Geschwister Lederer 1 B. a. N. Emil Lederer im E. Lederer G. 50.—. **Pilsen:** Leo Eisner anl. Abl. f. Mutter 200.—, O. K. 100.—, Barm. Gerh. Baum 50.—. **Pardubitz:** J. Meth statt Neujahrsspende 50.—. **Prag:** Die Landeskommission des JNF. gr. Ing. G. Kohn und Frau z. Geb. i. Sohnes 5 B., Dr. Franz Friedmann gr. Dir. Jos. Pollak Chocen 1 B., Otto Löwy 1 B., Fam. Kollmann dankt f. Gratulationen 1 B.; zus.: 400.—. **Hodonin:** Jüd. Turnv. Makabi anl. Verl. f. Turnwarts Leo Fischer 1 B. im Leo Redlich G., ders. 1 B. a. N. f. Vizeobmannes Oskar Herzog anl. glückl. Ueberst. d. Katastrophe in Zauer 100.—. **M.-Ostrau:** Ing. F. Löwy 1 B. a. N. Julie Kulka f. A. im S. Feiner G. 100.—. **Ungar.-Ostra:** Sammlg. anl. 10jähr. Jub. der Tschechosl. Republik 8 B. a. N. Präsident Masaryk 400.—. **Teschen:** Jul. Borger 1 B. a. eig. N. 50.—. **Insgesamt 1900.—.**

Gesamtsumme Kč 28.330.71.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5688:	5689:
Böhmen	65.492.99	54.464.73
Mähren und Schlesien	38.509.18	36.045.45
Slowakei	22.872.12	42.136.70
Karpathorußland	4.372.81	1.701.—
Insgesamt	131.246.99	134.347.88

Spezifikation Komotau.

NF.-Büchsen: Ed. Pick 90.10, Charl. Schlesinger 75.—, Dr. Krakauer 33.60, H. Hirsch 32.—, Willy Konirsch 15.40, Lustig Oberdorf 12.60, R. Heller 10.55, S. O. Lichtner 10.—, L. Schiller 10.—, 4.— u. 10.—.

Jmi-Taschen: 14666 37.30, Leo Kohn 20.—, H. Klan 17.85.

Landspenden: Erlös f. Taschenkalender 10.—.

Gebetsordnungen.

Knabenwaisenhaussynagoge,
Prag I., Havelská 21.

Freitag, den 16. November	abends	4.15 Uhr
Samstag, den 17. November	vormittags	8.30 „
Mincha		4.00 „
Ausgang		5.05 „
Sonntag, den 18. November	früh	8.00 „
Wochentags	früh	6.45 „
	abends	4.00 „



Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/ VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.